Bavar.
797.
Feßmaier

<36638659890017
<36638659890017
Bayer. Staatsbibliothek

Stephan der Aeltere
Herzog von Baiern,

wegen

dem Verlurste der Grafschaft

Tirol

gegen

Johannes von Müller

vertheidiget

von

Johann Georg Feßmaier
Ministerialrathe im königlich baierischen Staatsministerium
der Finanzen.

München 1817.
bei Joseph Lindauer.

Wer ein hochgiltiges Recht fahren läßt, ohne dafür einen Kampf zu wagen, wird Allen verächtlich.

Wer aber für sein Recht den Kampf männlich und tugendhaft bestehet, dem zollen Freund und Feind hohe Achtung, auch wenn ihm Umstände und Glük den Sieg versagen.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Allen biedern Baiern.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Uns Baiern gab die waltende Vorsehung in der Folge von Jahrtausenden nur ein kleines Land, mit wenig Millionen Menschen; allein sie gab uns den herrlichen Boden, der arbeitlohnend Allen giebt, womit sie des Lebens froh werden können: dazu eine biedere, gemässigte, und genügsame Gemüthsart, und einen Muth, der nicht reizet, aber herausgefordert allen Gefahren die Stirne bietet: endlich, was das Vorzüglichste ist, sie gab uns einen Namen, der seit den grauen Urzeiten der Geschichte ruhmwürdig erscheinet, welchen vor mehr als achtzehnhundert Jahren einer der ersten Sterblichen, Cajus Julius Cäsar, mit der höchsten Achtung genannt hat.

Oft haben im Laufe der Zeiten die Baiern das größte Kleinod eines Volkes, ihre Unabhängigkeit, von überlegener Gewalt angegriffen gesehen; allein nie liessen sie feige ihr Recht fahren; Gut und Blut sezten sie immer daran; und so haben wir von den Vätern dieses heilige Erbtheil erhalten. Unversehrt überliefern wir es unsern Kindern, mit der Verpflichtung, dasselbe den Nachkommen treu zu bewahren.

Die Völker des Alterthumes, wenn sie einen Kampf für ihre Selbstständigkeit zu bestehen hatten, suchten mit besonderer Sorge ihre Heiligthümer zu wahren, und hielten sich so lange für unbesieget, und frei, als ihnen diese nicht entrissen waren.

Auch wir Baiern haben solche Nationalheiligthümer, welche uns aber, so lange wir sie treu bewahren, unsere Selbst-

ständigkeit viel wirksamer sichern. Diese sind: unaustilgbare Vorliebe für den vaterländischen Boden, unerschütterliche Anhänglichkeit an das uralt angestammte Regentenhaus, ein religiöser biederer Charakter, einfach nach den Sitten der Väter, das Kernhafte, woher es komme, achtend, aber allen fremden Tand und Dünkel zurükstossend; eine Hauptstadt, die den Sinn der Nation treu und kräftig ausspricht; endlich der unbezwingliche Wille, baierisch zu leben und zu sterben.

Baierns Geschichte erzählet, wie das baierische Volk seinen Boden gewonnen, urbar gemacht, und zu allen Zeiten mit Vorliebe gebauet habe: wie es seinen Fürsten immer anhänglich, sich ihres Glükes freute, ihrer weisen Leitung mit kindlichem Gehorsame

folgte,

folgte, ihre Einrichtungen dankbar ehrte, sich unter ihren Fahnen mit den treuen Farben freudig sammelte, und das alte Stammhaus, und den heimatlichen Boden mit feurigem Muthe vertheidigte; und wie es mehrmal mit ihnen den Druk langwierigen Unglükes ausharrend ertrug: Sie lehret, daß die baierischen Fürsten ihr Volk immer wie Väter ihre Kinder mit Liebe geführet, auf selbes in allen Umständen vertrauet, und mit ihm viel des Guten, des Grossen und Herrlichen gethan haben. Daher ist die Pflege der vaterländischen Geschichte eine Nationalsache.

Und welcher Baier sollte diese Geschichte nicht lieben, da selbst Ausländer, und darunter Sterne erster Grösse, als Leibniz, Ludewig, Finsterwald, Gundling, Johann Jakob Moser, Pütter, Falkenstein, Jonathan Fischer und Zschokke,

der Bearbeitung derselben einen grossen Theil ihres geschäftevollen Lebens aus blosser Vorliebe geweihet haben?

Mir ward noch im Jünglingsalter der schöne Beruf für die Geschichte des Vaterlandes zu arbeiten. Ich strebte meine Pflicht durch Verfassung einiger allgemeinen Umrisse zu erfüllen, bei denen ich auf die Geschichte des Landeigenthums, die Handlungen der Landstände, und auf die Ausbildung der Staatsverfassung vorzügliche Rüksicht nahm.

Allein da ich bald darauf in den administrativen Staatsdienst übergieng, glaubte ich die wenigen Musestunden dazu benüzen zu sollen, um einzelne Thatsachen, für Regenten und Volk von Interesse, genauer zu erforschen, und darzustellen.

Das Resultat einer solchen Forschung ist die gegenwärtige kleine Schrift: sie soll einen

bra-

braven baierischen Herzog aus dem Schatten, den der hochgefeierte Geschichtschreiber der Schweiz darauf geworfen, in das gebührende Licht stellen, damit kein ächter Baier an ihm über eine Baiern sehr interessirende Begebenheit Aergerniß nehme, sondern damit jeder ihm, der mit Ehren unter Baierns Regenten gestanden, die verdiente Verehrung zolle, und jeder sich freue, dem baierischen Fürstenhause, und dem baierischen Volke anzugehören.

München den 12. April 1817.

Einleitung.

Unter die merkwürdigsten Begebenheiten des vierzehnten Jahrhunderts, welches nach Johannes von Müllers universalhistorischen Ansichten das Jahrhundert Ludwig des Baiers heissen soll, [1] gehöret ohne Zweifel der Uibergang der Grafschaft Tirol von dem baierischen Hause an das Haus Oestreich.

Bei dieser Begebenheit, so wie bei wenigen andern, dringet sich dem Geschichtforscher die Frage auf: Wie ganz anders würde die politische Gestalt von Europa dastehen, wenn sich dieses Ereigniß nicht zugetragen hätte? Welchen Flor würde das Haus Wittelsbach im Süden von Teutschland gewonnen,

1) Vue générale de l'histoire politique de l'Europe dans le moyen âge. - In der Sammlung seiner Werke, Band VIII. S. 263.

nen, welchen Einfluß auf die teutschen und italienischen Angelegenheiten erhalten haben? Welche ganz andere religiöse und wissenschaftliche Entwiklungen möchten statt gehabt haben, wäre Baiern immer in unmittelbarer Berührung mit Italien geblieben?

Doch der Geschichtforscher kehret seinen Blik in die Sphäre der Wirklichkeit zurük, und untersuchet die Art und Weise, auf welche die Grafschaft **Tirol** von Baiern weg an Oestreich gekommen ist.

1.

Erzählung dieser Begebenheit

von

Johannes von Müller. 2)

„Doch ist keine Ausbreitung der Herrschaft (von „Oestreich) so merkwürdig, als da Rudolph, Al„brechts Erstgeborner, auf einmal und fast ohne „Krieg das Tirol (neun und zwanzig wohlbewohnte „Thäler, eben so viele Städte nnd Marktfleken, „über vierthalbhundert Burgen und fast neunhun„dert Fleken oder Dörfer) an das Haus Oest„reich gebracht hat.

„Margaretha Maultasch, des Landes Tirol „Erbgräfin, sehr häßlich von Gestalt, und an der „Seele, als die den wildesten Leidenschaften ohne „Anstand, noch Mässigung diente, gedachte nach „dem Tode ihres einzigen Sohnes dieses Land ihrem „Schwager, dem Herzog Stephan von Baiern, zu „übergeben. Aber es begab sich, daß in den Tagen „als die Gräfin dieses thun wollte, der Herzog

2) Der Geschichten der schweizerischen Eidgenossenschaft, Anderes Buch, Leipzig 1786. 8. S. 358. 359.

„Stephan vielen edlen Frauen auf einem fröhlichen „Hoflager in Heidelberg zu seyn versprochen. Da= „rum bat er die Gräfin dieses Geschäft auf seine „Rükkunft zu verschieben.

„Als Herzog Rudolph dieses hörte, sogleich, „obschon er oft krank war, und obwohl die Strassen „durch die Jahreszeit verdorben waren, eilte er mit „wenigem auserlesenen Gefolge durch den Schnee „der Gebirge ohne allen Verzug nach Tirol. Ru= „dolph war in dem fünf und zwanzigsten Jahre sei= „nes Alters, und vor allen andern Fürsten dersel= „ben Zeit geistreich, wohlredend und einschmeichelnd. „Also erwarb er sowohl von der erzörnten Gräfin, „als von der Versammlung der Landstände auf „dem Tag zu Bolzen, daß das erbliche Eigenthum „des Landes Tirol ihm und allen seinen Nachfolgern „vom Hause Oestreich übergeben, und ihm sogleich „die Regierung aufgetragen wurde.“

So erzählet Johannes von Müller.

2.

Betrachtung über vorstehende Erzählung.

Welcher Baier kann diese Erzählung ohne die innigste Wehmuth lesen? Ein baierischer Herzog wird aufgefordert, das alte baierische Gebirgland

zu übernehmen; einem Sprossen der Agilolfinger wird die Ergänzung des Reiches seiner Urväter angeboten; einem Sohne Ludwig des Baiers wird das mit großer Wagniß errungene Nachbarland, der Schlüssel von Italien, für ewige Zeiten zu übernehmen angesonnen; und Er — verlanget Aufschub, und ziehet sogar vor, einigen Weibern am Rheine den Hof zu machen, und verlieret so auf immer diese bedeutende Landschaft! ! !

Allein was findet sich bei näherer Prüffung dieser Erzählung? Die Thatsache, die Uibertragung von Tirol an Oestreich ist richtig; aber von allen erzählten Umständen ist auch nicht ein einziger wahr.

Unwahr ist, daß Margarethe nach dem Tode ihres Sohnes die Grafschaft Tirol ihrem Schwager, dem Herzog Stephan in Baiern, übertragen wollte, und deswegen ein Einladungsschreiben an ihn gesendet habe.

Unwahr die dem Herzoge Stephan in den Mund gelegte Antwort.

Unwahr, daß Herzog Rudolph von Oestreich erst, nachdem er dieses gehöret, von Wien nach Tirol abgereiset sey.

Unwahr ist, daß Herzog Rudolph durch geistreiche Wohlredenheit und Einschmeicheln von der er-

zürn-

zörnten Gräfin und von der Versammlung der Landstände auf dem Tag zu Botzen die Erbfolge von Tirol erlanget habe.

Unwahr, daß Herzog Rudolph vor und am Tage der Uibertragung in Tirol persönlich anwesend gewesen sey.

Unwahr, daß damals ein Landtag in Botzen versammelt gewesen.

Unwahr, daß ihm sogleich die Regierung übertragen wurde.

Unwahr endlich, und eine vorzüglich grobe Unwahrheit, daß die Erwerbung von Tirol für Oestreich fast ohne Krieg geschehen sey.

Andere Unrichtigkeiten will ich gar nicht rügen; als die Jahrzahl der Begebenheit, [3] oder das Alter des Herzogs Rudolph. [4] Auch will ich es

3) Müller sezet in der Note 495 „Vit. Arenpeck 1362.“ Nun nennet Arnpeckh ausdrüklich und mehrmal blos das Jahr 1364. Allein beide Zahlen sind unrichtig, da sich die Begebenheit nach Ausweis aller Urkunden im Jahre 1363. zugetragen hat.

4) Rudolph war am ersten November 1339. geboren, mithin im Frühjahre 1362. erst im drei und zwanzigsten, und 1363. im vier und zwanzigsten Jahre seines Alters. *Ant. Steyerer* Commentarii pro Historia Alberti II. ducis Austriae cognomine sapientis Lips. 1725. fol. 16 et in additamentis col. 255.

es den Landesleuten der Margarethe Maultasch überlassen, zu beweisen, daß sie weder am Leibe [5] noch an der Seele häßlich war. [6]

3. Art

5) Eine Menge Schriftsteller alter und neuer Zeit reden von ihrer Häßlichkeit, allein der nächste Landsmann von Müller, der Minoritenmönch Johann von Winterthur, ein Zeitgenosse der Margarethe rühmet sie als pulchra nimis: Jo. Vitodurani Hist. sui temporis ad an. 1342. in Jo. Georg. Eccard. Corpore Historico medii aevi Lips. 1723. fol. T. I. f. 1864. — Daß sie ihren Namen nicht von einem Schlage auf den Mund, auch nicht von der Ungestalt desselben, sondern von dem tirolischen Schlosse Maultasch ober Terlan, wo sie sich gerne aufgehalten, empfangen haben möge, ist dem Verfasser des Aufsazes „Georg von Freundsberg" im Tiroler Almanach für das Jahr 1804 Wien 8. S. 170. 171. wohl zu glauben.

6) Kaiser Karl IV. in vita sua apud Marquard. Freher. script. rerum bohemicarum T. I. p. 103. schreibt, sie habe schon im fünfzehnten Jahre einen natürlichen Sohn Namens Albrecht geboren. Albrecht von Straßburg nennet sie eine halbe Närrin, und Mutius sagt p. 232 von ihr: „Foemina inexhaustae libidinis et audax, qua monstrosius et peius in vita mortalium nihil est, praesertim, si accedat, ut semper solet, loquacitas et fastus." Im Passeirthale erzählet man bis auf den heutigen Tag nicht sehr löbliche Dinge von ihr; allein man weiß, daß im Hochgebirge milesische Mährchen im Faunentone eine angenehme Volksunterhaltung sind. Daß Margarethe mit Ludwig dem Brandenburger neunzehn Jahre in einer mit mehrern Kindern gesegneten Ehe gelebt, beweiset sicher, daß sie weder eine Närrin, noch eine schlechte Person war.

3.

Art der Widerlegung und ihre Quellen.

Es wäre unedel, gegen einen Schriftsteller, der sich nicht mehr vertheidigen kann, ohne Grund aufzutretten; es wäre vermessen, einen so hochwürdigen Geschichtschreiber, als Johannes von Müller war, mit so starken Behauptungen, als die vorstehenden sind, anzugreifen, wenn man nicht auf das gewissenhafteste bemüht gewesen wäre, die bündigsten Beweise, welche die Feuerprobe der strengsten Kritik aushalten, zu sammeln, und jeden Saz damit zu bestärken.

Diese Beweise sollen nur aus Urkunden, 7) oder aus solchen bewährten Geschichtschreibern genommen werden, welche nach Urkunden gearbeitet haben. Zu den leztern gehören:

Erstens

7) Zur Bearbeitung der Geschichte des Herzogs Friederich von Landshut wurde mir von dem k. geheimen Ministerium nach seinen liberalen Ansichten der Zutritt zu den k. Archiven gestattet, und die Vorstände der Archive haben mir mit besonderer Gefälligkeit alle zu meinem Vorhaben dienlichen Dokumente zur Einsicht und zum nöthigen Gebrauche vorgeleget. Ich entledige mich hiemit öffentlich der Pflicht, meinen innigsten Dank dafür auszudrüken.

Erstens: der tirolische Kanzler Mathias Burglechner, der im Besize des tirolischen Landesarchives war. [8]

Zweitens: Max Graf von Mohr, ein tirolischer Adelicher, der nach alten Handschriften und Urkunden arbeitete. [9]

Drittens: Der gelehrte Jesuit Anton Steyerer in Wien, welcher zu Verfassung seiner Geschichte des Herzogs Albrecht II. von Oestreich sowohl aus dem kaiserlichen Archive in Wien, als aus dem tirolischen und andern Landesarchiven die Mittheilung der Originalien erhalten hat.

Viertens: Der berühmte k. baierische Director Lorenz von Westenrieder, der seine zwo Abhandlungen „Betrachtungen über Ludwig den Brandenburger" [10] und „Berichtigungen der Regierungsgeschichte des Her-

8) Der tirolische Adler, eine Handschrift in vier Theilen, die Geschichte des Landes Tirol, der Stifter, der Adelsgeschlechter, Gerichte und Städte enthaltend: — in der k. Hofbibliothek.

9) Ausführliche und merkwürdige Beschreibungen vom Lande Tirol rc., welche mit sonderbarem Fleiß aus den Dokumenten zusamengetragen rc. eine Handschrift in dem königl. Reichsarchive.

10) Eine akademische Vorlesung. München 1793. 4.

Herzogs Mainhard" [11] mit vielen Urkunden aus dem Archive der Stadt München belegt hat.

Fünftens: Joseph Röggel, k. Archivs-Offiziant in seinen diplomatischen Beiträgen zur Geschichte Mainhards II. [12]

Sechstens: D. Gottfried Primisser über Heinrich den lezten Rottenburger und sein Geschlecht" [13] Ein sehr schäzbarer Aufsaz.

Siebentens: Franz Karl Zoller, k. k. Hof- und Landes-Baudirektionsadjunkt in seiner Geschichte und Denkwürdigkeiten der Stadt Innsbruck und der umliegenden Gegend. [14]

Endlich einige andere historische Stücke in verschiedenen Zeitschriften. [15]

4. Plan

11) Ebenfalls eine akademische Vorlesung. München 1792. 4.

12) Der Sammler für Geschichte und Statistik von Tirol Band IIII. Innsbruck S. 30 bis 76.

13) Eben daselbst S. 267. bis 303.

14) Innsbruck 1816. 8.

15) Dahin gehören mehrere Aufsäze und Urkunden im historisch-statistischen Archive für Südteutschland. Frankfurt und Leipzig 1807. 8. Band I. et II. Desgleichen im Tiroler Almanach für das Jahr 1803. S. 91. Uiber Oswald von Wolkenstein und sein Geschlecht. — Dann im Almanach f. d. J. 1804. ausser der Uibergabsurkunde S. 104. auch S. 160. Georg von Freundsberg.

4.

Plan dieser Widerlegung.

Dieser Gegenstand soll in folgenden acht Abschnitten behandelt werden.

I. Darstellung der Unmöglichkeit der von Müllerischen Erzählung.

II. Kritische Beleuchtung des von Müllerischen Gewährsmannes, des Chronisten Veit Arnpeckh.

III. Kritik zweier angeblichen Urkunden in Bezug auf die Uibertragung der Grafschaft Tirol an Oestreich, gegeben zu München am zweiten und fünften September 1359.

IIII. Beurkundete Darstellung der Begebenheiten in Tirol von dem Tode des Markgrafen Mainhard, bis zur Uibertragung der Regierung an Herzog Rudolph von Oestreich.

V. Darstellung dessen, was damals in Baiern vorgegangen.

VI. Was haben die Herzoge von Baiern im Wege der Güte gethan, um ihr Erbrecht auf Tirol geltend zu machen?

VII. Baiern im Kriege um Tirol.

VIII. Die Herzoge von Baiern tretten die Grafschaft Tirol erst nach siebenjährigem Kampfe gegen höchstbedeutende Entschädigungen an Oestreich ab.

Erster Abschnitt.

Darstellung der Unmöglichkeit der von Müllerischen Erzählung.

5.

Physische Unmöglichkeit der von Müllerischen Erzählung.

Markgraf Mainhard, der einzig noch lebende Sohn Ludwig des Brandenburgers, und der Margarethe Maultasch, regierender Herzog von Oberbaiern und Graf von Tirol starb auf dem Schlosse Tirol am dreizehnten Tage des Monats Jänner, im Jahre tausend dreihundert drei und sechzig. [16] Er starb eines

16) Diese Behauptung seines Todestages ist unter den neuern Schriftstellern allgemein; allein ich kann sie zur diplomatischen Gewißheit erheben. Im k. Reichsarchive befindet sich eine noch ungedrukte Urkunde, welche Margarethe am Sonntag Reminiscere (26. Februar) 1363 über eine Abrechnung mit Heinrich von Isinngen, ihrem Kellner auf Tirol wegen Verpflegung des seligen Markgrafen Mainhard, seiner Gemahlin Margarethe, und zum Theil ihrer selbst, so andern, ausstellte; darin sind die Worte: „vom Erch„tag vor dem Obristen (3. Jänner) bis auf den achtoden Tag des Oebristen; daz waz des Tages, da er sein Leben von dieser Welt pegab.“ ꝛc. Der achte Tag nach dem Obristen oder Dreikönigstag ist der dreizehnte Jänner.

eines unvorhergesehenen Todes; denn wenige Tage vorher hat er noch Regenten-Handlungen an verschiedenen Orten geübet. So gab er am sechsten Jänner auf dem Schlosse Tirol eine Urkunde, worin er mehreren Tirolern, die in Ungnade gefallen, und verbannet waren, Gnade angedeihen ließ; [17] und am neunten Jänner war er noch zu Meran, und belehnte Heinrich von Rottenburg, seinen Hofmeister, mit sechs Höfen im Ultenthale. [18]

Er starb nicht als ein Kind, sondern ungefähr zwanzig Jahre alt, [19] und seit vier Jahren an Margarethe, Tochter des Herzog Albrechts II. von Oestreich verheurathet, [20] mithin in der Blüthe seines Alters und seiner Hoffnungen.

Sollte Margarethe Maultasch eine so unnatürliche Mutter gewesen seyn, daß sie von dem unvorgesehenen Tode dieses einzigen Sohnes nicht mit inniger Trauer erfüllet worden, sondern ungerühret geblie-

---

17) Actum Tyrol feria VI. in Epiphania Domini, anno Domini LXIII. apud Steyerer col. 668.

18) Am Mondtag nach den Zwölfen (d. i. nach den zwölf Tagen nach Weihnachten) Primisser a. a. O. S. 271.

19) Dieses hat Westenrieder gegen die Meinungen der ältern Chronisten in seinen angeführten Berichtigungen rc. S. 12. bis 25. vollkommen erprobet.

20) Dieses findet sich durch viele Urkunden bei Steyerer und Westenrieder völlig bewiesen.

geblieben wäre? [21] Sollte sie, ehe noch das Leichenbegängniß dieses Sohnes, eines regierenden Fürsten zweier Länder, das nach der Sitte des Zeitalters nicht ohne Gepränge vor sich gehen konnte, Zeit gehabt haben, über die Regierung von Tirol nachzudenken, und den lebhaften Wunsch in sich gefühlt haben, dieser Regierung los zu werden? Dieses ist nicht glaublich, wenn man bedenkt, daß es in der Folge die größte Mühe gekostet habe, sie zur Abtrettung der Regierung zu bewegen.

Doch wir wollen, dem Geschichtschreiber der Schweiz zu gefallen, annehmen, Margarethe habe wirklich sich noch am nämlichen Tage gesammelt, sey mit sich ganz einig geworden, und habe einen Eilboten an ihren Schwager, den Herzog Stephan von Niederbaiern, nach Landshut gesendet, mit der Einladung, er möchte sogleich nach Tirol kommen, sie wolle ihm diese Grafschaft übergeben. Dieser Eilbote konnte im Winter, (wo nach von Müllers Behauptung die Strassen verdorben waren) über den Schnee der Gebrige, bei dem Mangel an Postanstalten den Weg von Tirol nach Landshut (einen Weg von mehr als siebenzig Stunden) nicht in weniger als vier Tagen zurükelegen; mithin erst am achtzehnten Jänner in Landshut eintreffen.

Sezen

21) Daß die ihr Schuld gegebene Vergiftung dieses Sohnes, wie so viele im Mittelalter, ein Mährchen gewesen sey, bleibt heut zu Tage wohl unwidersprochen.

Sezen wir nun weiter den Fall, Herzog Stephan hätte sich von der Uiberraschung, die eine solche unerwartete Nachricht von dem Tode seines Neffen, und regierenden Fürsten zweier Länder sogleich erholet, und hätte ohne sich viel zu bedenken, die von Johannes Müller angeführte Antwort gegeben:

„Er habe vielen edlen Frauen versprochen auf einem fröhlichen Hoflager in Heidelberg zu seyn, sie möchte das Geschäft nur bis zu seiner Rükkehr verschieben.“

Wenn nun der Eilbote, der mit einer solchen Nachricht wahrlich nicht zu eilen hatte, doch eilends und sogleich am andern Tag zurükgeritten wäre, so konnte derselbe unter den nämlichen Verhältnissen, wie bei der Herreise, ebenfalls erst nach vier Tagen seine Rükreise nach dem Schlosse Tirol bewerkstelligen, mithin erst am zwei und zwanzigsten Jänner daselbst ankommen, und die saubere Antwort hinterbringen.

Wäre nun auch der Unwille der alten Markgräfin über die einfältige Antwort ihres Schwagers sogleich laut geworden, so läßt sich doch hart bestimmen, wie viele Zeit ein Gerücht („Als Herzog Rudolph dieses hörte“, sagt Johannes von Müller) im vierzehnten Jahrhunderte, wo es weder Posten, noch Zeitungen gab, bedurft habe, um von Tirol oder Meran nach Wien zu gelangen.

Wir

Wir wollen aber auch hier wieder eine besondere Nachsicht eintretten lassen, und annehmen, daß irgend eine Person an dem markgräflichen Hofe auf Tirol, oder ein Cowertsch (italienischer Handelsmann oder Hofbanquier) in Meran sogleich die Antwort von Landshut und den Verdruß der alten Frau Markgräfin erfahren, und die Nachricht davon schon am nächsten Tage durch einen Eilboten nach Wien gesendet habe.

Da die Stadt Wien von dem Schlosse Tirol über hundert vierzig Stunden entfernet ist, so konnte der Eilbote bei gleichem Mangel an Posten, und bei den durch die Jahreszeit verdorbenen Strassen den Weg nur in acht Tagen zurüklegen: er konnte also erst am dreißigsten Jänner in Wien eintreffen.

Diese unerwartete Nachricht mußte natürlich den Herzog Rudolph überraschen. Lassen wir ihn aber seinen Entschluß schnell und ohne viele Berathung fassen; lassen wir ihn alle Anstalten zur Reise für sich und sein Gefolge, und alle Verfügungen für die Regierung in seiner Abwesenheit in einem Tage treffen; so kann er am ersten Februar von Wien aufbrechen, und wenn er seine Reise mit der Schnelligkeit eines Eilboten in jenen Zeiten verfolget, am achten Februar auf dem Schlosse Tirol ankommen.

Neh=

Nehmen wir nun weiter an, Herzog Rudolph habe zur geistreichen Uiberredung der erzörnten Frau Baase nur zwei Tage bedürft; lassen wir ferner die Stände von Tirol in Botzen schon versammelt seyn, und dem Herzog soll es gelingen, dieselben für sich und sein Haus in einem Tage gänzlich einzunehmen; so konnte die Uibertragung von Tirol, wenn sie auf die von Johannes v. Müller erzählte Art geschehen wäre, erst am zwölften Februar, und nicht früher vor sich gehen.

Nun war aber Herzog Rudolph schon am Erchtag vor Lichtmessen (31. Jänner) in Botzen; [23] er mußte also schon am ein und zwanzigsten Jänner Nachricht von dem Tode des Markgrafen Mainhard erhalten, und am zwei oder drei und zwanzigsten Jänner längstens von Wien abgereiset seyn.

Es ist also ungereimt zu sagen, daß eine zu Landshut gegebene Antwort des Herzogs Stephan von Baiern, und der Unwillen der Frau Markgräfin über diese erhaltene Antwort den Herzog Rudolph, der beides gehört, veranlasset habe, sich nach Tirol zu begeben, und sein Glük zu versuchen.

Aber noch ungereimter ist es, zu sagen, Herzog Rudolph habe durch geistreiche Uiberredung und Schmei-

23) Die daselbst an diesem Tage geschehene Belehnung Berchtolds von Gufidaun wird unten umständlich nachgewiesen.

Schmeichelei die Grafschaft Tirol für sich und sein Geschlecht erlanget; da die Uibertragung laut der vorhandenen Urkunde schon am Polykarpentage (26. Jänner), also vier Tage, ehe Herzog Rudolph einen Fuß auf tirolischen Boden gesezt hatte, vor sich gieng. [24]

Damit sinkt die ganze Anekdote in die Reihe jener plumpen Mährchen hinunter, bei denen weder auf die Verhältnisse der Zeit, noch auf die Möglichkeit der Anwesenheit der Personen gesehen worden ist.

6.

Rechtliche Unmöglichkeit der v. Müllerischen Erzählung.

Diese liegt in der Geschichte, wie das Haus Baiern den Besiz der Grafschaft Tirol erworben hat. Eine Skizze davon soll die nothwendigen Aufschlüsse geben.

Margarethe Maultasche war die Tochter Heinrichs, Herzogs von Kärnthen, und Grafen von Tirol, [25] der sich auch einen König von Böhmen nannte. [26]

Ihre

24) Diese Urkunde wird im vierten Abschnitte umständlich dargelegt werden.

25) Tentamen genealogico-chronologicum promovendæ seriei Comitum et rerum Goritiæ a Rudolpho Coronino, comite de Cronberg. edit. II. Viennæ 1769. fol. --- p. 72 --- 161.

Ihre Mutter war Heinrichs zweite Gemahlin Adelheid von Braunschweig. [27] Sie wurde im Jahre

---

Zur Ansicht eine Stammtafel:

Mainhard III. Graf von Görz. † 1258. Gemahlin: Adelheid, Tochter Grafen Albrechts von Tirol.

Mainhard IIII. Graf von Tirol und Görz, Herzog von Kärnthen. † 1295. Gemahlin: Elisabeth, Tochter Otto's des Erlauchten, Herzogs von Baiern.

Heinrich.

26) Heinrich hatte Anna die Tochter Königs Wenzel des zweiten von Böhmen zur Ehe, und wurde nach dem Tode Wenzels des Jüngern 1306 von einem Theile der böhmischen Stände zum König angenommen. Allein Kaiser Albrecht verlobte seinen Sohn Rudolph mit der jüngern Prinzessin Elisabeth, und er und sein Anhang verjagten Heinrichen aus Böhmen. Rudolph starb 1307. Die mit ihm unzufriedenen böhmischen Stände nahmen nun Heinrich einhellig als König an. Der Kaiser rüstete sich, ihn abermal zu vertreiben, als er umgebracht wurde. König Heinrich blieb nun auf dem Throne, bis 1310. Die böhmischen Stände waren bald höchst mißvergnügt über ihn, und da er seine Schwägerin Elisabeth zu einer unstandesmäßigen Ehe zwingen wollte, empörten sie sich gegen ihn, schlugen seine Hilfsvölker, schlossen ihn zu Prag ein, und zwangen ihn einzuwilligen, daß Elisabeth dem Sohne des Kaisers Heinrich von Luxenburg, Namens Johann, angetrauet wurde. König Heinrich mußte Böhmen verlassen, und Johann von Luxenburg wurde daselbst König. --- Continuatio Chronici Bohemici, olim conscripti a Cosma Pragensis eccl. decano, continuati per Franciscum ejusdem eccl., canonicum. Prag. 1754. fol. Bohuslai

Jahre dreihundert sechzehn geboren, [28] und nach acht Jahren wurde sie dem Könige Johann von Böhmen für seinen erst zwei Jahre alten Sohn Johann Heinrich [29] zugesagt. [30]

Sechs Jahre darauf wurde der achtjährige Prinz Johann Heinrich nach Tirol gebracht, und mit Margarethen wirklich vermählet. [31] Fünf Jahre darauf starb ihr Vater Heinrich, [32] und Tirol kam unter

---

Balbini S. I. Miscellanea historica regni Bohemiæ. Prag. 1679 --- 1688. fol. Aug. Fried. Glafey pragmatische Geschichte der Krone Böhmen. Leipz. 1729. 4. über die angeführte Regierungsepoche.

27) Heinrichs erste Gemahlin Anna von Böhmen starb am 3. Sept. 1313. Im Herbste 1315 heurathete er Heinrichs Herzogs von Braunschweig Tochter; von dieser wurde Margarethe geboren. Steyerer hält sie für eine Tochter der böhmischen Anna; l. c. p. 598 --- 613. und viele ältere und neue Geschichtschreiber sind seiner Meinung; allein Coronini l. c. p. 165 --- 169 hat das Gegentheil sehr kräftig dargethan; besonders durch die Zeugnisse K. Karls IIII. der die beste Familienkenntniß haben mußte.

28) Caronini l. c. p. 169.

29) Er war am 12. Febr. 1322. zu Melnik geboren. Franz Martin Pelzl Geschichte Kaiser Karls IIII. Königs in Böhmen. Dresden 1783. 8. Band I. S. 24.

30) Urkunde König Johanns, gegeben zu Muntzilles am Mondtag nach Peter und Paul (2. Jul.) 1324. ap. Steyerer in addit. p. 596. 598.

31) Pelzl am angeführten Orte S. 24, 25 und die dort benannten Quellen.

32) Am 4. April 1335. Coronini l. c. p. 160. 161.

unter vormundschaftliche Regierung welcher im nächsten Jahre Karl Markgraf von Mähren, der nachmalige Kaiser, vorgesezt wurde. [33]

Allein weder Karl, der öfters zu andern Geschäften abreisen mußte, noch sein Kanzler Niklas von Brünn, den er zum Bischofe von Trient gemacht hatte, wußten die Gunst der Tiroler zu gewinnen, oder fest zu halten. [34]

Als endlich der luxenburgische Prinz Johann Heinrich die Regierung von Tirol selbst übernahm, wurde bald das ganze Land gegen ihn aufgebracht, theils weil er mit Eigenmacht herrschte, wie dieses den luxenburgischen Fürsten angeboren war, theils wegen der Mißhandlung seiner Gemahlin. [35] Daher kam es bald zur Verschwörung, [36] und endlich zum offenbaren Aufstand. Johann Heinrich wurde aus Tirol verjagt, und flüchtete sich zum Patriarchen von Aquileja. [37] Seine Ehe mit Margarethe wurde als nichtig angesehen, und für sie ein anderer Gemahl ausersehen.

Die

33) Pelzl a. a. O. S. 65.

34) Pelzl S. 65, 70, 71, 75, 92, 93.

35) Die tirolischen Schriftsteller schildern ihn als einen wahren Wütherich gegen seine Gemahlin.

36) Carolus in vita sua ap. Freher script. rer. bohem. T. I. p. 103.

37) Er übernahm die Regierung 1339 und wurde verjagt Freitags den 2. November 1341. Burglechner tirolischer Adler Th. I. S. 210.

Die Wahl fiel auf Ludwig Kurfürsten und Markgrafen von Brandenburg, den erstgebornen Sohn des Kaisers Ludwig des Baiers. 38)

Er war Wittwer von Margarethe von Dänemark, und als ein schöner, tapferer, weiser und liebenswürdiger Fürst bekannt. 39)

Die tirolischen Schriftsteller erzählen, Margarethe habe sich in ihren Nöthen an Bischof Leopold von Freising gewendet, oder sey gar zu ihm geflüchtet; dieser habe die neue Verbindung mit Ludwig dem Brandenburger eingeleitet, und zum Abschlusse gebracht. 40) Allein damals gab es keinen Bischof Leopold in Freising. 41) Der Vermittler dieser Verbin-

38) Die Sendung nach München erzählt Burglechner a. a. O.

39) Joh Staindel. Chron. ap. Oefele T. I. f. 520. & Ulrici Onsorg Chron. ib. f. 365.

40) Tiroler-Almanach 1803. S. 103. Zoller a. a. O. S. 94. Sie erzählen ferner nach Cuspinian (Arzt K. Maximilians I. und teutscher Geschichtschreiber) Bischof Leopold sey bei der Hochzeit auf dem Schlosse Tirol anwesend, auf dem Jaufen durch einen Sturz vom Maulthiere um das Leben gekommen.

41) Meichelbeck in Historia Frisingensi T. II. Aug. Vind. 1729. P. I. f. 149 hat die Berichtigung schon gemacht, daß damals Ludwig von Chamstein erwählter Bischof in Freising war. Als nämlich Bischof Conrad III. 1322 gestorben war, wählte das Kapitel auf canonische Weise seinen Propst Ludwig von Chamstein zum Bischofe. Allein Papst Johann XXII. der damals seine gottlosen Händel mit dem siegreichen Kaiser Ludwig dem Baier begann, verwarf die Wahl und er-

bindung war entweder der freisingische Bischof Ludwig von Chamstein 42) oder der dortige Dompropst Leuthold

nannte nach damals sich erlaubtem Reservate Johann von Gütingen aus Schwaben, der zuvor Bischof zu Brixen und Bamberg war. Dieser starb nach wenig Wochen, und der Papst sezte zum Nachfolger Conrad von Klingenberg, einen schwäbischen Ritter. Der kam nach Freising; allein er wurde nicht anerkannt, ja er fand nicht einmal eine Herberge in der Stadt. Er entwich daher nach Oestreich, wo er bei dem damals mit Baiern im Kriege befangenen Hofe Schuz fand, und so die zum Hochstifte Freisig gehörigen Güter in Oestreich regierte, und genoß bis an seinen Tod 1340. Nun ernannte Papst Benedikt XII. abermal einen Johann als Bischof von Freising, den einige einen römischen Arzt, andere einen westphälischen Ritter, andere einen Grafen von Hohenlohe nennen, der aber immer in Avignon blieb. Als dieser Johann 1349 starb, schikte Pabst Clemens VI. Albrecht Grafen von Hohenberg und Haigerloh im Breisgau, den er vor vier Jahren der Kirche zu Würzburg gegen den rechtmäßig gewählten Albrecht Grafen von Hohenlohe aufgedrungen hatte, nach Freising: da behauptete er sich durch Unterstüzung Kaisers Karl IIII. gegen den rechtmäßigen Bischof Leuthold von Schaumberg. Meichelbeck l. c. f. 139 --- 152. --- Möhsen in seiner Geschichte der Wissenschaften in der Mark Brandenburg, besonders der Arzneiwissenschaft Berlin und Leipzig 1781. 4. S. 314. nennt den Magister Johann Geiseler von Göttingen, Leibarzt Kaisers Ludwig des Baiers, der eine Domherrnstelle zu Mainz und Kamin erhalten, dann Bischof zu Verden, und nachher zu Freising geworden. Dieser wird einer obiger zween Johann gewesen seyn.

42) Dieser blieb vom Jahre 1322 bis 1342 regierender Fürstbischof von Freising unter dem Schuze des frommen Kai-

Leuthold Graf von Schaumberg [43] oder wahrscheinlich beide zugleich. [44]

Nun war aber Ludwig der Brandenburger mit Margarethe von Tirol im dritten Grade verwandt. [45]

Die-

---

sers Ludwig. Noch im Jahre 1341 Frisingæ in crastino conversionis S. Pauli (26. Januar) gab er eine Beståttigung für das Spital in Wasserburg, welche anfängt: Ludovicus Dei gratia electus, Luitoldus (nicht Eincoldus) Præpositus, Otto Decanus et Capitulum Ecclesiæ Frisingensis &c. Mon. Boica. vol. I. p. 304 --- 306.

Auf seinem Leichensteine in Freising steht die Inschrift: MCCCXLII. VI. Id. Febr. h. e. in die S. Pauli Episcopi (Verodunensis) Dominus Ludovicus de Chamstein electus Episcopus Frisingensis, Canonicus, Jurium Doctor. Meichelbeck f. 149. Da Ludwig am 8. Febr. 1342 gestorben, so ist er es gewesen, der auf den Jaufen den Tod gefunden.

43) Nach Ludwigs Tod wurde Leuthold auf canonische Weise zum Bischof in Freising ernannt. Eine Urkunde gegeben zu Freising Erchtag nach St. Bartlmäi (26. Aug.) 1343. gedenket seiner in dieser Würde. Meichelbeck T. I. P. II. f. 170. 171. Eine andere Urkunde stellte er 1347. selbst aus, Frisingæ feria II. post beati Viti (18 Jun.) indem er dem Kloster Scheyern in die Oblay den lehenbaren Drittelzehend zu Alling verliehen: er nannte sich: Leutholdus Dei gratia electus Ecclesiæ Frisingensis, Cancellarius aulæ imperialis Mon. Boica vol. X. p. 500, 501. --- Noch 1354 urkundet er unter dem Titel eines erwählten Bischofes von Freising mit seinen Brüdern Wernhard, Rudolph, und

Dieses Ehehinderniß sollte damals durch päpstliche Dispense gehoben werden. Allein von den Kirchenvorstehern in Avignon ließ sich damals für das baierische Haus nicht die mindeste Gerechtigkeit erlangen; wer hätte also eine Gefälligkeit von dorther erwarten dürfen? Demnach fand der hochwürdige Kaiser Ludwig es am gerathensten die Dispense selbst zu ertheilen. Er, der sich und des teutschen Reiches Majestät nicht auf eine schändliche Weise, wie Karl IIII. unter die päpstliche Willkühr geben wollte, sondern gleich den alten Kaisern von Rom und Konstan-

tinopel,

Friederich Grafen von Schaumberg über einen Tausch mit Ortolph von Teufenberg, Propst in Reichersberg. Mon. Boica vol. IIII. p. 474, 475.

44) Da Ludwig der Bischof auf dem Jaufen umgekommen, Leuthold aber nachmals zur Würde eines von Baiern begünstigten Bischofes, und eines kaiserlichen Kanzlers gekommen, und da die tirolischen und östreichischen Schriftsteller einen Leopold als Geschäftsmann nennen, so haben natürlich beide Antheil an der Geschichte gehabt.

45) Zur Ansicht eine Stammtafel:

Otto der Erlauchte, Herzog von Baiern.

Ludwig der Strenge, Herzog von Baiern.	Elisabeth, Gemahlin Mainhards von Kärnthen und Tirol.
Kaiser Ludwig der Baier.	Heinrich von Kärnthen und Tirol.
Ludwig, Markgraf von Brandenburg.	Margaretha Maultasch, Gräfin von Tirol.

tinopel, gleich den Ottonen, und dem eminenten Heinrich III. die Wahl des Papstes seinem Urtheile unterzog, handelte blos folgerecht, wenn er sich die Ertheilung einer Ehedispense zueignete.

Aufsehen mochte dieses allerdings im vierzehnten Jahrhunderte machen; allein in der Lage, in welcher sich der Kaiser befand, und um eines solchen Preises willen wäre es unverzeihlich gewesen, wenn er anders gehandelt hätte, als er gehandelt hat. Seine Baiern haben ihn deshalben angebetet, und sein Zeitalter hat ihn darüber bewundert; — nur die luxenburgische Partei aus Eigennuz, und einige engherzige, mit sich selbst im Widerspruch stehende, Menschen der neuern Zeit, die den Vortheil von Baiern nie kennen wollten, haben ihn deswegen getadelt.

Weil nun die Grafschaft Tirol nicht ohne Opfer gewonnen war; so hat der staatskluge Kaiser auch solche Einrichtungen getroffen, daß der Verein von Tirol mit Baiern auf ewige Zeiten gesichert zu seyn schien.

Nach dem Zeugnisse eines Archivars [46]. schloß Margaretha mit ihrem Gemahle Ludwig solche Erbverträge, daß Tirol auch für den Fall, wenn sie ohne Kinder mit ihm zu erzeugen, versterben, oder

sich

46) Aettenkhofer kurzgefaßte Geschichte von Baiern. Regensburg 1767. 8. S. 44.

sich mit ihm nicht vertragen würde, doch an Baiern fallen sollte.

Nachfolgende Thatsachen lassen an der Richtigkeit der archivalischen Angabe nicht im mindesten zweifeln.

1) Ludwig der Brandenburger gab, ehe er zur Hochzeit nach Tirol abgieng, zu München am Montag vor Lichtmessen (28. Jänner) 1342. den Einwohnern von Tirol die Bestättigung aller Freiheiten, die ihnen Graf Mainhard von Görz und seine Söhne, dann König Johann, und seine liebe Wirthin Margarethe, so wie Kaiser Ludwig und er selber ihnen gegeben. Die Amtleute sollen sie bei ihren Rechten und Lehen bleiben lassen; er wolle ohne der Landleute Rath keine ungewöhnliche Steuer auflegen, keine Veste des Landes mit Ausländern besezen, nach besten Rath der Inländer regieren: auch wolle er seine Hausfrau wider ihren Willen nicht aus dem Lande führen, und dem Lande selbst gegen alle Feinde geholfen seyn. 47)

Diese Urkunde bewähret, daß dem Markgrafen Ludwig nach der Heurath die volle und ausschliessende Regierung über die Grafschaft Tirol bedungen war.

2) Am

47) Original im k. Hausarchive. Eine alte Copie im k. Reichsarchive Tom. Privileg. 30. f. 5. & 6. --- auch abgedrukt im histor. statist. Archive für Südteutschland. B. I. S. 139. 140.

2) Am Tage nach der Hochzeit (11. Febr.) welche Sonntags den zehnten Februar gefeiert wurde, begab sich der Kaiser nach Meran: Da wurden in dem Hause des Bischofes von Trient Ludwig der Brandenburger und seine Erben mit der Hoheit über Tirol belehnet in Gegenwart vieler Fürsten, Grafen und Herrn. 48)

3) Alle Regierungshandlungen Ludwig des Brandenburgers in Tirol während neunzehn Jahren, alle Geseze und Verordnungen, die er erlassen, alle Erwerbungen, Verschreibungen, Verpfändungen, Belehnungen, die er gemacht, alle Aemter, die er bestellet, alle Konfiskationen und Strafen, die er verfüget, endlich alle Kriege, die er geführet, beweisen unwidersprechlich, daß er als alleiniger Regent, ohne Mitregentin, gehandelt habe. 49)

4) Allein noch mehr beweisen folgende Urkunden; nämlich daß Margarethe, auch nach seinem Tode, sogar in dem Falle, wenn er kinderlos sterben würde, die Regierung nicht zurüknehmen könne, da sie den baierischen Fürsten gebührte.

a) Am Dienstage vor Thomastag (19. Dec.) 1353 zu Görz gab Markgraf Ludwig die Verschreibung,

48) Herzog Conrad von Teck hielt das Schwert, der von Massenhausen den Zepter, der Graus den Reichsapfel. Burglechner. S. 211.

49) Man lese die Urkunden und Handlungen bei Burglechner, Steyerer, Westenrieder, im Sammler für Tirol, und im Archive für Südteutschland.

bung, daß Margarethe nach seinem Tode zu ihrer Nothdurft auf Lebenszeit die Städte und Vesten Innsbruck, Hall, St. Petersberg, Hörtenberg mit allen Zugehörungen, dann das Salzwerk in Hall geniessen soll. Sterbe sie, so fallen diese Orte an seine leiblichen Erben; hinterlasse er aber deren nicht, so sollen diese Ortschaften auf seine andern Erben und Nachkommen, die ihn billig und recht erben sollen, fallen. [50]

b) Am Freitag in der Osterwoche (10. April) 1355 erlaubt Ludwig Margarethen seiner Hausfrau, mit seinem Diener Heinrich dem Snelmann wegen der Veste Tauer und der Zölle zu Innsbruck und Hall abzurechnen, und diese Pfandschaften von ihm zu lösen. [51]

c) Pfinztag vor St. Martinstag (10. Nov.) 1356 zu Tirol verschreibt er Margarethen die Märkte und Vesten Kufstein und Kizbühel mit aller Zugehör, wie solche die Kaiserin Margarethe [52] ingehabt hatte. [53]

d) Zu

50) Urkunde im k. Hausarchive.

51) Urkunde im k. Hausarchive: alte Copie im k. Reichsarchive. Tomo Privileg. 30. f. 6.

52) Die zweite Gemahlin des Kaisers Ludwig, die in diesem Jahre gestorben war.

53) Urkunde im k. Hausarchive.

d) Zu Tirol am Martins Abend (10. Nov.) verlieh er derselben den Besiz der Veste Eppan nach seinem Tode. [54]

e) Am Montage nach dem weissen Sonntage (20. Febr.) 1358 verlieh Ludwig Margarethen die Veste Kling, dann die Stadt und Veste Wasserburg mit dem Gerichte und Kasten nach seinem Tode zu genießen: er dürfe sie während seinen Lebzeiten besezen und entsezen (die Beamten aufstellen und entlassen), allein sie ohne ihre Einwilligung nicht veräussern. [55]

Alle diese Verleihungen wären ganz unnöthig, ja ganz widersinnig gewesen, wenn Margarethe Maultasch nach ihrer Vermählung mit Ludwig dem Brandenburger an der Regierung noch einen Antheil behalten, und nach Ludwigs oder Mainhards Tode je wieder zur Regierung zu gelangen rechtliche Hoffnung gehabt hätte.

Nachdem nun nach dem Tode des Markgrafen Mainhard die Regierung von Tirol an seine Oheime und Vettern, die Herzoge von Baiern, von Rechtswegen übergieng; so konnte Margarethe Maultasch sich keines Uibertragungsrechtes gegen

54) Urkunde ebendaselbst. Das Schloß Eppan, in der gleichnamigen Berggegend lag im Gerichte Altenburg.

55) Originalbrief ebendaselbst.

gegen die Herzoge von Baiern gebrauchen wollen. Die ihr zugeschriebene Aufforderung ihres Schwagers, des Herzogs Stephan, bewähret sich also als rechtlich unmöglich.

7.
Moralische Unmöglichkeit der Müllerischen Erzählung.

Moralisch unmöglich erscheinet die in Frage stehende Erzählung, man mag die persönlichen Verhältnisse der Markgräfin Margarethe, oder jene des Herzogs Stephan betrachten.

Margarethens damalige Lage schildert ein Tiroler sehr naiv mit den Worten: „Dagegen besaß Hanns von Freundsberg neben dem Rottenburger ungemeines Ansehen bei der regierenden Gräfin Margarethe der Maultasche. Thorheiten der Jugend, Hilfe, die sie von ihnen gegen den verhaßten Gemahl Johann Heinrich erhalten, und die Macht des Landadels, zwangen die Gräfin oft wider Willen, ein Spielwerk zu seyn in der Hand der angesehensten aus ihnen." 56)

Und

56) Tiroler Almanach 1804. S. 166. Daß des Verfassers Schilderung auf diesen einzigen Zeitpunkt in dem Leben der Margarethe passe, ist klar; denn vorher hat sie nie regieret. Nach dem Tode ihres Vaters 1335 bis 1341 regierten die luxenburgischen Prinzen, oder ihre Statthal-

Und ein anderer Tiroler malet die nämliche Sache mit folgenden Worten:

„Mainhard starb am 13. Jänner 1363 und „die Regierung des Landes fiel auf die Mutter „Margareth zurük; da vergieng kein Tag, an „dem nicht Gnaden ausgetheilt wurden; es ent„stand auf einmal eine Vielherrschaft. „Der Vogt Ulrich von Matsch der jüngere ꝛc. ꝛc. „waren die allgewaltigen Landherrn und Räthe, „ohne deren Gunst Willen und Wort keinerlei „Sache zu handeln, die Fürstin durch schwere Ver„schreibung sich verbinden mußte. — — — Und „als die Herrn meinten genug zu haben, auch „wohl befürchten mochten, es würde, falls sie es „zu weit trieben, beim Volke Aufsehen erregen, „übergaben sie das Land den drei Brüdern, Ru„dolph, Albrecht und Leopold Herzogen von Oest„reich am St. Polykarpentage" (26. Jänner.) [57]

Uibri-

ter: vom Jahre 1342 bis 1361 regierte Ludwig der Brandenburger allein: von 1361 bis 1363 regierte Mainhard wieder ohne seine Mutter. Diese war sogar mit den Herzogen von Baiern auf einer Unterredung in Regensburg, in der Absicht, um den jungen Fürsten seiner Partei zu entreißen, und sich einen Antheil an der Regierung zu verschaffen. C. Th. Gemeiner Chronik der Reichsstadt Regensburg. B. II. Regensb. 1803. 4. S. 123. Und noch im Jahre 1363 wurde sie nicht nur mit einem neuen Hofmeister, dem für Oestreich gestimmten Hildebrand von Firmian bevormundet, sondern noch im nämlichen Jahre der Regieruug gänzlich enthoben.

Uibrigens war Margarethe keineswegs eine so abgesagte Feindin des Regierens, als die Anekdote sie voraussezet; vielmehr werden wir weiter unten hören, daß sie die Regierung während ihren Lebzeiten an die Herzoge von Oestreich gar nicht abtreten wollte; und daß sie ihr gleichsam mit Gewalt entwunden werden mußte. Bei dieser Stimmung der Markgräfin, und bei diesen Absichten einiger allgewaltigen Aristokraten, ist es moralisch unmöglich, daß sie (Margarethe oder ihre Hofherrn) einen Herzog von Baiern, dessen Ansprüche ihnen immer zu früh kommen mußten, aufgefordert haben sollen, die Regierung von Tirol zu übernehmen.

Eben so moralisch unmöglich erscheinet die Anekdote, wenn wir den Charakter des Herzogs Stephan und seine damaligen Verhältnisse ins Auge fassen. Stephan war damals wenigst drei und vierzig Jahre alt.[58]

Er

57) Primisser im Sammler von Tirol B. IIII. S. 271. 272.

58) Von keinem Sohne des Kaisers Ludwig weis man das Geburtsjahr, als von Ludwig dem Römer. Aettenkhofer in seiner Geschichte S. 42. sezt für die Geburt Ludwig des Brandenburgers das Jahr 1315. Dieses mag richtig seyn, wenn man erwäget, daß dieser Ludwig i. J. 1330. noch minderjährig war, wie Roman Zirngibl in seiner preiswürdigen Lebensgeschichte K.

Er war aus seiner ersten Gemahlin Elisabeth von Sicilien [59]) Vater von drei hoffnungsvollen Söhnen, Stephan, Friederich und Johann: die erstern zween waren bereits volljährig, und Friederich schon vermählet. [60]) Stephan selbst war nach einem zehnjährigen Wittwenstande seit fünf Jahren mit einer jungen Burggräfin Margarethe von Nürnberg wieder verehlichet. [61])

Ste=

Ludwig des Baiers S. 290, 291. dargethan hat. Falsch ist also, und widersprechend, wenn Aettenkhofer S. 50. sagt, daß unser Herzog Stephan schon am 22. December 1311 geboren sey. Wie konnte der zweitgeborne Sohn um vier Jahre früher zur Welt kommen, als der Erstgeborne? Stephans Geburt fällt zwischen die Jahre 1316 bis 1320. Seine Mutter, die Kaiserin Beatrix, hat nach ihm noch eine Tochter Agnes geboren, und ist schon am 24. Aug. 1322. gestorben.

59) Die Heurathsabrede wurde 1328 in Italien gemacht: die Vermählung erfolgte wahrscheinlich im Jahre 1335. Aettenkhofer S. 52, 53 und 281. Sie starb am 21. März 1349. Necrolog. Seeligenthal. in Mon. Boicis vol. XV. p. 515.

60) Friederich, der Zweitgeborne, wurde schon im Jahre 1342 mit Genehmigung seines Großvaters, des Kaisers, mit Anna von Neiffen, Erbtochter der Grafschaften Graisbach und Marstetten verlobt. Urkunde gegeben zu Nürnberg am Mittwoch nach Nikolai --- im k. Hausarchive und im Auszuge bei Aettenkhofer S. 54. 55. Stephan und Friederich wurden seit fünf Jahren zu Regierungsgeschäften gezogen. Man sehe den neunten Freiheitsbrief vom 3. Mai 1358.

Stephan war ausserdem weder ein Geck, noch gehörte er zum Geschlechte der Schwachen. Schon vor zwei und zwanzig Jahren wurde er als Herzog von Schwaben ernannt, hielt in Ravensburg seinen Hof, und erwarb sich grossen Kriegsruhm, als die schwäbischen Ritter gegen ihn, und seinen Vater, den Kaiser, aufstunden. [62]

Nach dem Tode seines Vaters, des unsterblichen Kaisers, während Ludwig der Brandenburger durch seine Reisen und Unterhandlungen in Reichsgeschäften die Ehre der baierischen Sache gegen die luxenburgisch-avignonischen Plane überall triumphiren

61) Die Hochzeit war in Landshut am 14. Febr. 1359. Aettenkhofer S. 55, 56. Falkenstein nordgauische Alterthümer Th. III. S. 148. 149.

62) Vitoduranus ad an. 1341. His temporibus mediocris filius Regis et Imperatoris Ludovici Dux Sueviæ constitutus, cum paucis tamen reditibus, residentiam seu domicilium habuit in Ravensburg, habens consortem filiam Regis Siciliæ. --- ap. Freher T. I. col. 1871. Idem ad an. 1347. Tempore autumnali circa festum Michaelis Stephanus dux Sueviæ, filius Imperatoris Ludovici profectionem XXX. M. (Zirngibl in der Geschichte K. Ludwigs des Baiers S. 530. nimmt, wie billig 3000 Mann an) pugnatorum movens ad humiliandos comites Sueviæ, novo Regi favere, Imperatori autem rebellare studentes, terram Sueviæ superioris graviter devastavit, et comites sibi occurrere trepidantes ad rogandum ea, quæ pacis sunt, eos sua inspirata virtute compulit. ibid. col. 1923.

ren machte, war Herzog Stephan in Baiern geblieben, theils um die innern Angelegenheiten zu führen, theils des Vaterlandes Grenzen zu wahren. [63]

Nach der Theilung hat er das ihm zugefallene Land nicht nur in bester Ordnung regiert, sondern auch seine Gerechtsame mit dem Schwerte in der Hand vertheidiget. So hat er 1357 gegen Ortolph von Weissenek, Erzbischof von Salzburg einen namhaften Krieg geführt. [64]

Allein seine Sorge verdehnte sich über ganz Baiern; als der ländersüchtige Kaiser Karl Böhmen bis an die Donau ausdehnen wollte, und deswegen Donaustauf von dem Bischofe von Regensburg erhandelte, gab Stephan seinen Brüdern in Straubing kräftigen und persönlichen Beistand. [65]

Selbst in Familien-Angelegenheiten war der Herzog, wenn es seine Rechte, und sein Ansehen galt, nichts weniger als nachsichtig; so hatte er im vori-

63) Mehr denn hundert bisher bekannte Urkunden, an verschiedenen Orten ausgestellet, bewähren, mit welcher Thätigkeit Herzog Stephan in Ober- und Niederbaiern gehandelt habe. Bei Oefele, in Monumentis Boicis, in den Sammlungen der ständischen Freiheitsbriefe rc. sind die meisten zu finden.

64) J. Thadd. Zauner, Chronik von Salzburg Th. 2. Salzb. 1796. 8. S. 464, 465.

65) Karl Theod. Gemeiner Regensburgische Chronik B. II. Reg. 1803. 4. S. 86, 87. 90. 97, 101.

vorigen Jahre, alles aufgeboten, um seinen Neffen, den Markgrafen Mainhard, der von einer ihm unangenehmen Partei berathen wurde, derselben zu entziehen, obwohl sein eigener Sohn Friederich, den er sehr liebte, selbst an der Spize der Gegenpartei gestanden. [66]

Bei diesem persönlichen Charakter, und den Verhältnissen des Herzogs Stephan wird kein vernünftiger Mensch annehmen können, daß er eine Kurzweil in Heidelberg dem Erwerbe eines benachbarten Landes sollte vorgezogen haben. Gesezt aber auch, es hätte den Herzog in seinen reifen Jahren eine so eitle Lust angewandelt: so konnte er ja einen seiner volljährigen Söhne zur Margarethe senden; entweder den überall, auch bei der Frau Muhme Margareth beliebten Stephan den jüngern, [67] oder den

66) Westenrieder in der angeführten Abhandlung über Herzog Mainhard S. 17 bis 25.

67) Dieser Stephan war es, der sich in der Folge am Hofe in Mailand ohne Uibertreibung rühmen konnte, daß er in dem Schoose eines jeden Baiern ruhig schlafen könne. Er war auch bei Margarethen wohl gelitten. Noch am Sonntag vor Allerheiligen (30. Oktobr.) 1362 war er bei ihr in Kizbühel. Sie gab den Bürgern daselbst eine Beståttigung ihrer Freiheiten, die sie von ihrem Gemahle Markgraf Ludwig, von Kaiser Ludwig von Rom, und andern Vordern, Herzogen in Baiern, haben. In Ermanglung eines eigenen Siegels bediente sie sich des Siegels ihres lieben Vetters Stephan des jüngern

den geistreichen, thätigen und regierungslustigen Friederich. [68]

In Erwägung dieser Umstände sowohl der Markgräfin Margarethe, als des Herzogs Stephan stellet sich also die Müllerische Erzählung auch als **moralisch unmöglich** dar.

Herzogen von Baiern. Abschrift der Urkunde im Reichsarchive Tom. Privileg. IX. f. 98.

68) Als solchen hat er sich als Beherrscher eines Theiles von Baiern 1360, bei Herzog Mainhard 1361, 1362, in den tirolischen Angelegenheiten, wegen Brandenburg, und besonders in dem Kriege mit den Reichsstädten und in Zertrümmerung des Städtebundes bewiesen.

Zweiter

Zweiter Abschnitt.

Kritische Beleuchtung des von Müllerischen Gewährsmannes, des Chronisten Veit Arnpeckh.

8.

Von Müllers Quellen.

Johannes von Müller beruft sich bei der, von uns in Untersuchung genommenen, Erzählung auf Fugger und Arnpeckh.

Johann Jakob Fugger war Rath der Kaiser Maximilians des Ersten, und Karls des Fünften. In seinem Werke [69] meldet er nur, daß als die Grafschaft Tirol im Jahre tausend dreihundert drei und sechzig ledig geworden, Margarethe die Landherrn berufen, und mit ihrem Rathe diese Grafschaft an die drei Herzoge Rudolph, Albrecht und Leopold von Oestreich übertragen habe.

Was es mit der Berufung der Landherrn für eine Bewandniß gehabt habe, wird im vierten Abschnitte dargethan werden.

Ausser

69) Ehrenspiegel des Hauses Oestreich. Nürnberg 1668. f. S. 342, 343.

Ausser dem liefert Fugger eine kleine Beschreibung von Tirol. Johannes von Müller beruft sich auch nur auf dessen geographische Zahlen [70] und diese sind wir nicht gemeint, hier anzufechten.

Der Urheber und Gewährsmann, der Müllern Stoff und Anlaß gegeben, war Arnpeckh, der nun näher zu beleuchten ist.

9.
Veit Arnpeckh.

Er war ein Weltpriester zu Landshut um das Jahr 1441 geboren, gebildet auf der damals blühenden Universität zu Wien. [71] Er schrieb zu Landshut eine Chronik von Baiern in lateinischer Sprache [72] gegen das Ende des fünfzehnten Jahrhunderts. [73] Wegen seiner Jugendbildung, und weil er an dem Orte lebte, wo die damals hochblühende

70) Die Citation lautet: „449) die Zahlen sind aus Fugger.“

71) Ant. Maria Kobolt baierisches Gelehrten Lexikon. Landshut 1795. 8. S. 60.

72) Chronicon Bavariæ in Bernhardi Pez Benedictini Mellicensis Thesauro Anecdotorum novissimo T. III. Aug. Vind. & Græcii 1721. fol. P. III. col. 1 --- 472. Der Sammler, der im Werke selbst diesen Vitus Arnpeckh mit Vitus Prior Ebersbergensis vermischet, hat in seiner Isagoge ad Tomum tertium den Irrthum berichtiget.

73) Dieses erhellet aus der Zueignungsschrift an den Bischof zu Freising, Sixt von Tannberg, dd. Landshut am ersten

hende Landshuter Linie residirte, und einen Schaz von Urkunden verwahrte, sollte man nach den allgemeinen Grundsäzen der historischen Kritik annehmen, daß er die Wahrheit besonders in Gegenständen des vierzehnten Jahrhunderts vor allen wohl habe wissen können. Allein Arnpeckh hat nicht nur keine Urkunde eingesehen, und nicht aus diesen Quellen geschöpfet; sondern sogar sich nicht einmal die Mühe gegeben, die schreiendsten Widersprüche zu vermeiden. 74)

Ausserdem zeiget Arnpeckh, ungeachtet er Baiern in seiner Zueignung als ein wahres Paradies schildert,

---

Jänner 1495. Er unterzeichnet sich: Presbyter capellanus minimus Paternitatis Vestræ reverendæ, was blos eine Demütigungsformel, nicht aber eine Kapellansstelle, wie Kobolt irrig glaubt, ausspricht.

74) Ich bin nicht der erste, der dieses bemerket. Jos. Freih. v. Hormaier in seinem Versuch, einer pragmatischen Geschichte der Grafen von Andechs, nachherigen Herzogen von Meran. Innsbruck 1797. 8. sagt S. 2. „Veit „Arnpeckh und Johann Aventin haben in ihren „baierischen Jahrbüchern unverdrossenen Fleiß gezeigt; „doch mangelt ihnen immerzu Kritik, die Geschichts-„Hilfswissenschaften, und nur ihr ehrwürdiger Name „hält mich zurük, es zu sagen --- oft wohl gar gesunde „Vernunft. Mit Zusammenhaltung der Umstände, mit „ein wenig reifer Erwägung, hätten sie wohl vieles nicht „so schreiben können, wie sie wirklich schrieben, nicht „alles confundiret, und sich auf dem nämlichen Blatte „mehr als einmal widersprochen.“

dert, [75] im Werke selbst eine höchst parteiische Gehässigkeit gegen seine Landsleute, die Baiern, und ihre Fürsten. [76] Besonders nachlässig und boshaft hat er die Geschichte wegen Tirol zusammen gestellt, wie wir sogleich sehen werden.

10.

Arnpeckhs Widersprüche in der Erzählung wegen dem Verlurste von Tirol.

Wir wollen in dieser Erzählung nur die hauptsächlichsten Widersprüche berühren.

1) Die Markgräfin Margaretha, sagt Arnpeckh, habe nach dem Tode ihres Gemahles Ludwig das

75) „Attamen (laudatissimus Aeneas Sylvius, Cosmographiæ „Autor) parum de Bojoaria seu Norico suisque principibus inseruit, cum tamen inter Germanos Bojoarii, „ut eximium sidus ac candidissimus flos emicant. Quam „longa et lata sit Bojoariæ Provincia, quam religiosa, „quam verax, quam justa, quam promissi tenax, quam „fortis et experta militia, quantus ecclesiarum ornatus, „quanta cleri gloria, quanta principum magnificentia, „quantus splendor urbium, quæ cœli facies, quæ terræ „ubertas, magis admirari quam recensere valeo. Nec „ager frigidus ut olim, sed omnium temporalium copia „ibi modo exuberat.“ Ex epistola seu prologo ad Sixtum Episcopum Frisingensem. ap. Pez l. c. col. 5.

76) Unten werden mehrere Beispiele gegeben.

das Land an der Etsch, und alles, was zu Tirol gehöret, wieder allein besessen und regieret. [77]

Nun ist aber durch die Werke von Burglechner, Mohr, Steyerer und Westenrieder, so andere Aufsäze und die darin angeführten Urkunden zur Genüge erwiesen, daß nach Ludwigs Tod nicht Margarethe, sondern ihr Sohn Mainhard allein, und ausschliessend in Tirol regiert habe.

2) „Margaretha war lange bei sich selber traurig stokend und zweifelhaft, fährt Arnpeckh fort, wie sie mit der Oberherrlichkeit über Tirol handeln sollte; weil damals Herzog Stephan von Baiern für sich und seine Brüder auf einer Seite, und Rudolph der vierte Herzog von Oestreich auf der andern gleichmässig das Verlangen bezeigten, daß sie ihnen die Grafschaft noch bei Lebzeiten abtreten möchte.“ [78]

Nach dieser Erzählung hätten beide Bewerber die Markgräfin um die Uiberlassung von Tirol angegan-

---

77) „Defuncto Marchione Ludovico 1361 Margaretha ejus relicta de novo sola tenuit, possedit ac rexit Athesim, aliasque terras ad comitatum Tirolensem spectantia.“ ap Pez col. 346.

78) „Tristis tamen hæsitans et ambigua plurimum in se ip- „sa quid vel quomodo de dominio illo agere deberet. Nam „tunc Stephanus Dux Bavariæ pro se et fratribus suis ex „una, et Rudolphus IIII. Dux Austriæ parte ex altera pari- „ter desiderabant, ut ipsa comitatum eis vivens resignaret.“ Ibid. col. 346.

gegangen, und sie dadurch in Verlegenheit gesezt, zwischen beiden Theilen zu entscheiden. Allein aus den bereits im ersten Abschnitte angeführten Thatsachen, und aus den Urkunden, die im vierten Abschnitte beleuchtet werden, gehet unwidersprechlich hervor, daß über Tirol schon entschieden war, ehe nur einer von beiden Fürsten ihr wegen dessen Abtretung die mindeste Aeusserung gemacht haben konnte.

3) Auf der nächsten Seite unter der Aufschrift: „Uiber die Verzichtleistung auf die Grafschaft Tirol" schreibt Arnpeckh also: „Obwohl Frau Elisabeth, die Mutter des Herzogs Rudolph, und seiner Brüder, die Schwester König Heinrichs Vaters der Frau Margarethe Maultasch gewesen, und sie mit ihnen im zweiten Grade verwandt; so war sie doch den Herzogen von Baiern mehr zugethan, weil sie aus diesem Hause einen guten Mann gehabt, und die noch lebenden ihr verschwägert waren." 79)

Allein gleich im nächsten Hauptstüke, unter der Uiberschrift „Von seinem (Ludwig des Bran- den

79) „De resignatione Comitatus Tirolis. Cum „siquidem Domina Elizabeth, mater Rudolphi et fratrum „eius fuisset soror Regis Henrici, patris Dominæ Mar„garethæ Maultasch, et in secundo gradu consangui„nitatis, plus tamen afficiebatur Ducibus Ba„variæ, ex quo bonum maritum abinde habuit & quia „adhuc viventes eius cognati erant." ibid. col. 347.

denburgers) Sohne Mainhard" füget der nämliche Arnpeckh der Erzählung seines Todes folgende Stelle bei:

„Allein weil die Maultasch, Mainhards Mutter, die Herzoge von Baiern haßte; so sendeten sie und dessen Gemahlin Margarethe nach dem Herzog Rudolph, und unterwarfen ihm Tirol, ungeachtet daß einstens Kaiser Ludwig dem Markgrafen Ludwig von Brandenburg, seinem Sohne und allen seinen rechtmässigen Erben diese Grafschaft verliehen hatte." [80])

In dem ersten Saze findet sich ein genealogischer Hauptfehler. Elisabeth von Kärnthen und Tirol war nicht die Mutter des Herzogs Rudolph und seiner Brüder, sondern ihre Großmutter: sie war die Gemahlin K. Albrechts. Albrecht der Zweite ihr Sohn hatte Johanna Gräfin von Pfyrt zur Gemahlin, und erzeugte mit ihr Rudolphen und seine Geschwister. [81]) Diese Prinzen waren daher

, mit

80) „Cap. XLIX. De filio ejusdem Mainhardo. „Sed quia ipsa Maultasch, mater Mainhardi, odovit „Bavariæ Duces, et Margaretha uxor eius pro Ru- „dolpho Duce miserant, et ei comitatum Tirolis subju- „gaverant, non obstante, quod olim Imperator Ludovi- „cus filio suo Ludovico Marchioni Brandenburgensi et „suis legitimis heredibus eundem comitatum contulerat." ibid. col. 352.

81) Steyerer p. 12 --- 16. & in addit. col. 195 --- 256.

mit Margarethen nicht im zweiten, sondern im dritten Grade verwandt. [82])

Hält man aber den ersten und zweiten Saz zusammen, so ergiebt sich der allerunglaublichste Widerspruch; nämlich im acht und vierzigsten Kapitel steht, daß Margarethe den Herzogen von Baiern mehr zugethan war, als denen von Oestreich; — und im neun und vierzigsten wird gesagt: Margarethe habe die Herzoge von Baiern gehasset.

4) Endlich ist bereits oben bemerket worden, daß Arnpeckh die chronologische Unrichtigkeit begieng, den Tod des Markgrafen Mainhard, so wie die Uibergabe von Tirol durchaus auf das

Jahr

---

82) Stammtafel:

Mainhard IIII. von Kärnthen und Tirol. Gemahlin: Elisabeth von Baiern.

Heinrich von Kärnthen und Tirol.
- Margarethe Maultasch.

Elisabeth, Gemahlin K. Albrechts von Oestreich.
- Albrecht II. Herzog von Oestreich. Gem.: Johanna von Pfyrt.
  - Rudolph, Friederich, Albrecht, Leopold, Margarethe.

Jahr tausend dreihundert vier und sechzig zu setzen. 83)

Nun ist durch mehr als fünfzig Urkunden erwiesen, daß beide Begebenheiten im Jahre tausend dreihundert drei und sechzig vor sich gegangen sind.

Ein historischer Schriftsteller, welcher sich bei der Erzählung einer wichtigen Thatsache solcher Irrthümer und Widersprüche schuldig gemacht hat, wie wir eben von Arnpeckh gelesen, verdienet gewiß nicht, daß man ihm eine Thatsache aufs Wort glaube. Johannes von Müller hat desselben grobe Irrthümer zu vermeiden gesucht; er hätte also auch die Hauptanekdote kritisch betrachten sollen; mit einiger Aufmerksamkeit würde er ihre Unwahrheit entdekt, und die für sich ausgezeichnete Gestalt des Herzogs Rudolph nicht mit falschen Flitter beklekset haben.

83) „Postea (Mainhardus) non diu supervixit et diem obi„vit in castro Tirolis anno domini 1364. ap. Pez l. c. col. „352. Porro dux Austriæ &c. ipsam (Margaretham) „prorsus mutavit, ac devicit, ita quod sibi comitatum „ac dominium realiter resignavit anno domini 1364 circa „festum nativitatis Mariæ.“ ibid. col. 348.

Drit=

Dritter Abschnitt.

Kritik zweier angeblichen Urkunden in Bezug auf die Uibertragung der Grafschaft Tirol an Oestreich, gegeben zu München am 2. und 5. Sept. 1359.

11.

Ein bischöfliches Vidimus der ersten Urkunde.

Am sechsten Tage nach dem Hinscheiden des jungen Markgrafen Mainhard auf dem Schlosse zu Tirol, nämlich am Pfinztag vor Agnes (19. Jänner) 1363. kam der Bischof Johann von Gurk, Kanzler Herzog Rudolphs von Oestreich, zu dem alten Bischofe Matheus von Brixen. Beide Bischöfe machten nun die Beglaubigung einer Urkunde, gegeben zu München am Mondtage vor dem Frauentage im Herbste (2. Sept.) 1359. des wesentlichen Inhaltes: „Margarethe Markgräfin bekenne, daß auf den Fall, wenn sie ohne von ihrem Manne Kinder zu hinterlassen, versterben sollte, die Herzoge von Oestreich, Rudolph, Friederich, Albrecht und Leopold, als ihre Vatermagen, Gesippt und Lidmagen (väterliche Verwandte, Verschwä-

gerte und Lehenserben) die rechten Erben von Tirol seyn sollen. [84]

12.

Einige Worte über die erste Urkunde.

Daraus, daß die Beglaubigungsschrift für sich ächt ist, folget noch gar nicht, daß auch die beglaubigte Urkunde ächt seyn müsse.

Westenrieder hat gegen die Aechtheit der vorstehenden Urkunde viele gewichtige Gründe gesammelt; [85] ich erlaube mir nur eine kleine Nachlese dazu.

A) Der Tag der Ausstellung dieser angeblichen Urkunde war der zweite September im Jahre tausend dreihundert neun und fünfzig, das ist der nämliche Tag, an welchem Markgraf Ludwig der Brandenburger und seine Gemahlin von dem päpstlichen Banne, der seit siebenzehen Jahren auf ihnen gelastet hatte, losgesprochen wurden. Dieses ge-

84) Steyerer hat dieses Vidimus mit der einverleibten Urkunde in addit. p. 350. abdruken lassen. Ich habe das Original im k. Reichsarchive eingesehen, fand selbes ohne sichtlichen Mangel, und glaube daher, daß dieses Vidimus ächt, und wirklich am 19. Jänner 1363. in Brixen besiegelt worden sey.

85) Dessen Berichtigungen der Regierungsgeschichte des Herzogs Mainhard. S. 27 — 30.

geschah nach ausdrüklicher Anordnung des Papstes in einer feierlichen Versammlung. Dabei waren zugegen: Bischof Paul von Freising, und Abbt Peter von St. Lambert als päpstliche Commissarien, dann Herzog Rudolph von Oestreich als Garant für die Erfüllung der weltlichen Bedingnisse dieser Lossprechung. Ferner waren anwesend: die ehrwürdigen Männer Meister Johann von Plazheim, Rudolphs Kanzler, Wernhard Hering Domdechant von Freising, Meister Peter von Neustadt der Dekrete Doktor, Domherr zu Jauer, Nikolaus von Straßburg Leutpriester von Teisendorf und Conrad von Heiligenstatt in Baiern, auch Leutpriester. Von weltlichen: die gestrengen Ritter Piligrim der Streun, des Herzogs Marschall, Conrad der Frauenberger des Markgrafen Hofmeister, Conrad Kümmersbruker, dessen Jägermeister, und viele andere aus der Salzburger, Seccauer und Freisinger Diöcese.[86] Die Handlung gieng in der St. Margarethen Kapelle im Schlosse vor sich.[87]

Die Ceremonien bestanden ausser den vielen von der Kirche für einen der Hierachie so wichtigen Akt vor-

86) Die Urkunden dieser Losſprechung finden sich bei Steyerer. col. 617 --- 630. und bei Meichelbeck hist. Frising. T. II. P. II. f. 177 --- 185.

87) Actum et datum in capella beatæ Margarethæ castri Monacensis --- also nicht in Unser Lieben Frauenkirche, wo Ludwig des Baiers heilige Asche ruhet, wie mehrere Geschichtschreiber behauptet haben.

vorgeschriebenen Gebeten, in der Vorlesung der vielen Urkunden, darin die Schuldbekenntnisse der mit dem Banne belegten Fürstenpersonen, dann der Päpste gnädige Lossprechungen unter der Auflage reicher Opfer, und anderer Verpflichtungen weitwendig enthalten waren. 88) Darauf folgte die Trennung der seit siebenzehn Jahren bestandenen Ehe — und ferner nach verlesener Dispense wegen der Verwandtschaft die feierliche Wiedereinsegnung. Zugleich wurde an diesem Tage die kirchliche Trauung des Markgrafen Mainhard mit Margarethe, der Tochter Herzog Albrechts von Oestreich, deren Verlobung seit sieben Jahren bestanden, vollzogen. 89) Mit solchen geist=

88) Ludwig mußte die Güter der Kirche von Trient, und alle andern Kirchengüter herausgeben, alle Schäden ersezen; hundert geharnischte treue Männer, in voller Rüstung, jeden mit einem Gehilfen, und drei Pferden versehen, soll er auf Verlangen nach Italien zum Dienste gegen die Rebellen wider die römische Kirche stellen, und sie ein ganzes Jahr unterhalten. Er und Margarethe sollen in Tirol ein Kloster für Kartheuser, oder Benediktiner, oder für Bettelmönche, inner zwei Jahren nach der Trennung aus ihren Gütern stiften: Statuen von St. Peter und Paul, silbern und vergoldet, 25 Mark schwer, sollen sie nach Rom schiken; endlich die päpstlichen Legaten, Boten, Ober= und Untersteuereinnehmer sollen sie in ihrem Lande wohl aufnehmen, ihnen alle Unterstüzung gewähren, und die Geistlichkeit in Ehren halten.

89) Urkunde zu Baden im Aargau am St. Lorenztag (10. Aug.) 1352 im k. Reichsarchive. Westenrieder S. 13, 15.

geistlichen Handlungen war, wie es die katholischen Kirchengebräuche mit sich bringen, ein festliches Hochamt mit bischöflichem Gepränge verbunden.

Daß auf eine so lange und eingreifende Kirchenceremonie für so viele und ansehnliche Gäste nun ein recht derber Schmaus folgen mußte, wobei man nach der Sitte des Zeitalters Fleisch und Fische aller Art, und andere Gaben Gottes in Fülle verzehrte, und sich den Malvasier, und andere köstliche Weine aus vollen Humpen wohl schmeken ließ, versteht sich von selber, und Niemand wird dagegen etwas einwenden wollen.

Wer wird es nicht für ungereimt halten, zu sagen, der geistreiche Herzog Rudolph habe an diesem festlichen Tage ein Schankungs Instrument über Tirol von Frau Margarethen seiner Muhme herausgeschwazet? Wer hätte an diesem Tage Zeit gehabt, ein solches Instrument zu fertigen?

B) Es ist oben dargethan worden, daß Margarethe bei ihrer Verehlichung mit Ludwig alle Regierungs- und Erbrechte auf Tirol an das baierische Haus übertragen habe. [90] Gesezt aber Margarethe

90) Damit stimmet Arnpeckhs Aeusserung überein: „non obstante, quod olim Imperator Ludovicus filio suo Marchioni Brandenburgensi et suis legitimis heredibus eundem comitatum contulerat.“ ap. Pez l. c. f. 352. --- Der Verfasser der „Prüfung der Geschichte von Baiern

garethe hätte ihre frühern Gedinge vergessen: — gesezt sogar, sie sollte wirklich das unbestrittene Recht noch gehabt haben, über Tirol zu schalten, was war denn die Ursache, daß sie darüber wirklich zu disponiren vermocht wurde?

Sie hatte einen Sohn von ungefähr sechzehn Jahren, der am nämlichen Tage mit Margarethen von Oestreich seine Vermählung gefeiert, aus welcher Verbindung sie Großmutter von vielen Enkeln werden zu können, natürlicher Weise hoffen mußte. Und warum hätte sie für die Prinzen von Oestreich eine so zärtliche Vorliebe hegen sollen?

Hatte nicht derselben Großvater König Albrecht ihren Vater Heinrich ohne mindestes Recht auf dem böhmischen Thron angegriffen, aus Böhmen verjagt, und um die Krone gebracht?

Hatte

---

für die Jugend und das Volk ꝛc." Frankfurt und Leipzig 1787. 8. S. 86. widerspricht zwar diese Verzicht auf die Regierung von Seite Margarethens und die Uibertragung an Baiern, bis die Urkunden vorgelegt werden. Allein weis denn der Verfasser nicht, daß die baierischen Archive vom Jahre 1704 bis 1714, dann 1743 und 1744. in feindlichen Händen waren, und viele Urkunden verloren haben? Und wie kann er denn ausser diesem Verzicht alle oben angeführten Urkunden, in welchen sich Margarethe nach Ludwigs Tod einzelne Ortschaften und Gefälle von Tirol versprechen ließ, vernünftig erklären?

Hatte nicht derselben Vater Herzog Albrecht nach ihres Vaters Tod ihr den Besiz von Kärnthen entzogen? [91]

Und was war die Ursache, daß sie die Fürsten von Baiern gehasset haben soll? Sie war mit ihnen auch im dritten Grade verwandt: sie erhielt von dem baierischen Hause Schuz gegen die Angriffe der luxenburgischen Prinzen, und wurde selbst in Ehren und Ansehen erhalten.

Graf von Mohr erzählet: Margarethe sey während ihres Aufenthaltes in München mit ihrem Gemahle so zu Unfrieden geworden, daß er ihr eine Maulschelle, oder einen Schlag mit dem Pantoffel gegeben; [92] allein dieses ist offenbar ein Mährchen, um den Beinamen Maultasche zu erklären. Gesezt aber der Vorfall wäre wahr, so liesse sich dadurch wohl ein Unwillen der Margarethe gegen ihren Gemahl erklären, aber kein Haß gegen die übrigen Herzoge von Baiern, die damals nicht anwesend waren; am wenigsten aber kann daraus erkläret werden, daß eine Mutter, die Hoffnung hat demnächst Großmutter zu werden, diese Hoffnung auf Enkel sogleich verlieren, und sich veranlasset finden sollte, auswärtige Erben zu suchen.

C) Die

91) Steyerer p. 3 et in addit. col. 77 et sequent.

92) Beschreibungen von Tirol. fol. 58.

C) Die in Frage stehende Urkunde enthält nicht den Namen eines Beiständers, oder eines Gezeugen und dessen Insiegel: Bekräftigungen, die nach Sitte des Zeitalters in wichtigen Gegenständen nie unterlassen worden sind. Man wende ja nicht ein: die Sache habe geheim gehalten werden müssen; denn es waren in dem Gefolge des Herzogs Rudolph vertraute Hofleute genug; so war der Kanzler selbst zugegen, und der Bischof Paulus von Freising, wahrscheinlich ein geborner von Harrach, war dem östreichischen Interesse ganz ergeben.

D) In dem Hauptübergabsbriefe vom sechs und zwanzigsten Jänner tausend dreihundert drei und sechzig wurde der fraglichen frühern Urkunde mit keinem Worte gedacht.

E) Steyerer, der beide Archive, das östreichische, und das tirolische zu benützen hatte, und daraus eine Menge Originalurkunden lieferte, sagt nirgends, daß er das Original eingesehen habe.

F) Sowohl die Zeit als der Inhalt der Beglaubigung sind sehr verdächtig. Die Zeit: zwei Tage, nachdem sich, wie wir im nächsten Abschnitte sehen werden, neun Personen aus dem tirolischen Hofgesinde und ihrem Anhange gleichsam der Regierung und des Willens ihrer Fürstin bemächtiget haben, erscheinet der Bischof Johann von Gurk, Herzog Rudolphs Diener, bei dem alten Bischof Ma-

theus

theus von Brixen, und beide beglaubigen eine Urkunde, in welcher eine Schankung, die sechs Tage darauf wirklich gemacht worden, schon vor mehr als drei Jahren gemacht worden seyn soll.

Der Inhalt: Es wird nicht gesagt, wer ihnen das Original mitgetheilet, das sich eigentlich nur in Wien befinden, und in sechs Tagen um so weniger nach Brixen gelangen konnte, als Herzog Rudolph damals den Tod des Markgrafen Mainhard nach physischer Möglichkeit noch gar nicht wissen konnte: auch wurden keine Gezeugen beigezogen, wie doch dieses alles in Sachen von Wichtigkeit damals üblich war. Bei diesen Umständen würde ein Kritiker sich nicht schwer versündigen, wenn er annähme, Bischof Johann von Gurk, Rudolphs Kanzler habe, sobald er die Nachricht von Mainhards Tod gehöret, den Plan gefasset, Tirol dem Hause Oestreich zuzuwenden, und um das Vorhaben zu fördern, eine Urkunde geschmidet, und, um selbe nicht in der Urschrift anfechten zu lassen, in ein BeglaubigungsInstrument eingeformet, vom alten Bischof Matheus den Namen und das Siegel entlehnet, um nöthigen Falls davon Gebrauch zu machen; allein es war dieses unnöthig und unterblieb damals.

Doch ich will dieser strenge Kritiker nicht seyn, und kann die Aechtheit der Urkunde dahingestellt seyn

lassen,

lassen, da sie in jedem Falle, sie mag wahr, oder erdichtet seyn, für meinen Saz beweiset. Ist die Urkunde wahr; so ist Margarethe schon seit Jahren darauf bedacht gewesen, Tirol im Falle ihres kinderlosen Hinscheidens an das Haus Oestreich zu bringen: dann konnte ihr gar nicht mehr in den Sinn kommen, den Herzog Stephan ihren Schwager zu sich nach Tirol einzuladen, in der Absicht, ihm Tirol zu übergeben; sondern es war natürlich, daß sie ihres Sohnes Tod vor Herzog Stephan, so lange als möglich geheim hielt, und den Herzog Rudolph schleunigst zu sich beschied. Ist aber die Urkunde erdichtet, so geht aus der vorhandenen Beglaubigung derselben hervor, daß damals eine Partei in Tirol existirte, welche diese Grafschaft auf alle nur thunliche Weise, ohne in den Mitteln gewissenhaft zu seyn, dem baierischen Hause entziehen wollte. In beiden Fällen war die Sache ganz anders, als Müller und Arnpeckh sie erzählen.

13.

Bemerkung über die zweite Urkunde.

Steyerer führet eine zweite Urkunde auf, mit der vorigen in Verbindung stehend, gegeben zu München am Pfinztag vor Mariä Geburt (5. Sept.) 1359. Darin bestättiget Margarethe ihr Gemächtniß, und ihren Geschäftsbrief, den sie ihnen (den Herzogen von Oestreich) vormals gegeben, in

der

der Maas, wie derselbe e h m a l n verschrieben worden, und bittet Papst, Kaiser, geistliche und weltliche Fürsten, Herrn und Ritter, alle Lehen, die die Grafen von Tirol bisher von ihnen besessen, den gedachten Herzogen ebenfalls zu verleihen. [93]

Die Ausdrücke v o r m a l s, e h e m a l e n werden hier von einem Geschäfte gebraucht, das erst drei Tage zuvor gemacht worden seyn soll; wer kann eine solche Urkunde ächt glauben? [94]

93) Steyerer l. c. p. 355. 356.

94) Dazu kommt noch, daß die Urkunde, welche Steyerer aus dem Innsbrucker Archive bekommen, sich nicht darin findet.

Vierter Abschnitt.

Beurkundete Darstellung der Begebenheiten in Tirol von dem Tode des Markgrafen Mainhard bis zur Uibertragung der Regierung an Herzog Rudolph von Oestreich.

14.

Eilf Regierungstage der Markgräfin Margarethe 1363.

Wann und wo Markgraf Mainhard begraben worden sey, ist unbekannt, denn kein Denkstein, keine fromme Stiftung bezeichnet den Ort, wo seine Leiche ruhet. 95)

Gleich am zweiten Tage nach dem Tode ihres Sohnes fieng Margarethe die sonderbarste Art von Regierung an. Der Kanzler Burglechner hat die Ur-

95) „Sepultus in Stams" sagt Arnpeckh ap. Pez f. 352. --- Westenrieder glaubt a. a. O. S. 25, er sey in Meran begraben, und dieses ist wahrscheinlicher, weil in dem Chronicon Monasterii Stamsensis ap. Hier. Pez script. rer. Austriacarum T. II. p. 457 -.- 461. seiner unter den daselbst begrabenen Fürsten nicht gedacht wird.

Urkunden ihrer Handlungen zusammengestellet, [96] und wir wollen unsern Lesern dieses interessante Gemälde nicht vorenthalten.

Am fünfzehnten Jänner gab sie ihrem Hofmeister Heinrich von Rottenburg die Veste Canau auf dem Nonsberge [97] und dem Vogt Ulrich von Matsch verlieh sie das Gericht und Schloß Landeck. [98]

Am sechzehnten Jänner verschrieb sie Hannsen von Freundsberg aus lauter Gnade fünfhundert Mark Berner [99] auf die Veste und Pflege Straß-

96) Der tirolische Adler Th. I. S. 216 --- 218.

97) Dermal Cagnò, ein verfallenes Schloß am Flusse Noce, und dabei ein Dorf gleiches Namens. Zollers topographisches Verzeichniß S. 37.

98) Dermal noch der Hauptort eines Landgerichtes dieses Namens im obern Innthale. Ebendaselbst S. 80.

99) Neben der Trienter- und Meraner Münze galten in Tirol im vierzehnten Jahrhunderte vorzüglich die Berner. Sie hatten ihren Namen von der Stadt Verona. Muratori dissertazioni sopra le antichità italiane Milano 1751. 4. T. I. diss. 27, e 28. ist über diesen Gegenstand sehr mangelhaft. Sim. Petrus Bartholomæi in dissertatione de Tridentinarum, Veronensium, Meranensium que monetarum speciebus et valore. Tridenti 1749. 4. handelt cap. 10 & 11. von den Veronesermünzen; allein er hält die Sache für sehr dunkel, und läßt sie auch im Dunkeln, weil er nur die Vergleichung mit der Venezianermünze seiner Zeit anstellet, und nicht einmal die Jahrhuuderte, viel weniger deren einzelne Absäze unter-

Straßberg bei Sterzing, und das Kuppelfutter aus seinem Gerichte Freundsberg [100]) welches der Herrschaft von Tirol bisher jährlich gefallen war. Am nämlichen Tage gab sie ihrem Burggrafen auf Tirol, Petermann von Schenna auf Lebenszeit hundert

---

scheidet. Er verleitete daher seine Landesleute zu Irrthümern. Sie nahmen an:

20 Berner = 1 Kreuzer rheinisch.
240 „ = 1 tt. = 12 „ „
2400 „ = 10 tt. = 1 Mark = 2 Gulden.

Man sehe Jos. v. Sperges tirolische Bergwerksgeschichte. Wien 1765. 8. S. 54. — Den Sammler von Tirol B. I. S. 115. B. IIII. S. 63 — 65. Allein dieser geringe Werth galt offenbar nur von den sehr geringerten Münzen des fünfzehnten und der folgenden Jahrhunderte. Obwohl Sperges a. a. O. selbst saget, daß 20 Berner ein Kreuzer, der auch vigintenarius oder Zwanziger genannt wurde, und eine Silbermünze gewesen, so begeht er S. 63 die Ungeschiklichkeit zu behaupten, daß nach einer Verordnung K. Heinrichs v. J. 1314 jeder Handelsmann Silber in die Münze liefern mußte, und für jede Mark 14 tt. Berner, d. i. 4 Gulden 48 Kreuzer rheinisch erhalten habe. Nach einer Urkunde vom Jahre 1361. bei Burglechner Th. I. S. 78. berechnet sich der damalige Werth der Bernermünze nachstehendermassen. Petermann von Schenna als Pfandinhaber der Münze und Wechselbank zu Meran verpachtet selbe an Charo, den Sohn Franzens von Lasoniggel von Florenz auf zwei Jahre um 30 Mark Berner, mit Beding, es sollen aus einer Mark Silber 17 tt. Berner, 1 oder 1 1/2 Zwanziger minder oder mehr geschlagen werden: Silber müsse 14 Loth 1 Quintel, und Kupfer 2 Loth weniger 1 Quintel genommen werden. Daraus be-

dert Mark Berner [101] jährlichen Sold für die Burghut, dann vierhundert Mark [102] als Heimsteuer; ausserdem bekennet sie, ihm sechshundert Gulden [103] schul-

rechnet sich zum rheinischen Münzfusse dieses Verhältniß:
17 tt. Berner = 1 Mark Silber = 24 Gulden rhein.
240 Berner = 1 tt. Berner = 1 Gulden 24 Kreuzer 2 Pfenning $1\frac{1}{17}$ Heller.
20 Berner = 1 Zwanziger = 7 Kreuzer $\frac{11}{17}$ hl.
1 Berner = etwas über $1\frac{2}{5}$ Pfenninge.
10 tt. Berner = 1 Mark Berner = 14 Gulden, 7 Kreuzer $\frac{7}{17}$ hl.

Obige Schankung betrug demnach 7058 Gulden 45 Kr. 2 Pf. $1\frac{15}{17}$ hl. unsers Geldes.

100) Dieses Gericht war bei Schwaz mit einem oberhalb gelegenen, nun verfallenen Schlosse, die Stammburg dieses Geschlechtes. Zoller S. 56.

101) Unsers Geldes 1411 Gulden 45 Kr. $1\frac{8}{17}$ hl. Eine ausserordentliche Besoldung, wenn man erwäget, daß man nach damaligem Geldwerthe zehnmal mehr, als heut zu Tage darum kaufen konnte.

102) Rheinisch 5647 Gulden 2 Pf. $\frac{12}{17}$ hl.

103) Unter Gulden verstund man im vierzehnten Jahrhunderte immer Goldgulden, die in der Folge von den Ducaten verdränget worden sind. Das Gold stand aber damals zum Silber nicht in dem heutigen Werthe wie 14 zu 1, sondern wie 12 zu 1 oder noch geringer. Gründliche Nachricht vom Münzwesen mit einer Vorrede von Joh. Dav. Köhler Helmst. 1741. S. 64, 72. So galten die Gulden in Böhmen unter K. Johanns Regierung 1338, die Prager Groschen 64 auf eine Mark, mithin einen Groschen auf 21 Kreuzer gerechnet, 4 Gulden 12 Kr. rheinisch. Adauctus Voigt Beschreibung der böhmischen Münzen 2 B. Prag 1771, 1772. 4. B. II. S. 123; daselbst auch die Reichsmünzordnung K. Karls IIII. vom

schuldig zu seyn; diese schlägt sie auf das Gericht Särnthein, und auf die Veste Reineck in diesem Gerichte. [104]

Am siebenzehnten Jänner gab Margarethe Diepold dem Hälen seiner getreuen Dienste wegen allerlei Gilten zu Marling. [105] An diesem Tage gab sie an Vogt Ulrich von Matsch den jüngern die Probstei Eyrs im Vintschgau mit allen Gilten, Nuzungen, und Jagen; dann das Schloß Naudersberg mit dem Gerichte Nauders, ferner die Stadt und das Gericht Glurns. [106] An

---

J. 1364. S. 152 bis 161. Nach der Münzverordnung, die Erzbischof Ortolph von Salzburg 1355 seinem Münzmeister Gyliger von Florenz gab, sollten für ein Loth Silber 30 Pfenninge, und für einen Gulden 82 Pfenninge gegeben werden. Demnach galt ein Salzburger Pfenning drei Kreuzer rheinisch, und ein Gulden 4 Gulden 6 Kr. — Abhandlung von dem Staate des Erzstiftes Salzburg 1770. fol. S. 378, 379. In Tirol galten damals 10 Goldgulden eben so viel als 3 Mark Berner, und eine Mark Silber hatte den Werth von 5 1/2 Florentinergulden: ein Goldgulden in Tirol galt also 4 Gulden 14 Kreuzer unsers Geldes. Burglechner S. 79.

Obige Verschreibung betrug daher 2540 Gulden rheinisch.

104) Sarnthein, oder Sarnthal ein besonderes Gericht unweit Bruneck. Zoller S. 118, 127.

105) Dorf und Hauptort des Gerichtes Stein unter Lebenberg. das. S. 90.

106) Eyrs im nachmaligen Gerichte Schlanders S. 51. Glurns Hauptort der Gerichte Glurns und Mals an der obern Etsch S. 61.

An diesem Tage verpfändete sie auch die Pflege Königsberg [107] an Conrad Pranger um tausend neunhundert achtzehn Pfund Berner. [108]

Am Erchtag vor Sebastiani (am nämlichen siebenzehnten Jänner) gab die Markgräfin zu Meran die merkwürdige Urkunde: „Weil die „Grafschaft Tirol durch die Gewalt Gottes an sie „zurükgefallen, und sie dieselbe ohne Hilfe ihrer „Landleute zum Frommen des Landes nicht ausrichten könne; so wolle sie nicht nur deren Freiheiten „bestättigen, sondern auch versprechen, daß sie „nichts ohne folgende Personen handeln wolle:
„Vogt Ulrich von Matsch dem jüngern,
„Hauptmann im Gebirge,
„Graf Egon von Tübingen, Landcommenthur zu Botzen,
„Vogt Ulrich von Matsch dem ältern,
„Heinrich von Rottenburg, Hofmeister,
„Petermann von Schenna, Burggrafen
„von Tirol,
„Diepold dem Hälen,
„Hannsen dem Freundsberger,
„Friederich von Greifenstein,
„Berthold von Gufidaun." [109]

Am

107) Ein Schloß mit Zugehör an der Etsch ober Wälschmichel S. 77.

108) Rheinisch 2707 Gulden 45 Kr. 3 Pf. $1\frac{1}{17}$ hl.

109) Urkunde bei Burglechner Th. I. S. 214. abgedrukt bei Steyerer p. 356, 357.

Am achtzehnten Jänner verschreibt Margarethe dem Friederich von Greifenstein die Pflege Burkstall und das Gericht Mölten in dem Burggrafenamte Meran, und erlaubt ihm, die Veste Greifenstein wieder aufzubauen. 110)

Am neunzehnten Jänner verpfändet sie an Berchtold von Passeir das Gericht Passeir 111) um dreihundert Mark Berner. 112)

Zu Meran am St. Sebastianstage (zwänzigsten Jänner) wurde Vogt Ulrich von

Matsch

---

110) Greifenstein, eine schrekliche Raubburg, hohen vesten Baues, von der man drei Heerstrassen übersieht, zum Staunen eines jeden Wanderers auf einem unübersteiglichen und ganz abgesonderten Felsen erhöhet, liegt am linken Ufer des Etschstromes ob Terlan. Noch in spätern Zeiten war diese Burg der Schreken des Landes, die Plage der Gegend. Ludwig Markgraf von Brandenburg hat sie deshalb den Burgmännern abgerannt. B. v. Hormaier Chronik der Grafen zu Eppan, Ulten, Greifenstein und Altenburg, im Sammler für Tirol B. V. S. 1. --- Johann und Friederich Gebrüder, dann Conrad, Alphart und Heinrich auch Gebrüder von Greifenstein, übergeben die Vesten Haselberg und Greifenstein mit allen Gilten, und schwören die Urphede zu Haselbach am Freitag in der Osterwoche 1350 zur Strafe für ihren Beitritt zur böhmischen Partei im Kriege vom Jahre 1347. Burglechner S. 236.

111) Ein bewohntes Thal an der Passer über Meran. Zoller. S. 107.

112) Rheinisch 4235 Gulden 15 Kr. 1 Pf. $1\frac{0}{17}$ hl.

Matsch der jüngere, nicht nur als Landeshauptmann und Pfleger vom Gebirge und an der Etsch bestättiget, sondern ihm alle Einnahmen der Grafschaft überlassen, daran er der Markgräfin Verpflegung und andere Ausgaben abzurechnen haben sollte. [113] Am nämlichen Tage gab sie ihm das Schloß Jufal [114] das sie von Osanna der Wittwe Erhards von Helmwirth gegen fünf Fuder Weingilt aus ihrer Propstei zu Tramin erhalten hatte.

Am nämlichen Tage gab sie Berchtolden von Hohenegg seiner getreuen Dienste willen fünfhundert Mark Berner, [115] die ihm der Salzmaier zu Hall bezahlen soll.

Endlich am fünf und zwanzigsten Jänner war Margarethe abermals gnädig gegen Petermann von Schenna, ihren Burggrafen; sie verlieh ihm die Veste Lugan mit dem Gerichte; auch das Gericht auf Schenna. [116]

Dieses war die feine Wirthschaft, welche nach dem Tode des Markgrafen Mainhard in den ersten eilf

---

113) Burglechner S. 217. Steyerer p. 357, 358.

114) Im Gerichte Castelbell am Eingange nach Schnalls. Zoller S. 73.

115) Rheinisch 7058 Gulden 45 Kr. 2 Pf. $1\frac{5}{17}$ hl.

116) Burglechner S. 217. 218. St. Lugano im Gebirge ober Cavalese mit einem Gerichte. Zoller S. 86. Schenna Schloß, Dorf und Gericht ober Meran S. 128.

eilf Tagen von Margarethens Regierung auf dem Schlosse Tirol von einigen unverschämt eigennüzigen Höflingen getrieben wurde, wozu die gute Fürstin Namen und Siegel herleihen mußte.

15.
Uibertragung des Erbrechtes auf die Grafschaft Tirol an das Haus Oestreich.

Zu Botzen am St. Polikarpentage (26. Jänner) gab Margarethe, Markgräfin von Brandenburg, Herzogin von Baiern und Kärnthen, Gräfin von Tirol und Görz einen feierlichen Brief, worin sie bekennet: „wie daß der allmächtige Gott sie leider „der leiblichen Erben entsezet habe; so habe er doch „von seinen göttlichen Gnaden ihr solche Verwandte „gefüget, die ihres Geschlechtes, ihre allernächsten „und rechtesten Erben seyen; nämlich ihre herzlich „lieben Oheime, Rudolph, Albrecht und Leopold, „Herzoge von Oestreich rc. diese nehme sie zu rech„ten und redlichen Erben über ihr Fürstenthum, ihre „Graf- und Herrschaften, Land und Leute, Vesten „und Städte, Gerichte, Vogteien und Güter: sie „schaffe ihnen nämlich die edlen Grafschaften Tirol „und Görz, die Lande an der Etsch und das Inn„thal, auch mit der Burg Tirol, dann allen an„dern Orten und Rechten, als eine unwiderrufliche „Gabe, die man nennet unter Lebendigen, sie sollen

„selbe nach ihrem Tode genießen als wahre Erben, „und sie dabei während ihrer Lebenszeit schirmen und „erhalten; dieses haben sie eidlich und urkundlich „zu geloben. Dagegen verspreche sie ihnen bei ih„rem fürstlichen Worte, diese vorgeschriebene Sache, „Gemächtniß und Gabe auf keine Weise zu ändern, „von Niemand dagegen Recht, Hilfe, oder Rath „zu fordern; alle Schritte dagegen sollen nichtig „seyn.

„Alle Unterthanen, Stände, Amtleute, Dienst„leute und Insassen, jedermänniglich soll deswegen „huldigen und schwören den vorgenannten lieben Obei„men und rechten Erben, den Herzogen von Oest„reich, und ihren Erben."

Dieses sey geschehen nach zeitigen und fürsichtigen Rath aller Landherrn und Rathgeben gemeiniglich, doch sonderlich mit dem Namen derjenigen, die hienach geschrieben stehen für die andern alle, und des Landes gemeiniglich

Graf Egon von Tübingen, Landcommenthur zu Botzen, teutschen Ordens.

Vogt Ulrich von Matsch der jüngere, Hauptmann von Tirol.

Heinrich von Rottenburg, genannt von Kaltern, Hofmeister.

Petermann von Schenna, Burggraf zu Tirol.

Ek-

Ekhard von Villanders, genannt von Trostburg.
Hanns von Freundsberg.
Friederich von Greifenstein.
Hanns von Starkenberg.
Rudolph von Aemptz.
Ulrich Fuchs von Eppan.
Berchtold aus Passeir.
Berchtold von Gufidaun.
Hildebrand von Firmian.
Der Botsch von Botzen. 117)

Die vorstehenden vierzehn, oder eigentlich zwölf Personen waren es also, welche bei der feierlichen Uibertragung des Erbrechtes auf die Grafschaft Tirol zugegen waren, und im Namen des ganzen Landes zu handeln sich anmaßten.

Ein Landtag war dieses keineswegs; denn die LandesMatrikel, welche im zweiten Jahre zuvor bei dem Regierungsantritte des Markgrafen Mainhard errich-

117) Die Originalurkunde findet sich im k. Reichsarchive mit den Insiegeln Margarethens, und der Gezeugen. Dabei ist jedoch zu bemerken, daß weder der Vogt Ulrich von Matsch der jüngere, der doch Landeshauptmann, also die erste obrigkeitliche Person in Tirol war, noch Berchtold von Passeir ihre Siegel jemals daran gehängt haben. Der Abdruk findet sich bei Steyerer in addit. col. 358 --- 364.

errichtet wurde, [118]) zeiget weit über hundert edle Geschlechter, und Vertreter der Städte und des Bauernstandes in den Thälern. Von diesen haben gerade die angesehensten Güterbesizer keinen Antheil an dieser höchst wichtigen Landesvergabung gehabt; nämlich die Castelbarco, Castelvest, Arch, Trautson; — die Brandis, die Thanheim, Hauenstein, Arberg, die Wolkenstein, Welsperg, Schlandersberg, Schrekenstein, die Liebenberg, Snelmann, die Schroffenstein, Spaur, Annenberg, die Tarrant und viele andere. So war kein Abgeordneter einer Stadt zugegen: keiner von Meran, keiner von Botzen, keiner von Innsbruck oder Hall. Der Botsch von Botzen, ein florentinischer Kowertsch, der überall war, wo es etwas zu schachern gab, kann wohl nicht für den Repräsentanten der neun und zwanzig Städte und Fleken von Tirol angesehen werden. Und die Landleute in den neun und zwanzig Thälern wurden gar nicht vertreten. Daher war Herzog Rudolph bei seiner Ankunft in Tirol bemüssiget, von Thal zu Thal, von Stadt zu Stadt zu ziehen, und die Edlen und Gemeinden nachträglich für das ihm und seinen Brüdern übertra-

118) Im December 1361. Sie befindet sich bei Burglechner, S. 247 --- 250. bei Graf Mohr, und auch abgedrukt bei Steyerer in addit. col. 655 --- 658.

tragene Erbrecht zu gewinnen, wie wir gleich sehen werden.

Dadurch ist also der früher behauptete Saz gegen Johannes von Müller bewiesen, daß damals, als das Erbrecht auf die Grafschaft Tirol an das Haus Oestreich übertragen wurde, gar kein Landtag in Botzen versammelt gewesen sey.

16.
Herzog Rudolphs Ankunft und erste Handlung in Tirol.

Herzog Rudolph kam in den lezten Tagen des Monats Jänner in Tirol an. Seine erste Handlung war, so viel die Urkunden sagen, diese: Zu Botzen am Erchtag vor Lichtmessen (31. Jänner) gab er Berchtolden von Gufidaun die Bestättigung seiner tirolischen Pfandschaften; er bestättigte ihm nämlich die Pflege, das Gericht, und den Kasten zu Gufidaun, das Gericht zu Kastelrutt, die Pflege zu Enn, und zu Neumarkt, dann das Gericht auf Villanders. [119)]

Auffallend mag es scheinen, daß Herzog Rudolph so frühe schon nach Mainhards Tod in Tirol ein-

119) Primisser a. a. O. S. 295. --- Gufidaun, Schloß, Dorf und Gericht am Eisak. Zoller Lexikon S. 64. Ka-

eintraf; allein wenn wir in Erwägung ziehen, daß sich die Geschichte durchaus auf eine ganz andere Art, als nach der Erzählung des Arnpeckh und Johannes von Müller zugetragen habe, und wenn wir die bisher bewiesenen Thatsachen combiniren wollen; so wird alle Verwunderung, alles Befremden verschwinden.

Ohne Zweifel hat gleich nach Mainhards Tod dessen Wittwe, Margarethe von Oestreich, Eilboten an ihren Bruder Rudolph nach Wien, und an dessen Kanzler, den Bischof Johann, nach Gurk gesendet, mit der Nachricht von dem unvermutheten Ereignisse; dabei mag sie dieselben von der Stimmung und dem Benehmen der Höflinge in Kenntniß gesezet, und sie eingeladen haben, selbst nach Tirol zu kommen. In acht Tagen konnte der Eilbote in Wien seyn, und so wurde es dem eilenden Herzoge Rudolph möglich, schon am lezten Tage des Monats Jänner ein Geschäft in Boţen zu machen. Die Höflinge auf dem Schlosse Tirol, nach ihrer Handlungsweise beurtheilet, mochten in der Hauptsache so denken: Wenn die Herzoge von Baiern nach den Rechten ihrer Belehnung von nun an über Tirol

stelrutt verfallenes Hauptschloß mit Dorf und Gericht. S. 41. Enn, Schloß bei Montan Gerichts Enn und Caldif, S. 51. Neumarkt, Hauptort des nämlichen Gerichtes S. 100. Villanders, Schloß, Dorf und Hauptort des Gerichtes auf dem Berge bei Klausen. S. 157.

Tirol herrschen; so haben wir nichts anders zu hoffen, als daß sie auf dem Pfade Ludwig des Brandenburgers fortwandeln, und im Gebirge immer mächtiger werden; dann ist es um unsern Flor (Vergrösserung der Gebiete und Vorrechte), um unsere Unabhängigkeit (Freiheit von Staatslasten, und Willkühr gegen die Untergebenen) geschehen. [120] Bringen wir es aber dahin, daß die alte Markgräfin Margarethe die Regierung übernimmt, so haben wir gewonnen Spiel, führen die gute Fürstin nach unsern Belieben, und überhäufen uns selbst mit Gnaden. Sie brachten die Fürstin zum ersten Schritt, und nun war kein Rüktritt möglich; daher bemächtigten sie sich nach einigen Tagen ihres Willens gänzlich, und trieben die Gnadenvergeudung für sich aufs Höchste. Diese aristokratische Habsucht verleitete alte Diener und Schüzlinge Ludwig des Brandenburgers die baierische Sache zu verlassen.

So waren die Vögte von Matsch dem Markgrafen Ludwig besonders verpflichtet. [121] Der Hofmeister Heinrich der Rottenburger hatte sich

---

120) Man sehe den Aufsaz: Ständische Verfassungen in Tirol, Vorarlberg und schwäbisch Oestreich im historisch-statist. Archiv für Südteutschland. B. I. S. 78.

121) Beide, Ulrich der ältere, und jüngere ermordeten den Kipfenberger, einen Diener Conrads von Freyberg. Ludwig ließ ihnen die Vesten Matsch im Gerichte Glurns und Trasp im Engadein durch Conrad von Teck einziehen;

sich Ludwigen, und seinen Erben durch einen besondern Eid verbunden, und durch dessen Schirm und Gunst seine Besizungen sehr vermehret. [122] Seiner besondern Huld und Freundschaft genoß in langen Jahren der Burggraf Petermann von Schenna, und wurde durch ihn ein wohlhabender Dienstmann. [123] Nicht minder war er denen von Villanders günstig gewesen. [124]

Denen

allein gleich darauf ließ er sich erbitten, und verlieh sie ihnen zu Schlanders am 8. Febr. 1351. wieder. Burglechner Th. I. S. 240.

122) Die Urkunde gegeben zu Rattenberg Pfinztag nach Invocavit (6. März) 1343. Primisser S. 302. Heinrich hatte von Margarethen die Vesten Castelpfund und Casteltenn erhalten: Ludwig bestättigte sie ihm 1355. 1348. gab er ihm Versazweise die Propstei zu Enticlar, und die eingezogenen Güter derer von Metz zu Margreit ob der Klause 1356. 1349. belehnte er ihn mit Gütern im Gerichte Kaltern, die er erkaufet. Ebendaselbst S. 289.

123) Petermann behielt nicht nur das Burggrafenamt über zwanzig Jahre; er erhielt die Güter der Lebenberger für ein Roß, das er dem Fürsten um 500 Gulden (2116 Gulden 40 Kreuzer rheinisch) 1353 verkaufte; auch war er Pfandherr der Münze und Wechselbank von Meran, die er 1361 um 30 Mark Berner (423 Gulden 31 Kr. 2 Pf. $\frac{6}{17}$ hl. rhein.) verpachtete. Burglechner Th. I. S. 78 und 242. Primisser S. 292.

124) Am Ende des Jahres 1342 gab Ludwig an drei Thegan von Villanders, Felters und Belluno, und 1346 Meran feria III. post. invocavit (7. März) machte er eine

Denen von Greifenstein und dem Fuchs von Fuchsberg auf dem Eppan ließ der Markgraf die Strafe ihres Meineides und Hochverrathes nach und nahm sie wieder zu Gnaden auf. [125]

Ru-

Verpfändung an Engelmar von Villanders um 3824 Mark Berner (53,985 Gulden 24 Kr. 2 Pf. 1 7/17 hl. rhein.) Als demungeachtet derselbe im nächsten Jahre im böhmischen Kriege den Anführer unter den Tirolern machte, und sich zum Landeshauptmann ernennen ließ, nachmals aber gefangen und enthauptet worden war, flüchteten alle Villanders nach Görz. In einem Waffenstillstande mit den Grafen von Görz 1348 wurde die Vertreibung der Villanders als Rebellen gegen den Markgrafen bedungen; allein sie kamen in der Folge nach Tirol zurük, erhielten ihre Güter, und zween, Niklas und Jakob erschienen auf dem Landtage 1361. Burglechner S. 231. 237. Steyerer in addit. col. 656. So urkundet Markgraf Mainhard 1362 am Mondtag vor Martini zu Neumarkt Berchtolden von Gufidaun als Vormünder der Kinder Thegans von Villanders über ein Guthaben von zwei und sechzig Mark Berner (875 Gulden 17 Kr. 1 9/17 hl. rhein.) und wies diese Summe auf die nächste Rechnung über die Pflege und Gericht Enn und Neumarkt an. Steyerer l. c. col. 587.

125) Ulrich Fuchs, die oben genannten fünf Greifensteiner, mit Heinrich Tarrant, Conrad Pranger und Conrad Schinlin von Kaltern waren 1347 auf der böhmischen Partei, wurden gefangen, mußten die Urphede schwören, und ihre Güter dem Fürsten überlassen; allein nach und nach wurden alle wieder zu Gnaden aufgenommen: die Greifensteiner 1357. --- Conrad der Schinlin war 1350 schon in Gnaden, weil er damals das Gericht Wangen und die Veste Ried gegen

Rudolph von Aempz hatte Ludwigen gedienet, und war Mainhards Kammermeister gewesen, und von beiden Fürsten hatte er Gnadenbezeugungen erhalten. [126]

Eben so hätte der Botsch von Bozen Ursache gehabt, dem baierischen Hause dankbar zu seyn. [127]

Un-

Königsberg tauschweise erhält; Conrad Pranger war 1351 auch wieder in Tirol, und steht als Gezeuge in der Wiederbelehnungsurkunde für die Vögte von Matsch, gegeben zu Schlanders am 8. Febr. Burglechner S. 236, 240, 245.

126) Markgraf Mainhard giebt zu Tirol am Kindleinstag (28. Dec.) 1362 Rudolphen von Aempz seinem Kammermeister wegen der Dienste, die er seinem Vater gethan, und der ehrwürdigen Frau Wandelburg eine Bestättigung aller Briefe, die sie vom Markgrafen Ludwig haben, die Siegel mögen angehängt, oder aufgedrukt seyn. Urkunde im k. Reichsarchive.

127) Zu Botzen am 12. Sept. 1342 verlieh Ludwig den Zoll daselbst, den er von den Rubeis gelöset, dem Botschen, einem Sohne des Bannivicini de Bamborozüs. Burglechner S. 231. --- dem Botsch, Vaninis Sohn verlieh er 1353 fer. 6. post. Martir. zehn Höfe und drei Fuder Weingilt wegen getreuer Dienste: auch verpfändete er ihm die Veste und das Gericht Salurn um 525 Mark Berner (7411 Gulden 42 Kr. $\frac{3}{17}$ hl. rhein.) Burglechner S. 242. Es bedarf kaum erinnert zu werden, daß Verpfändungen damals das nämliche waren, was heut zu Tage die Staatsanlehen, und daß die Pfandgläubiger, wie dermal die Wechselhäuser, aus jedem Geschäfte grossen Gewinn zogen.

Uneingedenk aller dieser empfangenen Gnaden und Vortheile wurden alle diese Menschen Gegner der baierischen Fürsten.

Durch ein besonderes unglükliches Verhängniß war es geschehen, daß Conrad von Freyberg Vicedom von Oberbaiern und die zu München herrschende Partei geglaubt hatten, ihrem Vaterlande und ihrem Fürstenhause recht zu dienen, da sie zwei Häupter der Gegenpartei Conrad von Fraunberg, und Conrad den Kümmersbruker gefangen nahmen, und sie nach Tirol ablieferten. Dadurch waren diese edlen, erfahrnen Biedermänner, diese getreuesten Diener Ludwigs des Baiers und seines Hauses, welche beide in Tirol ansehnlich begütert, und mit Pfandschaften angesessen waren, auch grosse Staatsgeschäfte daselbst geführt hatten, im wichtigsten Augenblike für das baierische Interesse unthätig gemacht. 128)

Unter

128) Bei ihrer Entlassung aus dem Gefängnisse urkunden sie Sonntags vor Fastnacht (5. Febr.) 1363 und versprechen Herzog Rudolph und seinen Brüdern ein Gefängniß „darin wir seyn sollen und wollen von des hochgebornen „Markgrafen Mainhard, unsers gnädigen Herrn wegen, „in aller der Maas, und mit allen den Punkten, als „uns Herr Conrad von Freyberg Vicedom in Oberbaiern „gehabt hat von unsers ehgenannten Herrn Markgrafen „Mainhards wegen; als sollen wir uns antworten und „stellen auf den nächsten weissen Sonntag (19. Febr.)

Unter diesen Umständen kam der schlaue Bischof Johann von Gurk nach Tirol. Er, der kein anderes Gesez kannte, als seinem Herrn zu dienen, verfiel sogleich darauf, die Machthaber an Margarethens Hofe zu Sklaven seines Planes zu machen. Er durfte diesen eigennüzigen Höflingen nur bemerken, daß sie ein sehr gewagtes Spiel begonnen haben: daß sie alle, wenn die baierischen Fürsten mit Heeresmacht nach Tirol kommen werden, verloren seyen; denn ihre Handlung könne nicht besser angesehen werden, als vor sechzehn Jahren die Thaten derer, welche sich mit Karl von Böhmen gegen die baierischen Gerechtsame verbunden hatten. Nur ein einziges Mittel sey übrig, sie vom Untergange zu retten: wenn sie sich in Eile um eine mächtige Stüze umsähen. Diese wäre das Haus Oestreich: dem müß-

---

„gegen Wien, und daraus nicht kommen, ohne ihren „Willen." Bürgen sind: Hanns der Freundsberger von der Mazzen, Hanns Freundsberger von Steyer, Hanns Jägermeister, Conrad Freundsberger, Ulrich Freundsberger, Arnold von Kamer, Ulrich Zenger, Heinrich Zenger, Wilhelm Fraunberger, Wolfhard Zenger, Seyfried Fraunberger, Otto Zenger, Ulrich Lichtenecker, Eglof von Eglofheim, Rupert Zenger, Hanns Zenger, Friederich der Staufer, Eberhard Torer, Christian Fraunberger. Wenn sie beide bis dahin sterben, oder einer, so sind die Bürgen los. Wenn aber keiner stirbt, und sie sich nicht stellen, sollen alle mit eigenem Leib, jeder mit einem Knechte und zwei Pferden nach Wien in die Leistung einfahren. ap. Steyerer in addit. col. 666, 667.

müßten sie ohne Verzug die Erbfolge übertragen; dann werden sie bei ihren Vergabungen geschüzet, und mit Gnaden überhäuft werden.

Wer dabei noch wanken konnte, oder nicht gern ein Werkzeug dieser Sache seyn wollte, dem mochte er bemerken, wie der ganze Adel die vermehrte Fürstenmacht im Gebirge mit scheelen Augen ansehe, und eines so nahen Herrn gern los seyn möchte.[129] Einem andern mochte er begreiflich machen, daß die tirolische Geistlichkeit der baierischen Regierung gram sey, weil Ludwig der Brandenburger es gewaget, die landesverrätherischen Bischöfe von Chur[130] und

129) „Der lezte Schatten alter Freiheit erlosch, als durch Vermählung von Mainhards Enklin Margarethe mit einem böhmisch luxenburgischen Prinzen der ganze Druk dieses Hauses, -- und durch ihre zweite Ehe mit Ludwig von Brandenburg, Ludwigs des Baiers Sohn, die nähere, und darum gewaltigere Macht von Baiern (welches nie höher als dazumal geblühet) auf das Land fiel." Ständische Verfassungen in Tirol ꝛc. im Archive für Süddeutschland B. I. S. 78.

130) Im April 1347 zog Karl von Böhmen unvermuthet nach Tirol, fiel mit einem in Italien für ihn geworbenen Heere in die Grafschaft, nahm Feltri, und Belluno weg; eroberte und verbrannte die Stadt Meran, nebst andern Ortschaften, und zerstörte Botzen. Da er das Schloß Tirol belagerte, aber nicht bezwingen konnte, und Markgraf Ludwig mit einem baierischen Heere anrükte, auch der Adel von Tirol größtentheils mit ihm zog, so mußte Karl die Belagerung aufheben, und Tirol verlassen.

und von Trient [131] zu züchtigen; diese Geistlichkeit werde das Volk schon so bearbeiten, daß auch dieses über

Pelzl Gesch. K. Karls B. I. S. 171 --- 173. Unter Karls Anhängern war Bischof Ulrich von Chur, der Trient erobert, und Meran mit verbrennen half: dieser wurde bei Tramin gefangen, und nach Tirol geführt. Hier schwur er am Joh. Evangelistentag (27. Dec.) 1347 auf St. Pancratienaltar, sich bis nächsten Georgentag wieder zu stellen, und sechzehn Bürgen mit ihm. Am Georgitag 1348 kam Bischof Ulrich nach Brixen, und erlangte von Ludwig, daß der Termin bis nächste Lichtmessen ausgesezt wurde. 1349 kam Ulrich abermal auf Tirol, und erlangte von Herzog von Teck als Landeshauptmann die Vertagung des Gefängnisses bis nächsten Michaelis. Als sich aber dieser Bischof nachhin nicht mehr stellte, wurde er 1355 von Conrad Trautson gefangen, und am Pfinztag vor Pauli Bekehrung (22. Jänner) auf das Schloß Tirol gebracht. Er wurde bald wieder losgelassen, und starb zu Sargans am 25 März desselben Jahres. 1357 zu Chur an St. Thomastag (21. Dec.) verpflichten sich Bischof Peter, Graf Rudolph von Montfort Dompropst, Rudolph von Waldkirch Dechant, und Kapitel, Ludwig Markgrafen, und seinen Erben mit ihren Vesten Fürstenberg und Steinberg zu dienen, und mit allen Edlen und Unedlen geholfen zu seyn. Burglechner Th. I. S. 232 --- 235. 237. 238. 244. 255. Ulrich soll gleich bei seiner ersten Entlassung Fürstenau, Altaspermont, und Flums unweit Chur haben aufgeben müssen, die Ludwig durch Conrad von Freyberg besezen ließ. Graf v. Mohr. S. 47.

131) Im Jahre 1354 zerfiel Ludwig mit dem Bischofe Niklas von Trient, und fand sich bewogen, demselben nur das Geistliche zu lassen: alle Vesten, Städte, und Leute, Nuzungen und Güter zog er ein, und ernannte Heinrich von Bopfingen, seinen Pfarrer auf Tirol, zum Pfleger auf drei

über die unerwartete Veränderung gleichgiltig wegsehen werde. Solche Vorstellungen mußten die durch ihren Taumel aufs Aeusserste gebrachten Machthaber zum schnellen Entschlusse bringen. Schon am sechs und zwanzigsten Jänner geschah die Uibergabe des Erbfolgerechtes an das Haus Oestreich. Und Rudolph fand bei seiner Ankunft, daß bereits alles gethan war, was er selbst in Monaten auszurichten nicht hoffen konnte.

17.
Herzog Rudolph nimmt die Huldigung in einem Zuge durch Tirol ein.

Was bisher nur das Werk weniger Höflinge und unbedeutender Personen war, sollte nun nach und nach zur Sache des ganzen Landes gemacht werden.

Jahre, und nachmals Conrad von Fraunberg zum Statthalter. Trient mit allen Weltlichkeiten blieb bis 1363 in Administration, da nach Niklas Tod Gerhard II., dann Johann von Pistoja, Mainhard von Neuhaus, und Albrecht II. von Ortenburg lauter Ausländer zu Bischöfen gesezt wurden. Burglechner Th. I. S. 243. Th. II. S. 292, 293. Primisser a. a. O. S. 291, 292. Indessen kommt schon 1350 -- 1353 Walther von Hochschliz als Capitaneus generalis civitatis et totius districtus Tridentini pro illustri et magnifico principe D. Ludovico und 1353 und 1354 Albrecht von Wolfstein als Capitaneus et vices gerens in toto dominio Tirolensi et districtu Tridentino vor. Primisser S. 290, 291.

den. Daher unternahm Herzog Rudolph einen langsamen Zug durch die Grafschaft Tirol. Folgende Urkunden sind die bekannten Uiberbleibsel davon.

a) Am Lichtmessetage (2. Febr.) war der Herzog in Brixen: daselbst empfieng er von dem alten Bischofe Matheus die Lehen, welche die Grafen von Tirol von der bischöflichen Kirche trugen; er aber belehnte Berchtold von Hohenegg, einen tirolischen Vasallen. [132]

b) Zu Brixen am Sonntage nach Lichtmessen (5. Febr.) gab er der Stadt Botzen die Bestättigung ihrer Freiheiten, weil ihm der Rath und die Bürger geschworen haben. [133]

c) Zu Brun am Dorotheatage (6. Febr.) empfieng Rudolph von dem Bischofe Peter von Chur gleichfalls die Lehen von dieser Kirche. [134]

d) Am Freitag nach Dorothea (10. Febr.) war er zu Innsbruck, und gab dem Richter, dem Rath, und den Bürgern daselbst für die geleistete Huldigung die Bestättigung ihrer Freiheiten. [135]

e) Am

132) Burglechner Th. I. S. 270. Th. II. S. 355.

133) Urkunde gegeben im 24ten Jahre seines Alters --- im k. Reichsarchive.

134) Burglechner Th. I. S- 270.

135) Vidimus Caspari Hornberger Decretorum Licentiati et commissarii officialis curiæ Pataviensis et Joannis Abbatis

e) Am Samstag nach Dorotheatag (11. Febr.) war Rudolph zu Hall in dem Innthale, und gab den Einwohnern dieser Stadt dafür, daß sie ihn und seine Brüder zu Erbherrn aufgenommen haben, die nämliche Bestättigung ihrer Freiheiten. [136]

Am Fastnachtsonntage (12. Febr.) gab er zu Hall Heinrich dem Snelmann und seinen Erben die Bestättigung aller Briefe, welche ihnen die Markgrafen Ludwig und Mainhard, und die Markgräfin Margaretha gegeben: er nimmt sie zu seinen Dienern auf, und verspricht sie schadlos zu halten. [137]

18.

Margarethe Maultasch führet die Regierung von Tirol fort bis zum Ende Septembers.

Herzog Rudolph und seine Brüder erhielten durch die Urkunde vom sechs und zwanzigsten Jänner, und durch die darauf gefolgten Huldigungen nur das Erbfolgerecht in Tirol nach Margarethens Absterben. Irrig behauptet daher Johannes von Müller, dem Herzoge Rudolph sey die Regierung des

Monasterii beatæ Mariæ Scotorum Viennæ. dat. 13. Jul. 1444. im k. Reichsarchive.

136) Simile Vidimus Casp. Hornberger & Joannis Abb. Scotorum de eod. dato ibid.

137) Urkunde ebendaselbst.

des Landes sogleich aufgetragen worden. Die alte Markgräfin Margarethe hat diese Regierung noch bis zum Ende des Monats September fortgeführet, und wenn ihr Wille geltend geblieben wäre, würde sie selbe bei ihren Lebzeiten nie abgetreten haben. Müllers Widerlegung ist in dem allgemeinen Zeugnisse der tirolischen Schriftsteller, und in folgenden Urkunden enthalten.

1) Es war am lezten Tage des abgewichenen Jahres (31. Dec. 1362.) zu Preßburg ein Bündniß zwischen K. Ludwig von Ungarn, Kasimir K. von Pohlen, den Herzogen von Oestreich und Markgrafen Mainhard von Oberbaiern und Tirol abgeschlossen worden.[138] Margarethe trat als nunmehr regierende Frau von Tirol diesem Bündnisse bei, zu Botzen Freitag nach Lichtmessen. (3. Febr.)[139]

2) Am vierten Tage darauf (7. Febr.) begnadigte sie den Anton von Arch, welcher seine Blutsverwandten Nikolaus und Aloys ermordet hatte, und deswegen des Landes verwiesen, und aller seiner Besizungen beraubt worden war. Sie ließ ihm das eingezogene Vermögen zurückstellen; nämlich die

Schlös-

138) Stephani Katona Epitome chronologica rerum Hungaricarum Budae 1796. 8. T. II. p. 120. Die Urkunde bei Steyerer in addit. col. 333 -- 335.

139) Urkunde feria sexta post festum purificationis Mariae. ap. Steyerer p. 364, 365.

Schlösser Arco, Penede, Drena, Castellin, Restoro und Spined. [140]

3) Am Sonntag Reminiscere (26. Febr.) pflog sie die oben berührte Abrechnung mit Heinrich von Isinngen, ihrem Kellner auf Tirol, und gab die Urkunde, daß sie ihm, und seiner Gattin Sabina und ihren Erben sechshundert zehn Mark, sieben Pfund, und acht Zwanziger Berner [141] für die Verpflegung ihres lieben Sohnes des Markgrafen Mainhard, für dessen Gemahlin Margareth, ihre Tochter, dann für sich selbst, ihre Amtleute und Rathgeben — vom dritten bis dreizehnten Jänner, dann von dort bis Freitag an St. Matheistag, und für die Lieferung an Wein, Holz und andern auswendigen Sachen, worüber er vor gesammten Rathe Rechnung gepflogen.

Dagegen habe er bekommen von dem Vogt Ulrich von Matsch Landeshauptmann siebenzig Mark, von dem Burggrafen Petermann von Schenna sechzig, von Ottin Chind von Auer auch sechzig, in Summa hundert neunzig Mark.

Daran bleibe sie ihm schuldig vierhundert zwanzig Mark, sieben Pfund, acht Zwanziger. Dann habe er ihr eine alte Schuld für Verpflegung des Markgrafen Ludwig erwiesen mit fünf und fünfzig Pfund.

Sie

140) Burglechner Th. I. S. 218. Primisser S. 294.

141) Rheinisch 22,740 Gulden 2 Kr. 1 Pf. $1\frac{1}{17}$ hl.

Sie bleibe ihm also noch schuldig vierhundert siebenzig fünf Mark Berner, sieben Pfund acht Zwanziger. [142]

Dafür verseze sie ihm den ganzen Zoll zu Pfunds mit allen Nuzen, Diensten, Bannen, und Fällen gegen Verrechnung; dann verseze sie ihnen den Zehend zu Niedermajes, den weiland der Zeislinger inne gehabt; davon soll er ihr und ihren Erben jährlich vier Fuder Zinsmaas reichen: auch verseze sie ihnen die vier Fuder Weingilt, die Hannsen des Rametzer Erben von einem Hofe, genannt Chuglweg, zu Niedermajes jährlich eindienen sollen. Der Wein beträgt zusammen neun Fuder; dafür soll er jährlich achtzehn Mark Berner [143]) an der Schuld abziehen.

Alle diese Pfandschaften soll er ruhig inhaben, bis seine Forderung gänzlich bezahlet ist.

4) Am Erchtag vor St. Johann dem Taufer (20. Juni) gab die Markgräfin Berchtolden von Gufidaun einen Schuldbrief. [144])

5) Die

142) Rheinisch 6716 Gulden 39 Kr. $\frac{5}{17}$ hl.

143) Das Fuder Wein wurde also für zwei Mark Berner oder 28 Gulden 14 Kr. $\frac{14}{17}$ hl. rheinisch gerechnet. Ein Fuder hatte acht Botzener Yhrnen: Röggel im Sammler für Tirol B. IIII. S. 52. Eine Yhrne enthält 72 baierische Maaße: eine solche Maaß kostete also damals beinahe drei Kreuzer rheinisch.

144) Darin wird Hildebrand von Firmian als ihr Hofmeister genannt. Primisser S. 295.

5) Die wirkliche Abtretung der Regierung von Tirol an die Herzoge von Oestreich geschah erst am Sonntag nach Michaelis (1. Oktober), an welchem Tage die Markgräfin Margarethe zu Meran urkundet, daß ihre lieben Oheime, die Herzoge Rudolph, Albrecht und Leopold von Oestreich sie so wohl ausgerichtet haben, daran ihr völlig genüge; daher wolle sie mit ihren Besitzungen, die sie in Baiern habe, ihnen geholfen seyn, wider jedermann; ihre Vesten sollen ihnen beständig offen seyn, und wenn Gott über sie gebeut, sollen alle ihre Güter an die Herzoge von Oestreich, an ihre Schwester Margarethe ihre liebe Tochter, und an derselben Erben fallen: darum gebiete sie allen ihren Amtleuten den Herzogen von Oestreich zu huldigen und zu schwören, mit allen ihnen gehorsam und gewärtig zu seyn, als ihren rechten Herrn, ohne Verzug und Widerrede.

„Und darum, daß Uns an den taidingen (Verträgen) die die oftgenannten Unsere lieben Oheime, die Herzoge von Oestreich mit uns gethan, und die Ausrichtung und Gabe, die sie Uns gegeben haben, als di'e Briefe sagen, die wir beiderhalb aneinander haben gegeben, gar und gänzlich wohl genüget, geben wir auf denselben unsern Oheimen, und ihren Erben und antworten ihnen

„nen die Herrschaft und Grafschaft „zu Tirol und zu Görz, und die „Lande an der Etsch und in dem Inn„thale, Fürbaß, damit zuthun und zu „schaffen, was sie wollen, als mit andern „ihren eigenen Landen und Gütern, ohne „Unser und jemands Irrung, und sa„gen sie auch gänzlich ledig der tayding, „wie die Landherrn an der Etsch zwi„schen Uns und ihnen um unsere Aus„richtung und Leibgeding gemacht ha„ben." 145)

Arnpeckh, und Johannes von Müller haben darin einen groben Irrthum begangen, daß sie die zwei ganz verschiedenen Akte der Uibertragung von Tirol gar nicht unterschieden haben; nämlich

Erstens den Akt wegen Uibertragung der Erbfolge vom sechs und zwanzigsten Jänner:

Zweitens den Akt der wirklichen Abtretung der Regierung vom ersten Oktober.

19.

Ursachen, warum Margarethe Maultasch die Regierung von Tirol bei Lebzeiten abtrat.

Den Ursachen wichtiger Thatsachen nachzuforschen ist die Pflicht des Historikers. Arnpeckh

läßt

145) Steyerer in addit. col. 365, 366.

läßt den Herzog Rudolph diese Abtretung durch süsse Schmeicheleien und Verheissungen erwirken. [146] Johannes von Müller paraphrasirt Arnpeckhs Worte im feurigsten Romanentone also:

„Hierauf wußte er der Margarethe Maultasch „(deren Unbestand ihm bekannt war) von seiner „Begierde sie stäts zu sehen, von der Wärme sei„ner Dankbarkeit, von der zärtlichen Anbetung, „in der er sein Leben zu ihren Füssen zubringen „möchte, von den Lustbarkeiten der Stadt Wien, „von seiner Hofhaltung, welche besonders groß und „prächtig war, und von der Ungeduld, womit alle „seine Diener und ganz Oestreich diese grosse Frau „zu sehen verlangen, so viel zu sagen, daß die Grä„fin mit ihm nach Wien zog, wo sie nachmals ge„storben ist.“ [147]

Zoller glaubt, Herzog Rudolph habe ihr die Gefahren eines baierischen Einfalles lebhaft vorgestellet, und sie damit geschreket. [148]

Allein

146) Sollicitando fortissimis atque dulcissimis supplicationibus, variisque blanditiis. ap. Pez T. III. f. 348.

147) Geschichten der Schweiz. B. II. S. 359. So konnte ein Mann aus seiner Phantasie schreiben, der in Briefen und Recensionen das ernste Studium der Thatsachen predigte, und gegen jenen mystisch-romantischen Wörterkram, der auch in die Geschichte eindringen, und sein eingebildetes Wesen ausschliessend mit dem arroganten Namen der Genialität stempeln wollte, allenthalben höchlich eiferte!!

148) Geschichte von Innsbruck. S. 105.

Allein der in die tirolische Geschichte tief blikende Kanzler **Burglechner** trift die Sache wohl am genauesten, wenn er schreibt:

„Da sie die Grafschaft erst nach ihrem Tode „abtreten wollen; so sind allerlei Mittel vorgenom„men worden, ob sie dieses nicht bei Lebzeiten thun „wolle. Leztlich wurde die Sache der **Landschaft** „zur Entscheidung überlassen; diese sprach am Mond„tag nach Mariä Geburt (11. Sept.) zu Botzen, „**daß Markgräfin Margarethe abtre„ten solle.**" 149)

Zugleich wurden ihr für ihren künftigen Unterhalt zugesprochen:

1) die Güter Straßberg, Sterzing und Passeir, mit Ausnahme der Güter des Arbergers;

2) ein Jahrgeld von sechstausend Mark Bernern im Golde; 150)

3) vier Gesässe (Ansize, oder Edelsize) nämlich Gries, Amras, St. Martinsberg und Stein am Ritten. 151)

4) Die

---

149) **Burglechner** Th. I. S. 221. **Steyerer** p. 365.

150) In rheinischer Währung 84,705 Gulden 8 Kr. 3 Pf. $\frac{10}{17}$ hl.

151) **Gries**, wahrscheinlich jenes bei Botzen, **Amras** Schloß ober dem Dorfe Amras bei Innsbruck. **Martinsberg**, verfallenes Schloß im Landgerichte Hörtenberg im Oberinnthale, **Stein auf den Ritten**, einem Gebirge an dem Eisak. **Zoller** Lex. S. 24. 63. 90. 137.

4) Die Bezahlung ihrer Geldschulden sollen die Herzoge auf sich nehmen; dafür soll sie aber denselben ihr Frauenrecht, d. i. ihre weiblichen Ansprüche auf die baierischen Städte und Schlösser Kufstein, Kizbühel, Rattenberg, Kling und Wasserburg überlassen. [152]

Ungeachtet nun Herzog Rudolph von diesem Tage an sich sogleich der sehnlich gewünschten Regierung über Tirol unterzog; so gab Margarethe Maultasch doch erst am Ende Septembers vollkommen nach, wie wir gesehen haben.

Sie verließ mit ihrer Schwiegertochter Margarethe die Grafschaft Tirol, und gieng nach Wien, wo sie nach sechs Jahren gestorben ist. [153]

20.
Einige der ersten Handlungen des Herzogs Rudolph in Tirol.

Sobald die Stände von Tirol ihre regierende Frau aufgegeben, und die ihr zugemuthete Abtretung der Grafschaft ausgesprochen hatten, begann Herzog Rudolph als regierender Herr zu handeln.

1) Schon am nämlichen Mondtage nach Mariä Geburt (11. Sept.) gab er dem Predigerklo-

ster

152) Burglechner S. 221. Steyerer in addit. col. 365.

153) Steyerer p. 22. 29. Sie starb am 3. Oktober 1369. ibid. in addit. col. 651.

ster in Botzen die Anweisung auf den Zoll in Lug [154] für zwanzig Mark Geldes, [155] die ihnen Graf Heinrich von Görz gegeben, und die sie lange entbehret haben. [156]

2) Zu Trient am Mondtag vor Matheustag (18. Sept.) bekennen Albrecht erwählter Bischof, [157] Dechant und Capitel: Nachdem das Hochstift siebenzehn Jahre in Irrsal und Bekümmerniß gewesen, habe Herzog Rudolph von Oestreich, ihr Erbvogt sie wieder zu Würden gebracht, und ihnen die alten Besizungen eingeräumet. Daher geloben sie: alle Briefe, welche Bischof und Capitel von Trient den Grafen von Tirol gegeben, seyen Rudolphen und seinen Erben ewiglich bestättiget: sie wollen sie und ihre Leute nie bekriegen, und ihnen in Sachen beistehen gegen Jedermann, nur den römischen Stuhl in geistlichen Dingen ausgenommen: Der Hauptmann, den

154) Zoll- und Weggeldamt, ehmals vester Paß am Fusse des Brenners im Gerichte Steinach. Zoller S. 86.

155) Rheinisch 282 Gulden 21 Kr. $\frac{4}{17}$ hl.

156) Dafür gaben ihm Bruder Friederich von Regensburg, Prior, und Convent einen Brief, daß sie für ihn alle Jahre am Allerheiligen Abend (oder nach seinem Ableben jedesmal am Todestage) ein gesungenes Hochamt mit allen Messen halten wollen. Urkunde im k. Reichsarchive.

157) Burglechner Th. II. S. 293. — Er war ein Graf von Ortenburg, und blieb 27 Jahre Bischof.

den sie über ihre Leute sezen, soll Oestreich gehorsam seyn, und nach dessen Rath belohnt werden. Ohne Wissen und Rath von Oestreich sollen Haupmann und Beamte keinem erwählten Bischofe huldigen: dieses, und daß sie nie gegen Oestreich thun wollen, haben sie vor Antritt eines Amtes zu beschwören: weswegen sie aller Eide losgesagt sind. Haben sie oder des Stiftes Leute etwas mit den Herzogen von Oestreich oder ihren Leuten zu schaffen, sollen sie zum Hauptmann von Tirol oder zu den Amtleuten kommen, und da Recht nehmen: der Gegentheil nehme Recht bei dem Bischofe. Wird das Recht verzogen, dann mag jeder bei seiner Obrigkeit Recht suchen.

Sie schwören auch mit allen Städten, Vesten, Clausen, denen von Oestreich gewärtig zu seyn. Dagegen verspricht Herzog Rudolph das Stift und alle dessen Güter zu schirmen. Jeder Chorherr soll vor der Aufnahme diese Artikel beschwören: auch Bischof, Dechant und Kapitel schwören deswegen einen gelehrten Eid auf das Evangelium. [158]

3) Am Pfinztag vor Galli (12. Oktob.) urkunden Conrad Kümersbruker, und Johann, sein Sohn, daß sie von ihren Briefen über Gilt, und Geld wegen den Pflegen Kizbühel

und

158) Diploma ap. Steyerer in addit. col. 367 --- 370. Graf von Mohr Beschreibung von Tirol B. IIII. S. 1. 2.

und Kufstein nichts an Frau Markgräfin Margarethe fordern wollen; doch soll man sie und auch Conrad den Fraunberger behauset lassen, und nach der Markgräfin Abgang durch ihre Erben bezahlen. [159]

4) Zu Innsbruck am St. Gallentage (16. Oktob.) gab Herzog Rudolph der Stadt Innsbruck die Bestättigung ihrer alten Freiheiten, und fügte neue hinzu; nämlich daß sie seine und der Klöster Leute in ihre Stadt aufnehmen dürfen; daß sie freie Zufuhr des Holzes, des Wildpräts, und der Fische aus allen Gerichten haben sollen, und das Recht, in allen landesherrlichen Wassern zu fischen; ihr Wein, der in der Stadt verzehret wird, soll überall zollfrei seyn; die natürlichen Erben sollen, wo Testamente nicht vorhanden sind, bis zum fünften Grade die Erbschaften an sich bringen. [160]

5) Zu

159) Urkunde im k. Reichsarchive Tom. Privileg. 30. fol. 88.

160) Als Gezeugen stehen in dieser Urkunde: Bischof Johann von Gurk, des Herzogs Kanzler, Abbt Conrad von Wilten, die Grafen: Otto von Ortenburg, Wilhelm von Montfort, Hanns und Rudolph von Werdenberg, Friederich von Toggenburg, Ulrich von Cilley, Hauptmann in Krain, Vogt Ulrich von Matsch der jüngere, Walther von Hohenklingen, Heinrich von Rottenburg, genannt von Kaltern, Hofmeister von Tirol, Hanns und Ulrich von Freundsberg, Rudolph von Enns, Peter der Arberger, Heinrich von Pottendorf, Christian der Zinzendorfer, und andere. Zoller Gesch. der Stadt Innsbruck. S. 118.

5) Zu Hall im Innthale am St. Niklas Abend (5. Decemb.) bestättigte Rudolph Eberhard und Conrad den Liebenbergern einen Pfandbrief, den ihnen König Heinrich um die zween Weinhöfe zu Kazenstein im Burggrafenamte gegeben, da er Jakob dem Liebenberger wegen der Burghut zu Visraun hundert drei und fünfzig Mark, fünf Pfund Berner [161] schuldig geworden, bis diese bezahlet sind. [162]

6) Zu Brixen am Sonntage vor Lucia (10. Decemb.) ernannte der Herzog Berchtold von Gufidaun zum gemeinen Hauptmann von Tirol, vom Lande an der Etsch, vom Gebirg, und vom Innthale, er befahl ihm, alles zum Besten des Landes, und der Fürsten zu besorgen, Aemter zu besezen, und zu entsezen; auch ein rechter Richter zu seyn, und jedem Recht zu thun, oder zufügen. Dem Herzoge sollen die geistlichen und weltlichen Lehen allein vorbehalten bleiben. Dem Hauptmann soll jeder gehorchen. [163]

7) Noch

aus Ceschi's handschriftlicher Chronik. — Dadurch berichtiget sich eine Angabe von Johannes von Müller, der aus dieser Urkunde das Gefolge entnehmen will, welches den Herzog zehn Monate zuvor begleitet haben soll; er hat, wie gesagt, beide Akte, die Uibertragung der Erbfolge, und die Uibergabe der Regierung nicht unterschieden.

161) Rheinisch 5513 Gulden 5 Kr. $\frac{5}{17}$ hl.

162) Urkunde im k. Reichsarchive.

163) Urkunde im k. Reichsarchive. --- Berchtold behielt diese Würde bis zum Jahre 1373, in welchem Rudolph Graf

7) Noch in diesem Jahre starb Matheus Bischof von Brixen. An seine Stelle wurde Lambrecht von Brünn, des Kaisers Kanzler erwählet; da aber dieser bald darauf zum Bißthume Speier gelangte, so wurde der Bischof von Gurk, Johann von Plazheim, des Herzogs Kanzler, Bischof in Brixen. 164)

21.
Strafgericht Herzog Rudolphs in Tirol.

Man liebet den Verrath, doch den Verräther nicht, sagt das Sprichwort. Herzog Rudolph fieng gleich nach seinem Regierungsantritte eine Untersuchung an, wie die anmaßlichen Machthaber nach Mainhards Tod ihre Gewalt gebraucht, und unter welchem Titel sie sich das Fürstengut zugeeignet haben.

Das Haupt der Zwischenregierung, Vogt Ulrich von Matsch der jüngere, mußte sich zu Meran am Sonntag nach St. Michelstag (1. Oktob.) schriftlich verbinden, die lehenbare Veste Hör-

von Habsburg-Laufenburg ihm in derselben folgte. Primisser S. 274.

164) Burglechner Reihe der Bischöfe von Brixen. a. a. O. Th. II. S. 356. Lehmann Speierische Chronik ad a. 1364. S. 822, 823. Burglechner behauptet, Johann von Plazheim, von Schlakenwerth in Böhmen, sey im Jahre 1363 noch Bischof geworden.

Hörtenberg [165] mit den dazu gehörigen Gilten gegen eine andere Veste in der Grafschaft, und zweihundert Mark Meranermünze, abzutreten, und so lang er Hörtenberg als Lehen inne hat, dem Herzog, seinen Brüdern und Erben zu dienen. [166] Derselbe wurde in der Folge zu Hall gefangen gesezet, und mußte Eschenloh, das Ultenthal, die Propstei Eyrs, das Gericht Nauders und seine Lehenleute im Engadein abtreten. [167] Ja er und sein Vater Ulrich der ältere mußten zu Innsbruck am Pfinztag vor Simon und Judä (26. Oktob.) einen feierlichen Gehorsamsbrief ausstellen, daß sie den Herzogen mit allem, mit Leib und Macht, mit Dienst und Oeffnung aller ihrer Burgen, der beiden Matsch, Churburg, Trasp, Hörtenberg und anderer, die sie gegenwärtig haben, oder künftig gewinnen, gegen jedermann gewärtig seyn wollen. [168]

Der Burggraf von Tirol Petermann von Schenna, wurde um zwölfhundert Mark Ver,

165) Verfallenes Hauptschloß im Landgerichte Hörtenberg ob Pfaffenhofen im Oberinnthale. Zoller S. 69.

166) Urkunde im k. Reichsarchive.

167) Burglechner Th. I. S. 223. Steyerer in add. p. 370.

168) Urkunde mit zwei Siegeln im k. Reichsarchive.

Berner jährlichen Einkommens gestraft, die er auf Zöllen und Propsteien in und um Innsbruck besaß. [169]

Heinrich von Rottenburg, der Hofmeister, verlor achzig Fuder Wein, [170] die er jährlich in dem Gerichte Tramin einzunehmen hatte. [171]

Ob auch die übrigen Personen, die, wie wir oben gesehen, die Gelegenheit benüzet, und ungerechte Vortheile gezogen hatten, die ihnen gebührende Züchtigung erhalten, ist bisher unbekannt. [172]

---

169) Rheinisch 16,941 Gulden 1 Kr. 3 Pf. $\frac{2}{17}$ hl. Diese Summe ist offenbar zu hoch angesezt; wahrscheinlich hat der Burggraf sie nur einmal verloren.

170) Nach damaligen Werthe 2258 Gulden 48 Kr. 1$\frac{15}{17}$ hl. rheinisch.

171) Burglechner S. 223. Steyerer col. 370. Primisser S. 295.

172) „Das Versprechen, so Margareth die Maultasche ihren „Lieblingen, Heinrichen von Rottenburg dem Hofmeister, „Petermann von Schenna Burggrafen von Tirol, und „Ulrichen Vogt von Matsch, that ohne ihren Rath nichts „in Sachen gemeinen Wesens vorzunehmen, war nur „vorübergehende Hofgunst. Herzog Rudolph strafte „die als Rebellen, welche es sich einfallen „liessen, Margarethens Versprechen gemäß „zu handeln.“ Ständische Verfassungen in Tirol, ꝛc. im hist. statist. Archive für Südteuschland. S. 78.

Fünfter

Fünfter Abschnitt.

Darstellung dessen, was damals in Baiern vorgegangen.

22.

Wer soll Mainhards Nachfolger in Oberbaiern seyn?

Als die unerwartete Nachricht von dem Tode des Markgrafen Mainhard nach Landshut gekommen war, so entstund für Herzog Stephan, für seine Söhne und Räthe und für alle Baiern die wichtige Frage: **Wer soll Mainhards Nachfolger in Oberbaiern seyn?**

In dem Hauptvertrage, welchen die Söhne Kaiser Ludwigs zwei Jahre nach dessen Tod zu Landsberg gemacht haben, [173] waren zwei Hauptheile gemacht

173) Aettenkhofer Geschichte von Baiern: Urk. S. 266—269. Vorlegung der fideicommissarischen Rechte des Hauses Pfalz rc. Zweibrücken 1778. 4. Urkundenbuch S. 57 --- 62. In beiden ist die Urkunde unrichtig datirt; in jenem Abdruke heißt es „Intra nativitatem bte Marie„ und in diesem „Sonntag vor Marie Geburt." In Scheid Bibliotheca Historica Goetting. T. I. p. 253--- 257. steht richtig: „dominica intra nativitatis

gemacht worden: „daß wir (Ludwig der Branden„burger) und unser lieber Bruder, Herzog Ludwig „der Römer, und Herzog Otto der jüngere ein Theil „seyn sollen.“

Diese drei Prinzen erhielten miteinander Oberbaiern und Brandenburg.

Die drei andern Brüder Stephan, Wilhelm und Albrecht erhielten Niederbaiern und die Niederlande (Henegau, Holland, Seeland und Friesland). Wegen der Erbfolge war verordnet:

„Wir sollen daran (an ihren Theil) nimmer „eine Ansprache oder Forderung haben; es wäre „denn, daß unser Bruder all ohne Erben erstürben.“

Nach

Marie“ i. e. Octavam. d. i. Sonntags nach Mariä Geburt, also am 13. Sept. 1349.

Den Beweis liefern folgende Urkunden:

1) Am Samstag vor Mariä Geburt (5. Sept.) war Markgraf Ludwig zu Innsbruck, und gab Peter, Eberhard, und Conrad den Liebenbergern seinen Landherrn im Innthale eine Bestättigung ihrer Gerechtsame. Graf von Mohr Beschreibung von Tirol. Th. II. S. 11. 12. --- Ludwig konnte also am Tag darauf nicht in Landsberg die wichtigste Sache abthun.

2) Ludwig war am Sonntag nach Mariä Geburt (13. Sept.) in Landsberg wirklich anwesend, und gab daselbst an diesem Tage dem Kloster St. Ulrich in Augsburg eine Bestättigung aller Rechte, und nahm den Abbt zu seinem Kaplan auf. Mon. Boica vol. XXII. p. 311. 312

Nach dem klaren Inhalt dieses Vertrages wären die beiden Markgrafen Ludwig der Römer und Otto in der Mark Brandenburg die einzigen wahren Erben von Oberbaiern gewesen. [174]

23.

Herzog Stephan entschließt sich, Oberbaiern für sich zu erhalten.

An dem Hofe zu Landshut mußte die Nachricht von Mainhards Tod grosse politische Berathschlagungen veranlassen. In einer Versammlung Herzogs Stephans, seiner Söhne, und seiner vertrautesten Räthe mag Herzog Friederich, der geistreichste unter ihnen, des Regierens am meisten begierig, also gesprochen haben:

„Der gegenwärtige Augenblik scheinet mir einer der wichtigsten für unser Fürstenhaus zu seyn. „Wer soll des seeligen Vetters, des „Markgrafen Mainhard Nachfolger in „Ober-

174) Möhsen in seiner Geschichte der Wissenschaften in der Mark Brandenburg bemerkt S. 104., daß Oberbaiern 1363 an die beiden Markgrafen in Brandenburg hätte fallen sollen. --- Die baierischen Geschichtschreiber haben diesen Punkt nie ausdrüklich berührt, bis auf Hellersberg; dieser sagt in seinem kurzen Auszug aus den Jahrbüchern des baierischen Volkes. München 1817. 8. S. 64. „Nach des Herzogs (Mainhards) kinderlosen Tode nahm „H. Stephan II. von Niederbaiern-Landshut ganz Ober- „berbaiern gegen Verträge in alleinigen Besiz.“

„Oberbaiern seyn? — das ist die Frage.
„Der Buchstabe des Vertrages, der zwei Jahre
„nach dem Tode des Kaisers zu Landsberg über die
„Theilung gemacht wurde, spricht unsern Oheimen,
„den Markgrafen Ludwig und Otto die Herrschaft
„von Oberbaiern zu; allein haben diese beiden Für-
„sten nicht an der Markgrafschaft hinreichend zu re-
„gieren? Ludwig ist kinderlos: Otto ist noch gar
„nicht vogtbar, und noch unvermählet. Wird ih-
„nen der grössere Theil von dem schönen Baiern
„überlassen, was wird die Folge seyn? Ludwig
„wird in das heimathliche Land zurükeilen: die
„Baiern werden ihn mit dem ihnen angebornen Bie-
„dersinne, mit der ihnen eigenen herzlichen Anhäng-
„lichkeit an unser Fürstenhaus aufnehmen. Ludwig
„wird, wie sein älterer Bruder Ludwig von Bran-
„denburg, des immerwährenden Kampfes um die
„sandigen Marken müde, vor zwölf Jahren gethan,
„bei seinen treuen Baiern verweilen, und die Mark
„der schwachen Hand seines Bruders Otto überlas-
„sen: Die feindseligen Nachbarn werden ihre An-
„griffe immer kühner wiederholen. So geht dann
„am Ende nicht nur Brandenburg, sondern auch
„die Kur des Reiches für das baierische Haus ver-
„loren. Dessen wird sich der Kaiser, dieser Erb-
„feind des Hauses Wittelsbach, und der Baiern,
„höchlich freuen; Er, der in seiner goldenen Bulle
„die ansehnlichste von allen teutschen Nationen, die

„baieri-

„baierische, von dem Wahlrechte ausge-
„schlossen, um sie herabzusezen. Mit Brandenburg
„und mit der Kur würde vieles verloren gehen, wenn
„auch nicht an Reichthümern und Macht, doch an
„dem Gewichte des Hauses, in seinem Ansehen, in
„den Verbindungen mit den Mächten von Europa.

„Betrachten wir dagegen, daß Ihr, gnädiger
„Herr und Vater, von den Söhnen des unsterbli-
„chen Kaisers nunmehr der älteste seyd; daß Ihr schon
„bei dessen Lebzeiten zur Ehre der baierischen Nation
„gefochten, und nach dessen Tode vereint mit dem seli-
„gen Markgrafen Ludwig von Brandenburg allent-
„halben bemühet waret, die baierische Sache gegen
„des Luxenburgers und des Papstes feindselige Ab-
„sichten und Plane triumphiren zu machen: daß
„Ihr erst in den lezten Jahren gegen den Kaiser we-
„gen Donaustauf, und gegen den Erzbischof von
„Salzburg gefochten, um die Ehre des baierischen
„Namens glorreich zu erhalten. Und nach allen die-
„Anstrengungen habt Ihr kaum den sechsten Theil
„von Baiern. Sollten wir, euere drei Söhne,
„was Gott lange verhüte, einst eine Theilung vor-
„nehmen, so würde keiner von uns so viel erhalten,
„daß er sich mit dem Grafen von Hals messen könnte.

„Bei diesen Umständen geziemet es sich, daß
„Ihr vor den Oheimen, den Markgrafen von Bran-
„denburg in Oberbaiern regieret. Ihr dürft deshalb

„nur

„nur des grossen Kaisers Beispiel befolgen. Als „vor vier und zwanzig Jahren Herzog Johann von „Niederbaiern starb, hat er sich die ganze Erbschaft „zugeeignet, weil es nothwendig war, daß Baiern „vereint werde, um seine Interessen vertheidigen „zu können. Damals gelangte der Kaiser durch die „Stände zur Erfüllung seiner staatsklugen Wünsche. „Dermal ist dieses noch leichter. Die Führer der „Stände in München [175] haben dermal die Re- „gierung in den Händen: diese zu gewinnen, wird „Euch, gnädiger Herr und Vater, um so leichter „werden, als Ihr ihnen im vorigen Jahre mit aller „Euerer Macht Beistand geleistet, um sie von dem „ihnen unangenehmen Regimente unsers Vetters „Mainhard zu befreien, und ihnen die Zügel in die „Hände zu geben. Ist nur einmal der Vice- dom

175) Am St. Lucientage (13. Dec.) 1362 wurde zwischen den Ständen von Oberbaiern ein Landfriede verabredet. Zum Hauptmann desselben wurde der Vicedom Conrad von Freyberg gesezt, und ihm zwölf beigegeben; nämlich aus dem Rathe von Oberbaiern Winhard von Rohrbach, Hanns der Kamerberger, Heinrich der Gumppenberger, Ulrich der Eisenhofer, und Conrad der Laymінger; von den Städten Jakob der Freymanner, Heinrich Rudolf, und Heinrich der Schreiber von München, Wilhelm der Goldner von Ingolstadt, der Krayburger von Wasserburg, und der alte Rüge von Landsberg. Gemeiner Chronik von Regensburg B. II. S. 130.

„dom Conrad von Freyberg, und der „Rath von München gewonnen, so werden „Euch alle, edel und unedel, geistlich und weltlich, „arm und reich, Städte und Märkte in Oberbaiern „willig anerkennen und die Erbhuldigung leisten; „alle werden einsehen, daß es besser für Land und „Leute sey, daß Ihr Oberbaiern mit einem Theile „des Niederlandes vereiniget, als daß die Bran-„denburger zum Besiz von Oberbaiern gelangen, „das sie neben ihren übrigen Ländern nicht wohl „ohne größten Nachtheil regieren können.

„Unsere Oheime, die Herzoge Wilhelm und „Albrecht werden keine Einrede machen: sollte „auch jener von seiner Gemüthskrankheit genesen, „so wird er in den Niederlanden immer beschäftiget „genug seyn, und Albrecht findet in seinem Antheile „von Straubing hinlänglich zu thun, da in beiden „Ländern ein unbändiger Adel gegen einander stehet, „der sich aller Unordnung befleisset, den im Zaume „zu halten, der Fürst viel zu schaffen hat.

„Doch wird es rathsam seyn, den Herrn Vet-„ter, Pfalzgrafen Ruprecht in Heidelberg als den „ältesten des Hauses, der seit vielen Jahren gewohnt „ist, alle Händel im Reiche zu schlichten, um seine „freundliche Beistimmung zu begrüssen; damit wenn „die Brüder ihre Ausschliessung unwillig aufneh-„men, oder wenn selbst der mißgünstige Kaiser sich

ein-

„einmischen wollte, die Sache durch ihn gütlich aus„getragen werden könne.

„Die Reise nach Heidelberg dürfte nur von „Euer Gnaden mit dem erwünschlichen Erfolge unter„nommen werden, weil Dero persönliches Ansehen „bei dem Kurfürsten allein entscheidendes Gewicht „haben kann.

„Dabei möchte es gerathen seyn, sich noch vor „dieser Reise des Vicedoms Freyberg, und des „Rathes von München zu versichern.

„Die Erbrechte von Tirol zu wahren, ist mein „Bruder Stephan wohl am meisten geeignet: ihm „ist die Frau Muhme Margarethe hold, und die „Stände von Tirol, die im Einverständnisse mit „dem Ausschusse von Oberbaiern vor Kurzem noch „dem guten Mainhard widerstrebten, werden in ihm „keinen Gegner erbliken.

„Mir bleibt dann übrig, indessen unser Lands„huter Gebiet und meine eigenen Pflegland[176] „wohl zu versorgen, und bei den jungen Landherrn „in

176) Diese Pflegland waren: die Veste und Stadt Traunstein, das Grassertlhal mit der Veste Marquartstein, und mit der Klause, die Veste und der Markt Rosenheim, Veste und Markt Trostberg, Veste und Markt Kraÿburg. Urkunde gegeben zu Reichenhall am Sonntag zu Mitterfasten, so man singet Lætare Jerusalem (15. März) 1360, im k. Hausarchive.

„in Oberbaiern, die meine Freunde und Verbündete „waren [177]) fleißig zu werben, damit sie und die „Ihrigen unser Erbrecht anerkennen, und Euch, „gnädiger Herr und Vater die Erbhuldigung willig „leisten."

Also mochte Herzog Friederich gesprochen haben. Die Herzoge Stephan der Vater und der Sohn, und alle, die an der Berathung Theil hatten, erkannten die Gewalt seiner Gründe an, und es wurde beschlossen, daß Herzog Stephan der Vater nach dem erblichen Besize von Oberbaiern streben könne und solle.

24.

Herzog Stephan der Vater reiset nach Heidelberg.

Allerdings mochte Herzog Stephan damals eine Reise nach Heidelberg gemacht haben; allein nicht um den schwäbischen Fräulein den Hof zu machen, (das mochte seinem Trosse und den neugierigen Forschern in den Herbergen zum Besten gegeben worden seyn); sondern um den Kurfürsten Ruprecht als Familienältesten für sich und sein Erbrecht auf Oberbaiern zu gewinnen, und dieses gelang ihm auch vollkommen.

Es

177) Urkunde des Herzogs Friederich und Markgrafen Mainhard, gegeben am St. Michaels Abend 1361 — in Westenrieders Abhandlung Beilage V.

Es mag seyn, daß damals, indem es gerade Fastnachtszeit war, mancherlei Kurzweil am Hofe in Heidelberg getrieben worden sey, und daß Stephan als Gast daran Theil genommen habe; allein dadurch hat er wohl nicht den mindesten Tadel verdienet, indem er blos der fürstlichen Sitte gehuldiget.

25.

Landtag in Freising. Oberbaiern huldiget dem Herzog Stephan.

Noch vor Verlauf von sechs Wochen waren die Stände von Oberbaiern gewonnen; daher wurde ein Landtag nach Freising ausgeschrieben.

Am sechs und zwanzigsten des Monats Hornung im eintausend, dreihundert drei und sechzigsten Jahre geschah von den versammelten Ständen von Oberbaiern die Huldigung und Uibergabe des Landes an Herzog Stephan.

Zwo Urkunden enthalten die Capitularien. Die erste lautet [178] wesentlich:

„Wir Stephan ꝛc. haben angesehen die willige Treue und Liebe, die Uns die erbaren, weisen „und vesten, alle Grafen, Freien, Dienstleute, „Ritter und Knechte, Städte und Märkte, geistlich „und

178) Der bekannte zehnte baierische Freiheitsbrief in der Sammlung.

„und weltlich, arm und reich,[179] zu Oberbaiern „erzeiget haben, da sie Unser Erbrecht an„erkannt haben, und haben sich mit „Land und Leuten unterworfen, und „Uns als ihrem rechten Herrn gehul„diget. Deswegen versprechen Wir auch nach „Anhörung Unsers Rathes mit diesem gegenwärti„gen Briefe, allen, Land und Leuten, in Ober„baiern: Das ganze Land, edel und unedel, arm „und reich, geistlich und weltlich, Christen „und Juden sollen bei ihren Rechten und guten „Gewohnheiten und bei dem Rechtbuche blei„ben.[180]

„Wir sollen einen Rath haben, und ihn neh„men aus lauter Männern, die in Oberbaiern „ansässig sind, nach Rath von Land und Leu„ten, Städten und Märkten.

„Alle Aemter, Vesten und Pflegen sollen nur „mit Landherrn und Landleuten, die in „Oberbaiern ansässig sind, besezt werden.

„Ober-

179) Reich bedeutet in damaliger Urkundensprache die Grundherrn, arm die Grundholden.

180) Mich. von Bergmann beurkundete Geschichte der Stadt München. Das. 1783 fol. im Urkundenbuche S. 103 — 148: Fr. Xav. Klemm Versuch einer Geschichte der baierischen Gesezgebung. München 1801. 8. S. 36 — 40.

„Oberbaiern soll ungetheilt bleiben; „auch nichts davon veräussert, vermacht, oder ver„pfändet werden; dagegen sollen sie Uns allein „als ihren rechten Herrn gebunden seyn, „und Niemanden anders.

„Würde das Oberland von wem immer „mit Krieg angegriffen, so soll das Niederland „demselben beistehen; und eben so, wenn das Nie„derland angegriffen wird, soll das Oberland mit „allem Vermögen geholfen seyn.

„Wir sollen auch in Unserm Oberlande keine „Viehsteuer, Urbarsteuer, noch andere „ungerechte Steuer und Forderung begeh„ren, — weil sie deswegen gute Briefe von der „vorigen Herrschaft haben. Alle Artikel derselben „wollen wir halten, als wenn sie in diesem Briefe „verschrieben wären, und Land und Leute dabei „lassen.

„Dieses haben wir mit gelehrtem Eide beschwo„ren, und geben diese Urkunde unter dem grossen „Insiegel des Herzogthumes [181]) zu Freising am „Sonntag Reminiscere."

Die zweite Urkunde, welche der Herzog am nämlichen Tage daselbst gab, enthält besondere Gegenstände, die bedungen wurden, folgenden Inhalts:

1) Es

181) Bekanntlich ein grosses rundes Siegel mit den 21 blauen Weken im silbernen Felde, und der Umschrift: Sigillum Ducatus Bavariæ.

1) Es sey unterhandelt worden in Ansehung des vesten Mannes Conrads von Freyberg, Vicedoms in Oberbaiern, wegen den Rechnungen, die er von dem Vicedomamte, und von der Viehsteuer, die unlängst eingenommen worden, zu stellen habe: deshalb sey beschlossen worden, daß dieser Vicedom zween aus dem Rathe des Oberlandes, und drei vom Rathe der Stadt München, welche er will, nehmen soll: diese sollen die Rechnung abhören, und was sie bei ihren Treuen redlich und glimpflich erkennen, wolle der Herzog ohne Widerrede ausrichten.

2) Der Herzog wolle von Conrad von Fraunberg, und von Conrad Kümersbruker dem Jägermeister eine Rechnung abhören, wie bereits früher verabredet worden, als sie ins Gefängniß kamen.

3) Die Schulden, welche Kaiser Ludwig, oder Herzog Stephan und Ludwig der Brandenburger vor der Theilung in Schwaben und Franken gemacht haben, sollen so viel Herzog Stephan nach der Theilung auf seinem Antheile schuldig geblieben ist, ohne Entgelt von Oberbaiern bezahlet werden.

4) Alles, was Kaiser Ludwig, Markgraf Ludwig, Markgraf Mainhard, oder dessen Gemahlin Margaretha von Oestreich in Oberbaiern an Verpflegung schuldig geblieben, was mit Briefen, oder

Leu-

Leuten, Christen oder Juden erwiesen werden mag, wolle der Herzog redlich bezahlen. Was in München noch zu bezahlen ist, soll auf den grossen Zoll daselbst angewiesen werden.

5) Wenn Herzog Stephan gegen irgend jemand in Oberbaiern wegen den Zeitumständen Haß und Feindschaft gehabt habe, soll alles dieses verziehen seyn.

6) Allen sollen ihre Rechte und Briefe bestätiget seyn.

7) Wäre jemand in Oberbaiern an Leib oder Gut beschädiget worden, soll dieser Schaden nach Ausspruch des Rathes von Oberbaiern abgethan werden.

8) Haben des Herzogs Brüder etwas an ihn zu fordern, so wolle er sie nach freundlichen Austrag entschädigen. [182]

26.

Stephans Reise durch Oberbaiern, und dessen Regentenhandlungen in diesem Jahre.

Herzog Stephan nunmehr nach Zustimmung der Stände Regent von Oberbaiern, zog nach der Sitte

182) Urkunde mit anhängendem grossen Rittersiegel im k. Reichsarchive.

Sitte damaliger Zeit im Lande herum, um überall die besondere Huldigung einzunehmen, und jedem seine Gerechtsame zu bestättigen. Folgende Urkunden sind bekannt:

1) Zuerst begab sich der Herzog, wie billig, nach der Hauptstadt von Oberbaiern, nach München: die getreuen anhänglichen Bürger schwuren den herkömmlichen Eid, und erhielten dafür die feierliche Bestättigung ihrer Gerechtsame. [183]

Zu München kamen die Abgeordneten der Freistadt Regensburg zu ihm, und baten um seinen Schirm für ihren Handel. Sie erhielten Pfinztag vor Oculi (2. März) die Versicherung, daß ihre Kaufleute im Oberlande, wie ehdem bei Markgrafen Mainhard sicher wandeln mögen. [184]

2) Von München zog der Herzog nach Pfaffenhofen. Daß die Bürger dieser Stadt den Aufenthalt des Fürsten, und ihre Huldigung dazu benüzten, um eine Bestättigung ihrer Rechte und Briefe von ihm zu erlangen, versteht sich von selber. [185]

Eben-

183) Die Urkunde ist nicht mehr vorhanden; allein in einer Urkunde für Neustadt an der Donau beruft sich der Fürst ausdrüklich darauf.

184) Gemeiner Chronik von Regensburg B. II. S. 132.

185) Die Stadt Pfaffenhofen hat keine herzogliche Urkunde von diesem Jahre und Monate aufzuweisen; allein öfterer Brand hat ihr selbe geraubt.

Ebendaselbst gab er am Mondtag nach Oculi (6. März) der Stadt Neustadt an der Donau eine Bestättigung aller ihrer Briefe, Rechte, und guten Gewohnheiten, so wie er der Stadt München solche gegeben. [186]

Am nächsten Tage darauf (7. März) gab er denen von Neustadt wegen der getreuen Dienste, die sie seinem Vater, und allen vorigen Regenten von Baiern gethan haben, die Gnade, daß sie und alle ihre Mitbürger, die mit ihnen wachen und steuern, mit ihnen Wasser und Weide geniessen, Salz nach Neustadt führen, es daselbst niederlegen, und durch das Land weiter verführen können, doch unbeschadet des landesfürstlichen Zolles. Dieser Zoll soll ihnen, so wie denen von Ingolstadt, nicht gemehret werden. [187]

3) Nun gieng Herzog Stephan nach Rhain. Dieser Stadt gab er das Recht, daß sie einen Pfänder haben dürfe, wie die Stadt München, [188] weil

---

186) Ant. Baumgartner Beschreibung der Stadt und des Landgerichtes Neustadt an der Donau. München 1784. 8. im Urkundenbuche Lit. H. S. 156, 157.

187) Urkunde daselbst Lit. G. S. 155, 156. — wo jedoch statt Ostermondtag, Aftermondtag nach Oculi zu lesen ist.

188) Dieses Privilegium gab den Bürgern von München das Recht, daß, wenn einer eine liquide Forderung an eine in Oberbaiern, wo immer ansässige Person hatte, der

weil sie desselben bedurfen, der Herzog aber grosse Liebe für sie habe. [189])

In Rain gab er am Sonntag Lätare (12. März) dem in der Nähe gelegenen Kloster der Cisterzienserinen zu Niederschönenfeld, einer Stiftung der Grafen von Graisbach, der die Herzoge von Baiern immer vorzüglich gewogen waren, die Bestättigung aller Gerechtsame. [190])

4) Nach einer kurzen Anwesenheit auf dem damaligen Reichstage in Nürnberg, wovon im nächsten Abschnitte zu lesen ist, kam Stephan nach Ingolstadt. Daselbst gab er am Erchtag nach Judica (21. März) den Bürgern die Urkunde des Inhaltes:

a) Er

Pfändermeister abgeordnet wurde, um von dem Schuldner ein Pfand zu holen, es dem Stadtgerichte in München einzuhändigen, wodurch dann die Forderung dem Urtheil des Stadtgerichtes unterstellet, und der Vollzug daselbst begründet wurde.

189) Urkunde bei Lori Geschichte des Lechrains S. 66. gegeben zu Rain am Sonntag Reminiscere (26. Febr.); allein damals war Herzog Stephan in Freising. Vermuthlich gab er daselbst den Abgeordneten von Rain, die auf dem Landtage erschienen waren, die Zusage, und die Kanzlei nahm dieses Datum in den Entwurf auf, setzte aber bei der Ausfertigung den Ort Rain in die Urkunde.

190) Mon. Boica vol. XVI. p. 426.

a) Er wolle die Erweiterung und Bevestigung der Stadt, wie solche sein lieber Bruder Ludwig von Brandenburg persönlich ausgeritten, und der liebe Vetter Mainhard bestättiget habe, geschehen lassen.

b) Aus den fürstlichen Forsten zu Weihering soll das dazu nothwendige Holz gegeben werden.

c) Für die Beihilfe zum Ausgraben soll der Vicedom, oder ein für das Geschäft besonders zu sezender Pfleger sorgen, wie sie darüber Briefe haben.

d) Wenn die Stadtsteuer, die dermal verpfändet ist, ledig wird, und die Herzoge weiter darüber verfügen; so habe die Stadt keine Briefe, Pfandschaft und Gewißheit zu geben, außer sie würde vom Herzoge besonders dazu angewiesen.

e) Wenn der Stadt Gewalt, oder Unrecht drohe, wolle der Herzog mit allen Landen, Rittern, Knechten, Städten und Märkten, mit aller Macht sie schirmen, und die Ritter und Knechte auf eigene Kosten zu ihnen senden.

f) Es soll ihnen auch kein Leid, keine Ungnade gethan werden, weder an Leib, noch an Gut, weder vom Herzog, oder Vicedom, noch von den Amtleuten. Der Vicedom soll gegen sie nach den Rechten der Stadt verfahren.

g) Holz werde ihnen aus den fürstlichen Waldungen gegeben, so viel sie zu den Beschlachten an

der

der Donau bedürfen, damit sie das Wasser nicht verlieren.

h) Welcherlei Forderung der Herzog wegen seiner Nothdurft an die Lande haben sollte; so sollen Ritter und Knechte, die bei der Donau gesessen sind, und besonders die auf dem Nordgau, die zu Oberbaiern gehören, zu ihm in eine Stadt an der Donau kommen, und sollen dann mit dem Herzog, seinem Rath und Vicedom über des Landes Nothdurft sich berathen.

i) Die Bürger von Ingolstadt sollen auch mit Salz und andern Waaren auf allen Strassen hin- und herfahren, wie solches unter der Regierung des Kaisers Ludwig, und der Markgrafen Ludwig und Mainhard geschehen ist. [191]

5) Zu München gab Herzog Stephan am Freitag nach Georgi (28. April) dem Conrad Schorndorfer Propste, und dem Stifte der Chorherrn in Polling die Bestättigung aller Rechte, Briefe und Gewohnheiten, die sie unter den baierischen Regenten hergebracht haben. [192]

6) Am Sonntag nach Kreuz-Erfindung (7. Mai) war Herzog Stephan in dem Kloster Ettal. Der

---

191) Ignaz Hübner Merkwürdigkeiten von Ingolstadt. Das. 1803. 8. Heft I. S. 71 — 73.

192) Mon. Boica vol. X. p. 135, 136.

Der hochseelige Kaiser Ludwig der Baier hatte auf seinem Römerzuge die Stiftung dieses Klosters in den Wildnissen des Ammergaues gelobet, und am Mondtag nach U. l. Fr. Schiedung (20. Aug.) 1332 vollbracht.[193] Der fromme Kaiser gab dem Stifte eine schöne Statue der Madonna, des erhabensten christlichen Urbildes weiblicher Reinheit, und mütterlicher Liebe: für diese wurde ein Tempel Gottes gebauet. Beim Feste der Einweihung waren zugegen mit Herzog Stephan, seine Gemahlin Margarethe, seine Schwiegertochter Anna, Herzog Friederichs Gemahlin, sein Sohn Johann, Bischof Paulus von Freising, der die Weihungsceremonien verrichtete, mit fünf Domherrn, Eberhard von Gumppenberg, Degenhard von Kamer, Wilhelm von Fraunberg, Niklas Pair, Doktor der Rechte, und seinem Bruder Vincenz Pfarrer bei U. L. Fr. in München; dann die Aebbte Conrad von Tegernsee, Stephan von Ebersberg, Conrad Kümmersbruker von Ettal, und Ulrich von Schäftlarn; ferner die Pröpste Ulrich von Rottenburg, Conrad von Polling, Ulrich von Beuerberg, und Conrad von Schlehdorf; nebst einer unzählbaren Menge von Menschen nach dem religiösen Sinne des Zeitalters.[194]

7) Am

193) Hund Metrop. Salisb. T. II. p. 296. Oefele T. II. p. 341. Mon. Boica vol. VII. p. 235.

194) Meichelbeck Hist. Frising. T. II. P. I. f. 156.; allein er irret darin, daß er dieses Fest auf das Jahr

7) Am Pfinztag vor Pfingsten (18. Mai) bestättigte der Herzog in München dem Kloster Fürstenfeld die erwiesene Freiheit, daß kein Amtmann, er sey Vicedom, Pfleger, Richter, Scherg oder Pfänder der Städte und Märkte in allen Landen zu Baiern Gewalt über sie habe, sie zu richten, zu pfänden oder zu beschweren. [195]

Ebendaselbst gab er am Erchtag nach Urbani (30. Mai) dem Kloster der Dominikanerinen zu Altenhohenau die Bestättigung aller Briefe, Rechte, und guten Gewohnheiten. [196]

8) Am Sonntag nach St. Margaretha (23. Jul.) war der Herzog in Landshut, und verlieh dem Kloster Geisenfeld ebenfalls eine Bestättigung aller Rechte und Briefe. [197]

9) Nach einem Familientage, der im Herbste in Teisbach gehalten wurde, davon wir in der Folge umständlich hören werden, gieng Herzog Stephan wieder nach München, und gab am St. Martinstage

---

1370 versezet. Hund Metrop. l. c. p. 296. Oefele l. c. p. 343.

195) Mon. Boica vol. IX. p. 198, 199. Dadurch war das Vorrecht gewisser Städte, einen Pfänder zu haben, in Ansehung des Klosters Fürstenfeld und seiner Unterthanen aufgehoben. So liebte man im Mittelalter überall mehr die Ausnahme, als die Regel: mehr das Privilegium, als das Gesez.

196) Mon. Boica vol. XVII. p. 49. 50.

197) Mon. Boica vol. XIIII. p. 277, 278.

tage (11. Nov.) zur Herstellung des Landfriedens folgende organische Verordnung:

„Seit dem Tode seines Vetters Mainhard haben Raub, Brand, Pfandung, und mancherlei Beschwerniß sich in Oberbaiern ergeben, und grossen Schaden verursachet. Daher ordne er nach Anhörung seines Rathes ein besonderes Gericht an, aus folgenden Personen bestehend:

Conrad von Freiberg, Vicedom in Oberbaiern,
Conrad dem Fraunberger,
Degenhart dem Hofer,
Winhard von Rohrbach,
Otto dem Pinzenauer,
Otto dem Maxelrainer,
Heinrich dem Gumppenberger,
Ulrich dem Eisenhofer, und dem ganzen Rathe der Stadt München.

Diese haben über alle Frais, Raub, Brand, Pfandung, Zwietracht, oder wie die Unthat heissen mag, zu verhören, vereinen, und mit Minne oder Recht zu verendschaften und jedem sein Recht zu thun.

Wollte ein Theil bei ihnen nicht erscheinen, und der mehrere Theil kömme überein, dann mögen sie den andern wohl selbst ergreifen, nöthigen und beschweren an Leib und Gut, nachdem er verwirkt habe. Dazu sollen ihnen Land und Leute in Oberbaiern geholfen seyn; desgleichen alle fürstlichen Amtleute.

Auch

Auch diese sollen vor dem Gericht erscheinen, und nach Umständen gestraft werden. [198]

10) Am St. Andreastag (30. Nov.) befand sich Herzog Stephan mit seinen Söhnen in Landshut. Da bestättigten sie der Geistlichkeit in Niederbaiern, die grossen Druk erlitten, den Freibrief, den Kaiser Ludwig der gesamten Pfaffheit in Baiern links und rechts der Donau im Jahre des grossen Sieges bei Ampfing gegeben, [199] deren Inhalt als ein Gemälde des Zeitalters dastehen soll.

„Die Geistlichen soll Niemand in ihren Freiheiten, die sie von geistlichen oder weltlichen Rechten haben, von Päpsten, Kaisern, oder Regenten von Baiern bestättiget, kränken. Kein Vogt soll von ihren Gütern, Widdumen, Hofstätten und Leuten mehr nehmen, als das alte Vogtrecht; auch keine Steuern und andere Dienste von ihnen fordern.

„Stirbt ein Pfaff, so soll kein Vicedom, Richter oder Scherg sein Vermögen wegnehmen, sondern es soll dahin fallen, wohin es der Priester schaffet, oder wohin es nach geistlichen Rechten, die Päpste und Kaiser gegeben, gehöret. [200]

„Es

---

198) Originalurkunde im k. Reichsarchive mit einem halbgrossen Wekensiegel — auch abgedrukt bei Westenrieder N. XVII.

199) Urk. München Sonntag vor Thomastag (19. Dec.) 1322 ap. Meichelbeck Hist. Frising. T. II. P. II. p. 138.

200) Es herrschte bekanntlich im Mittelalter das sogenannte Spolienrecht, vermöge welchem bei dem Tode eines

„Es soll auch Niemand einen Geistlichen anderswo, als vor seinem Richter um was immer für eine Sache belangen: die Gewohnheit, die sich gegen dieses Vorrecht der Geistlichkeit eingeschlichen, werde als kraftlos abgenommen. Wer sie dagegen beschweret, soll in weltliche Strafe verfällt werden, unbeschadet der geistlichen Strafe, die ihm auferleget werden möge."

Diesen merkwürdigen Freibrief bestättigten also die Herzoge der Geistlichkeit, jedoch mit der Auflage, daß die, welche in der Salzburger Diözöse gesessen sind, alle Jahre am sechs und zwanzigsten August, bei Strafe eines Pfundes Regensburger Pfenninge [201] an die Kapitelkassa, nach Burghausen

Geistlichen dessen sämtliche Verlassenschaft geplündert wurde; daher auf dem Lande sich das Sprichwort erhalten: Pfaffens Gut ist Raffens Gut: wers krieget der hats, d. h. darf es mit gutem Gewissen behalten. Bischof Berchtold von Eichstätt gab die gerühmte Constitutio Berchtoldiana, darin er in seinem Sprengel das Spolienrecht bei Strafe des Kirchenbannes abschaffet, und den Geistlichen einräumet, über ihr Vermögen Testamente zu machen. Dipl. dat. Eichstætt in crastino S. Martini (12. Nov.) 1364 bei Falkenstein Nordgauische Alterthümer im Bißthume Eichstätt im Cod. diplomat. S. 45 — 47. Kaiser Ludwig war also auch hierin seinen Zeitgenossen, und selbst der hohen Geistlichkeit um ein halbes Jahrhundert an Einsicht, und Klugheit der Gesezgebung voraus.

201) Ein Regensburger Pfenning galt damals $5\frac{1}{4}$ Kreuzer, oder wenigst 4 Kr. 2 Pf. rheinischer Münze. Valva-

sen kommen, und daselbst die Vigilien, und des andern Tages die Seelenmesse lesen, zum Andenken für alle verstorbenen Herzoge von Baiern. 202)

Ein gleiches geschah vermuthlich in dem Landshuter Antheil 203) und kurze Zeit darauf in den Dechanteien Landsberg, Merchingen und Kaufringen in Oberbaiern. 204)

Sechs-

tionstabelle in Westenrieders Beiträgen zur vaterländischen Historie, Geographie, Statistik ꝛc. Band VI. München 1800. 8. S. 227. Dieses bewähret sich auch dadurch, daß die Regensburger Pfenninge zu den Wienern sich wie zwei und drei verhielten; nämlich zwei Regensburger machten drei Wiener aus: und ein Wiener Pfenning galt damals drei Kreuzer rheinisch. Unpartеiische Abhandlung von dem Staate des Erzstiftes Salzburg S. 378. 382. Ein Pfund Regensburger galt also damals achtzehn Gulden rheinisch.

202) Mon. Boica. vol. II. p. 144.

203) An St. Bartlmäabend waren in Landshut im Kloster zu Seldenthal, bei der Ruhestätte so vieler baierischen Fürsten, die Vigilien, und am Ludwigstage (25. Aug.) die Trauerceremonien.

In Necrologio Seeligenthalensi steht: „VIII. Kal. „Sept. — Hodie peragitur Anniversarium generale „principum Bavariæ cum officiis.“ Mon. Boica, vol. XV. p. 533.

204) Die Priesterschaft mußte aus den drei Dechanteien am Abend vor Dionysientag (8. Okt.) in Landsberg sich einfinden, und da den Jahrtag für das baierische Regentenhaus begehen. Urk. Herz. Stephan des jüngern, gegeben zu Landsberg Pfinztag nach dem Obristen (8. Jänner) 1366. bei Lori Geschichte des Lechrain. S. 67. 68.

Sechster Abschnitt.

Was haben die Herzoge von Baiern im Wege der Güte gethan, um ihr Erbrecht auf Tirol geltend zu machen?

27.

Die Herzoge von Baiern behaupten ihr Erbrecht auf Tirol.

Die Herzoge von Baiern waren von ihrem Erbrechte auf Tirol gar wohl unterrichtet, und gar nicht gemeint, dasselbe leichtsinnig fahren zu lassen. Sie nahmen daher nach Mainhards Tod einen Titel an, der alle ihre Ansprüche ausdrükte. Sie nannten sich „Pfalz„grafen bei Rhein, und Herzoge in Baiern „und Kärnthen, Grafen zu Tirol und „Görz, und Vögte der Gotteshäuser „Agley, Trient, und Brixen ꝛc.“ 205)

Daß Tirol auf die Herzoge von Baiern fallen soll, war ausgemacht; allein wer von diesen Herzogen erben soll, — ob alle Söhne Kaiser Ludwigs, oder ob nur Herzog Stephan als zweibändiger Bruder

205) Man sehe die vom Jahre 1363 bis 1369 ausgestellten Urkunden dieser Herzoge in den Monumentis boicis.

der Ludwig des Brandenburgers, das mochte streitig gemacht werden. [206]

28.

Stephan des jüngern Reise nach Tirol.

Die gleichzeitige Chronik von Salzburg erzählet die Sache also: [207] „der vorbesagte Herzog Ru„dolph

206) Es waren damals neben den baierischen Rechtbüchern, und dem Schwabenspiegel auch das römische und canonische Recht in Baiern bekannt geworden. Wo nun diese verschiedenen Rechte verschiedene Bestimmungen enthielten, war die Anwendung streitig. Joh. Nep. Gottfr. v. Krenner Uiber den kurpfälzischen Reichsvicariat Sprengel. Ingolst. 1793. 4. Klemm a. a. O. S. 33—39.

207) Chronicon Salisburgense ap. Hieronymi Pez scriptores rerum Austriacarum T. I. Lips. 1728. f. T. II. Vien. 1743. T. III. Ratisb. 1745. T. I. p. 414. Die ganze Stelle lautet so:

„Mainhardus juvenis marchio, Tirolensis comes, filius „ingenui et strenui Ludovici Marchionis Brandenburgen„sis ac Ducis Bavariæ, felicis recordationis decessit, „et reliquerat duas provincias, videlicet comeciam Ti„rolensem et superiorem Bavariam: matre et uxore, quæ „etiam soror Ducis Rudolphi Austriæ, ambabus superstiti„bus. Dux vero Bavariæ Stephanus, patuus Mainhardi „prædicti et tres filii sui, scilicet Stephanus, Fridericus „et Joannes vendicaverunt sibi superiorem Bavariam cum „favore provincialium ejusdem terræ. Præfatus autem „Dux Austriæ Rudolphus subrogavit sibi terram Tirolen„sem per placita, favente sibi antiqua Marchionissa, etiam „pro dote sororis suæ. Quod ægre ferentes duces Bava„riæ, affirmarant, se fore veros hæredes fratuelis et am-

„dolph von Oestreich aber unterwarf sich Tirol, „theils weil ihm die alte Markgräfin günstig war, „theils als Brautschaz seiner Schwester. Das nah„men die Herzoge von Baiern übel, und behaup„teten, sie wären die wahren Erben ihres Bruder„sohnes, und beider Provinzen. Da kam der junge „Herzog Stephan in das Land Tirol, und begehrte „dasselbe: ihm widerstand der Herzog von Oestreich: „daher keimte Unkraut zwischen ihnen."

Dadurch ist also erwiesen, daß Stephan der jüngere selbst nach Tirol gereiset ist, und das baierische Erbrecht gefordert hat. Daß dieses sogleich geschehen, als Mainhards Tod in Baiern bekannt worden, bewähret die Fortsezung der Erzählung in der Salzburger Chronik: [208] „Gleich darauf hat sich der Herzog von Oestreich nach Salzburg zum Erzbischof Ortolph begeben: dieser war alt, aber tugendhaft, gütig und reich: diesen brachte er durch süsse

„barum provinciarum. Quocirca juvenis Dux „Stephanus venit ad terram Tirolensem, „postulando ipsam; cui restitit Dux Austriæ; hinc „pullulavit zizania inter ipsos."

208) Mox Dux Austriæ recepit se Salisburgam ad venerabilem Episcopum Ortolfum, qui fuit annosus, sed virtuosus, benignus et locupletns: hunc suavibus placitis induxit quod confestim de omnibus suis fortalitiis Bavaros investavit, licet invitis Canonicis et aliis quibusdam, ap. Pez l. c. f. 414.

süsse Uiberredungen dahin, daß er sogleich aus allen seinen Vesten Baiern verheerte, obwohl die Domherrn und andere entgegen waren."

29.

Reichstag in Nürnberg.

Mit Anfang des Monats März im eintausend dreihundert drei und sechzigsten Jahre war ein Reichstag nach Nürnberg anberaumet, wobei Kaiser Karl mit vielen Fürsten erschienen war. Herzog Stephan der ältere von Baiern und sein Sohn Friederich fanden sich auch dabei ein. 209) Wahrscheinlich brachten sie die Besiznahme von Oberbaiern, und ihr Erbrecht auf Tirol bei dem Kaiser in Anregung; indessen ist ein besonderes Resultat nicht bekannt. Herzog Stephan verließ auch den Reichstag nach kurzer Zeit wieder. 210)

Auf dem Reichstage in Nürnberg befanden sich auch die beiden Markgrafen von Brandenburg, Ludwig der Römer und Otto. Diese zwei Prinzen nahmen das Unternehmen ihres Bruders Stephan, sich die Herrschaft von Oberbaiern zuzueignen, im höchsten Grade übel. Nicht begabt mit dem hohen baierisch-gesinnten Gemüthe ihres unsterblichen Vaters,

209) Pelzl Gesch. K. Karls IIII. B. 2. S. 722—724.

210) Zwischen dem zwölften und ein und zwanzigsten März fällt die Reise von Rain nach Nürnberg, und zurük nach Ingolstadt.

ters, überliessen sie sich kleinlich dem Drange ihrer augenbliklichen Leidenschaft, und machten mit dem arglistigen Feinde ihres Vaters, ihres Hauses, und des baierischen Interesse — mit Karl von Böhmen Freundschaft und Erbverbrüderung. Sie stellten am Sonnabend vor Judica (18. März) eine Urkunde aus, daß sie des Kaisers Erstgebornen, Wenzel und dessen männliche Erben, in dessen Abgang aber des Kaisers Bruder, den Markgrafen Johann von Mähren zu ihrer Brüderschaft und Erbschaft aufgenommen haben. Diese Erbverbrüderten sollen die Mitbelehnung erhalten, und nach kinderlosem Abgang der Prinzen Ludwig und Otto zum Besize von Brandenburg gelangen. Karl wollte die Kurfürsten zur Bestättigung, und die Markgrafen ihre Unterthanen zur vorläufigen Huldigung bewegen. [211]

Am nämlichen Tage wurde eine Verbindung zwischen Markgrafen Otto und der kaiserlichen Prinzessin Elisabeth schriftlich beschlossen: sie sollte sieben Jahre darauf vollzogen werden. Sie, die Prinzessin sollte, wenn ihr Bruder Wenzel kinderlos stürbe, die Fürstenthümer Schweidniz und Jauer erben; Otto sollte dagegen die Lausiz an Böhmen abtreten, und

dafür

---

211) Urkunde in Lünig Cod. Germ. diplomaticus 2. T. Francf. et Lips. 1731. f. T. I. p. 1278.

dafür dreissigtausend Schok Prager Pfenninge erhalten.[212]

Die Markgrafen Ludwig und Otto verbanden sich auch, der Krone Böhmen in allen beizustehen.[113]

Der Kaiser gab den Erbverbrüderten die Mitbelehnung, und die Kurfürsten von Mainz, Pfalz, Sachsen und Böhmen sollen ihre Willenbriefe ertheilet haben.[214]

Der Kaiser zog darauf in den Monaten Juli und August im Brandenburgischen herum, und nahm die Huldigung für seine Söhne ein.[215]

30.

Verein der baierischen Fürsten in Teisbach.

Wahrscheinlich hatten die Herzoge Stephan und Albrecht erst im Herbste Nachricht von den unwürdigen Schritten ihrer Brüder in Nürnberg, und von den listigen Handlungen des Kaisers, so wie von den Vorgängen in Brandenburg erhalten. Da her

212) Pelzl Gesch. K. Karls IIII. Th. II. S. 725. und Urk. ebendaselbst im Urkundenbuche S. 230, 331.

113) Urk. bei Lünig l. c. T. I. p. 12⁷9.

114) Pelzl a. a. O. Th. II. S. 723 -- 725.

215) Ebendaselbst S. 733, 734. Der Kaiser hielt sich vom 15. Jul. bis 19. Aug. in Brandenburg auf.

her kamen Herzog Stephan der ältere und seine Söhne Stephan, Friederich und Johann mit Herzog Albrecht von Straubing auf dem Schlosse Teisbach an der Isar zusammen. Sie wurden unter sich des nachstehenden Vertrages einig:

„Sie, Herzog Stephan und seine Söhne, und Er, Herzog Albrecht, wollen auf eigene Kosten einander gegen jedermann helfen, der ihren gegenwärtigen oder künftigen Länderbesitz angreifen, vermindern, oder beschweren wolle:

„Sollen Sie (oder Er) versterben, so sollen die Lande dem andern Theile zufallen, und Niemand anders. Dazu sollen die Unterthanen schon bei Lebzeiten angewiesen werden.

„Da der Herzog von Oestreich gegen Sie Tirol unbillig eingenommen hat; so wollen Sie (und Herzog Albrecht mit aller seiner Macht in Baiern) sich auf eigene Kosten geholfen seyn, wie sie dessen übereins werden, bis Sie in dem Besitze der Herrschaften von Tirol sind, wie solche die Markgrafen Ludwig und Mainhard besessen haben.

„Was sie gewinnen, wollen sie miteinander theilen, beide Brüder zur Hälfte.

„Müßte Albrecht wegen ehehafter Noth in seine Lande Hennegau, Seeland, Holland und Friesland reiten; so werde sein Statthalter alles

dieses

dieses leisten, und es soll ihm auch bei der Theilung unschädlich seyn.

„Albrecht wolle weder mit seinen Brüdern, Ludwig dem Römer, und Otto in Brandenburg wegen Oberbaiern, noch mit den Herzogen von Oestreich wegen Tirol sich ohne seinem Bruder Stephan, und dessen Söhnen und Erben in eine Unterhandlung einlassen, — und Sie sollen desgleichen thun."

Dieses wurde beschworen, gefertiget, und mit Insiegel bekräftiget. 216)

Eine andere Urkunde stellten die drei jungen Fürsten, Stephan, Friederich und Johann zu Teisbach am nämlichen Tage aus.

Darin bekennen sie wegen der Ansprüche, welche Herzog Albrecht nach dem Tode der Markgrafen Ludwig und Mainhard auf das Oberland — und die beide Theile auf Tirol haben. Was sie im gemeinschaftlichen Kampfe wegen Tirol gewinnen, soll zu gleichen Hälften getheilet werden.

Die Ansprüche auf Oberbaiern sollen inner Jahresfrist auf nächste Pfingsten von dem Landgrafen

216) Urk. Albrechts mit anhangenden Insiegel (ein Doppeladler mit dem baierischen Wekenschilde auf der Brust) an roth und grünseidenen Schnüren, im k. Hausarchive. Urk. Stephans und seiner Söhne mit drei Siegeln (Herzog Johann hat noch keines) ebendaselbst.

sen von Leuchtenberg [217] als Obmann und von treuen Leuten, die Herzog Albrecht im Niederlande, und Herzog Stephan dazu nehmen sollen. Diese sollen die Sache mit Minne oder Recht (durch Vergleich oder Spruch) erledigen.

Und was sie sprechen zwischen Herzog Albrecht und Stephan, das wollen die drei Söhne halten.

Schärding, wenn es durch Krieg oder Unterhandlungen gewonnen werde, soll Herzog Albrechten zum voraus zufallen.

Stürbe Herzog Stephan der Vater, so wollen die Söhne alles, was er gethan hätte, halten. [218]

31.

Friedliche Werbung der baierischen Fürsten in Prag: des Kaisers Benehmen.

Ungeachtet die Herzoge in den lezten Monaten des verhängnißvollen Jahres mit ziemlichem Glüke gegen

217) Dieser war vom Jahre 1362 bis zum 1377, Statthalter von Niederbaiern mit dem Ruhme eines grossen Staatsmannes. D. Wigiläus Hund baierisches Stammenbuch 2 Th. Ingolst. 1585, 1586 fol. Th. II. S. 7, 8.

218) Urk. in Abschrift im k. Reichsarchive Tom. Privileg. XX. fol. 24, 25. — Dieser Tom ist das berühmte Diplomatarium, welches Rabno de Mauren, des Herzogs Albrecht zu Straubing Protonotar im Jahre 1364 angefangen hat. Oefele giebt auch davon Kunde in script. rer. boicar. T. II. in specimine diplomatarii Bojoarici.

gegen Oestreich und Salzburg gefochten (wovon der nächste Abschnitt umständlich erzählen wird) so waren sie doch zum Frieden geneigt, und suchten ihn noch einmal durch die Vermittlung des Kaisers zu gewinnen; daher begab sich Herzog Stephan der ältere mit seinen Söhnen Stephan und Johann nach Prag. Am zweiten Jänner 1364 waren sie dort. Vermuthlich, sagt der Geschichtschreiber Karls des vierten, 219) „wollten sie den Kaiser wegen ihrem „Streite mit dem Herzogen von Oestreich um Tirol „auf ihre Seite ziehen; allein dieser hatte Friedens„unterhandlungen mit Rudolph eingeleitet, die er „nicht mehr unterbrechen wollte. Er mag versprochen „haben, den Oestreichern nicht beizustehen (was er „auch that). Sie versprachen ein gleiches, wenn Oest„reich die böhmischen Staaten angreifen sollte." 220)

Gleich darauf (am 1. Febr.) gieng Kaiser Karl nach Brünn in Mähren: hier war auch Margarethe Maultasch, und Herzog Rudolph und seine Brüder Albrecht und Leopold: sie wurden auf Bitten der Margarethe von dem Kaiser mit den Regalien von Tirol belehnet. 221)

Und zwei Tage darauf wurde von dem Kaiser und den Seinigen, dann von den Herzogen von

Oest-

219) Pelzl Gesch. K. Karls IIII. B. II. S. 737, 738.

220) Urk. bei Lünig Cod. Germ. dipl. T. I. p. 1281.

122) Urk. bei Steyerer l. c. p. 379 — 381.

Oestreich und dem Könige Ludwig von Ungarn ein Friede geschlossen; [222] ja es wurde sogar von der böhmischen und östreichischen Familie eine Erbeinigung gemacht. [223]

Zu Brünn am Montag vor Valentin (12. Febr.) verzichteten Kaiser Karl, sein Sohn Wenzel und sein Bruder Johann Heinrich auf Tirol. [224]

Darauf vermählte sich Margarethe von Oestreich, Wittwe des Markgrafen Mainhard wieder, und zwar mit Johann Heinrich von Mähren, der des Kaisers Bruder, der Margarethe Maultasch erster Mann, und jezt von Margarethe Herzogin von Oppau Wittwer war. [225] Die neue Vermählung gieng in Wien vor sich. [226]

Zu

222) Steyerer ib. p. 382, 383.

223) Steyerer ibid. p. 383 — 387.

224) Urkunde ap. Steyerer, col. 390, 391.

225) Johann Heinrich wurde 1349 durch den Bischof von Chur von der Margarethe Maultasch kirchlich geschieden, und vermählte sich dann mit der Tochter Niklas II. Herzogs zu Oppau. Sie starb um das Jahr 1360. Steyerer p. 30. et in addit. col. 676 — 681.

226) Margarethe von Oestreich stellet drei Urkunden bezüglich auf diese Verheurathung aus, zu Wien am Mondtag nach Oculi (26. Febr.) an welchem Tage auch die Hochzeit war. Steyerer col. 670 — 673.

Zu Bauzen am Mittwoch nach Kreuzerfindung (9. Mai) vermochte der Kaiser die baierischen Prinzen Ludwig den Römer und Otto, Markgrafen von Brandenburg, daß sie zu Gunsten der Herzoge von Oestreich eine Verzicht auf Tirol ausstellten. [227]

Diese Thatsachen bewähren, daß Herzog Stephan und die Seinigen im Wege der Unterhandlungen nichts vernachlässiget haben, um den Besiz von Tirol, den ihnen die Rechte zusagten, zu erlangen. Allein, da sie im Wege des Friedens ihr Recht nicht erhalten konnten, so griffen sie zu den Waffen, und bestanden mehrere Jahre hindurch einen männlichen Kampf, nicht ohne grossen Erfolg; von beiden in den nächsten Abschnitten.

Sieben=

227) Urkunde bei Steyerer in addit. col. 391, 392.

Siebenter Abschnitt.

Baiern im Kriege um Tirol.

32.

Johannes von Müllers irrigste Behauptung, daß Tirol fast ohne Krieg an Oestreich gekommen sey.

Seine Behauptung lautet:

„Doch ist keine Ausbreitung der Herrschaft so „merkwürdig, als da Rudolph auf einmal und „fast ohne Krieg das Tirol an das Haus „Oestreich gebracht hat." [228)]

Durch diese hingeworfene Behauptung trat der Geschichtschreiber der Schweiz nicht nur gegen die einstimmigen Erzählungen der glaubwürdigsten Chronisten auf, sondern er gerieth mit seinem Helden, Herzog Rudolph von Oestreich, ja sogar mit sich selbst in einen nicht zu rechtfertigenden Widerspruch.

Heinrich Mönch von Rebdorf, ein Zeitgenosse spricht von dem Kriege, in welchem die Herzoge

228) Man sehe oben Anmerk. 2).

zoge von Baiern mit einem grossen Heere aufgetreten sind. [229])

Andreas von Regensburg, Chorherr zu St. Mang, der kurz darauf lebte, und seine baierische Zeitgeschichte dem Herzoge Ludwig dem Battigen weihte, schliesset seine Erzählung von der Uibertragung Tirols an Oestreich mit dem Beisaze, daß daraus ein schwerer Streit und Krieg zwischen den Herrn von Baiern, und den Herzogen von Oestreich entstanden sey. [230])

Johann Ebran von Wildenberg, ein baierischer Ritter, und Herzogs Georg des Reichen Schloßhauptmann in Burghausen, sagt: „Darum ward grosser Unfriede zwischen Baiern und Oestreich.“ [231])

Johann Staindel, Chorherr zu Passau, der eben damals lebte, führet in seiner Chronik an, daß

229) Annales ad a. 1363. ap. Marquard. Freher. script. rer. Germ. T. I. p. 644.

230) „Uxor vero ipsius soror Rudolphi ducis Austriæ erat, quæ unacum matre Domini Mainhardi eandem terram (montana Tirolis) prædicto duci Austriæ subjugaverant: de quo gravis inter Dominos de Bavaria et Duces Austriæ oriebatur lis et guerra.“ Andr. Ratisbon. et Joan Chraft. Chron. Bav. ap. Eccard Corp. Hist. med. ævi T. I. f. 2114.

231) Chronicon Bavariæ ap. Oefele scriptores rer. boicarum T. I. p. 308.

daß ein schwerer Streit zwischen den Herzogen von Baiern und Oestreich daraus entstanden sey. [232]

Selbst Arnpeckh, der Gewährsmann des Schweizergeschichtschreibers in diesem Betreffe sagt: Herzog Stephan habe bei seiner Rükkehr von Heidelberg, so wie er die Nachricht von der Uibertragung von Tirol an Oestreich erhalten, sogleich ein Kriegsheer in Baiern sammeln lassen, um jene Grafschaft mit Gewalt und Schwert zu erlangen. [233]

Arnpeckh füllet mehrere Seiten mit Erzählungen von diesem Kriege an. [234]

Mit seinem Helden, Herzog Rudolph, ist der Geschichtschreiber im Widerspruche; denn der Fürst, als er zu Wien am Erchtag vor St. Michaelstag (24. Sept.) 1364 den Bürgern des Marktes Schärding Stadtrechte gab, bediente sich der Worte: „ist zu merken, als wir das ganze vergan„gen Jahr einen starken mächtigen Land„Krieg geführet haben, mit den Herzogen „von Baiern unsern Feinden ꝛc. die mit aller ihrer Macht

---

232) „De quo gravis inter duces Bavariæ et Austriæ lis oriebatur." Chronicon ap. Oefele T. I. p. 523.

233) Redeunte igitur Duce Stephano de Heidelberga, et audita hac resignatione subito exercitum armatorum per Bavariam congregari fecit, ad comitatum illum obtinendum vi et gladio. ap. Pez l. c. p. 348.

234) Ibid. p. 348 — 351.

„Macht und mit der ihrer Freunde, Helfer und „Diener — uns zu schaden besezt hatten und ge„winnen wollten Mühldorf ꝛc.

„Sie (die Feinde) haben manchmal gar „starklich und mächtiglich zu Rossen und zu „Fussen gewappnet mit mancherlei Geschoß und „Werkzeug ꝛc." [235]

Johannes von Müller ist in diesem Punkte sogar mit sich selbst in einem nicht zu rechtfertigenden Widerspruch, indem er nach dem Inhalte der Salzburger Chronik schreibet:

„Die Laien mochten es nicht froh werden, daß „der Erzherzog in dem Krieg wider Baiern zur „Behauptung Tirols von der Geistlichkeit sieben„zigtausend Wienerpfund nahm: Er vervielfältigte „auch die Auflagen des Bürgerstandes." [236]

Die von der Geistlichkeit erhobene Summe betrug in der heutigen rheinischen Währung achtmal hundert vierzigtausend Gulden. [237]

Diese

235) Urkunde ap. Oefele T. II. f. 189, 190.

236) Geschichte der Schweiz Buch II. S. 370. 371. — ersteres nach dem Chronicon Salisburg. ad ann. 1363 ap. H. Pez script. rer. Austriacarum T. I. fol. 415. — Leztere nach dem Chronicon Zwetlense posterius ad 1359. ibid. fol. 999. „Rudolphus item exactionem maximam a civibus collegit."

237) Ein Wienerpfund galt damals zwölf Gulden heutigen Geldes. Mon. Boica vol. IIII. p. 474 et XI. p.

Diese für die damaligen Zeiten enorme Summe [238] wurde ganz zu den Rüstungen dieses Krieges verwendet. [239] Dazu muß man noch rechnen, daß fast der ganze Adel aus Lehenleuten bestand, welche zum Kriege sich selber mit Pferden und Waffen ausrüsten mußten. Nicht minder wurden die Städter zu namhaften Feldzügen persönlich beigezogen: [240] endlich hatten auch Städte, Klöster und Landleute viele Kriegsbedürfnisse, besonders das Fuhrwesen unentgeltlich zu liefern.

Ausserdem hatten die Herzoge von Oestreich, sowohl an dem Bischofe zu Passau, Albrecht von Win-

377, 378. „1354 pro Marca argenti titulo subsidii charitativi Episcopo debuerint pendi duo talenta denariorum Viennensium, unde colligi potest, marcam binis talentis fuisse æqualem." Das Nämliche bestättiget die schon zweimal angeführte Münzordnung des Erzbischofs Ortolph von Salzburg vom Jahre 1355: da die Salzburger den Wienern gleich waren.

238) Damals stand der Werth des Geldes beinahe um zehnmal höher, als gegenwärtig; man konnte also um obige Summe beinahe so viel ankaufen, als jezt um 8,400,000 rheinische Gulden.

239) „Quidquid enim a Clero turpiter exegit, totum in expeditione seu raysa confuse amisit et consumsit." Chron. Salisburg. l. c. f. 416.

240) Schon Herzog Albrecht bot 1356 die gesammten Bürger von Wien zu einem Feldzuge auf: „quod dux Albertus audiens, versus Viennam properat, omnes cives ad expeditionem festinare disponit." Chronicon Zwetlense recentius ap. H. Pez T. I. p. 543.

Winkel, [241] als vorzüglich an Ortolph von Weissenek, Erzbischof zu Salzburg [242] eifrige Verbündete, wovon der leztere an dem Kriege den lebhaftesten Antheil nahm.

Wir wollen nun einen Versuch machen, aus den vorhandenen Bruchstüken eine Skizze des Krieges

241) Da sich damals der Passauer Sprengel noch bis über Wien erstrekte, so waren diese Bischöfe natürlich im östreichischen Interesse. Der vorige Bischof, Gottfried von Weissenek hatte Mondtag vor Mariä Verkündigung (21. März) 1362 zu Wien ein Bündniß zu Schuz und Truz (für Vertheidigungs- und Angriffs-Kriege) mit den Herzogen von Oestreich gemacht. Hund Metrop. Salisb. T. I. p. 263, die Gegenurkunde Herzog Rudolphs vom nämlichen Tage im Diplomatario Passaviensi T. III. N. 67. im k. Reichsarchive. Dieses Bündniß wurde vom Bischofe Albrecht erneuert zu Wien am Scholastica Tage (10. Febr.) 1365: Huud ibid. p. 270.

242) Schon im Jahre 1362 zu Salzburg am Samstag vor Lichtmessen (29. Jänner) hatte der Erzbischof einen Bund mit Herzog Rudolph von Oestreich abgeschlossen, darin er sich und sein Erzstift nicht nur dem Schuze des Hauses Oestreich übergeben, sondern förmlich zum Kriege gegen den Herzog von Niederbaiern (Stephan) verbunden, bis die Ansprüche des Erzbischofes auf Reichenhall, Wildenek, das Gericht Wald, die Vogteien zu Mondsee, und im Chiemgau, dann wegen der neuen Veste Ytter und andere Vesten befriediget seyn werden. Urkunde in der kurzen Geschichte und aktenmässigen Anzeige, was dem hohen Erzstift Salzburg auf erfolgten Todfall Kurfürsts Maximilian des IIIten in Baiern bei dessen Verlassenschaft für Ansprüche und Forderungen zustehen. Salzburg 1779. fol. min. im Urkundenbuche S. 57 — 59.

ges zwischen Baiern und Oestreich zusammenzustellen, und dabei einige Irrthümer, welche sich in die bisherigen Erzählungen eingeschlichen haben, zu berichtigen.

33.

Feldzug im Jahre 1363.

Da die Herzoge von Baiern alle Mittel der Güte erschöpft hatten, ergriffen sie die Waffen, und fiengen den Krieg gegen Tirol an um Martini (11. Nov.) desselben Jahres. 243)

Ehe noch der Krieg anfieng, wie es scheinet, war Herzog Rudolph in der Stadt Hall in Gefahr gerathen, von einer baierischen Partei aufgehoben zu werden; allein die Bürger von Innsbruk retteten ihn. Er erzählet dieses selbst in einer Urkunde welche er der Stadt Innsbruk gab. „Da wir kammen in unsre Stadt gen Hall im Innthale und „Uns da niederliessen, daß Uns da begegneten und „von etlichen Gästen und Leuten aufstunden solch „schwere, unbillige, harte, ungewöhnliche und ungerechte Läufe, daß wir in grossen Sorgen Leibs „und Lebens, Ehren und Guts, Landes und Leuten gar unsicher waren; und da die Burger von „Inns-

243) Sic perseveravit guerra illa a festo Martini usque ad festum Bartholomæi. Chron. Salisburg. ap. H. Pez l. c. f. 415.

„Innsbruk des erst (am ersten) erinnert wurden,
„da zogen sie als getreue Nachfolger ihrer alten und
„erbern Vorvordern, von denen wir noch andere
„Leute nie nicht anders dann Ehre und Gutes — —
„vernommen haben, zu Uns gen Hall." [243]

Die Baiern zogen das Innthal hinauf bis Hall, und ein anderer Zug gieng durch die Scharniz. Sie sollen in Hall die Wasserleitungen zerstöret, und die Gegend von Kufstein bis Zirl verheeret, und alle Vesten und Edelsize von Herzog Rudolphs Anhängern niedergeworfen haben. [244]

So viel ist gewiß, daß sie die Veste Schloßberg auf dem Seefelde einnahmen und dieselbe besezten. Dann zogen sie das Innthal hinauf und nahmen das Schloß Landeck. Eine Abtheilung nahm Matray weg, [245] zog über den Brenner und kam bis in die Stadt Sterzingen. [246]

Die

---

243) Primisser im Sammler für Tirol B. IIII. S. 273, 295. Schade daß er das Datum der Urkunde nicht angeführet hat! Zoller erzählet S. 116, 117 obigen Umstand, und führet eine Urkunde aus Ceschi's Handschrift ausführlich an, welche Rudolph den Städten Innsbruk und Hall auf dem Schlosse Tirol am Erchtag vor dem Frauentage im Herbste (5. Sept.) 1363 gegeben.

244) Tiroler Almanach 1804 S. 173. Die erzählten Thatsachen mögen richtig seyn, weil sie der damaligen Kriegsmanier entsprechen.

245) Im Friedensschlusse vom Jahre 1369, wie wir unten sehen werden, machten sich die baierischen Herzoge an=

Die ausserordentliche Kälte, und der viele Schnee des damaligen Winters nöthigten die Baiern ihren Rükzug aus Tirol zu nehmen. [247]

Mittlerweile hatte der Erzbischof Ortolph von Salzburg einen Einfall in Baiern gemacht, ungeachtet es ihm die Domherrn und andere mißriethen. [248] Er zog persönlich aus, nahm seinen Weg am rechten Ufer der Salzach und des Inns hinab bis gegen Passau, richtete überall grosse Verheerungen an, und wollte mit Beute beladen nach Hause kehren. Allein die Herzoge von Baiern, welche wahrscheinlich nicht alle nach Tirol gezogen waren,

---

heischig, Schloßberg, Landeck und Matrey, zu räumen. Da sie nur in diesem Jahre in Tirol eingedrungen sind, so müssen sie damals die drei Orte erobert, und sechs Jahre im Besiz behalten haben.

246) Graf von Mohr B. III. S. 38.

247) Burglechner Th. I. S. 266, 273. Er bemerkt, daß die Kälte so groß war, daß die Lagunen von Venedig gefroren waren, so daß man von Mestre zu Fuß dahin gehen konnte. Gemeiner Chronik von Regensburg B. II. S. 137 sagt: „Verschiedene Chroniken gedenken, daß in diesem Jahr ein ausserordentlich kalter Winter gewesen, vorzüglich um Fastnacht (1364) als der Hof hieher gekommen.“ — (Wahrscheinlich Herzog Stephan und seine Söhne Stephan und Johann auf der Rükreise von Prag).

248) Chron. Salisburg. l. c. col. 415. „Licet invitis Canonicis et aliis quibusdam suis: quia Dux Austriæ Rudolphus fuit juvenis et devastator Cleri.“

waren, griffen ihn bei Oetting an, schlugen ihn aus dem Felde, und nahmen viele Salzburgische Dienstleute gefangen. [249]

Damit hat, wie es scheinet, der Krieg in diesem Jahre von selber geendet; denn damals, wo es kein stehendes Heer gab, wurden die Kriege meistens nur als Streifzüge und Belagerungen einzelner Orte geführet, und wenn diese Absicht erreicht, oder vereitelt war, gieng die gesammelte Armee, der es bald an allen Nothwendigkeiten gebrach, wieder auseinander.

34.

Berichtigung einiger Irrthümer.

1) Heinrich von Rebdorf, ein Zeitgenosse, behauptet, die Baiern hätten in Tirol nicht eindringen können. [250]

Allein es ist hinreichend nachgewiesen, daß, und wie weit sie eingedrungen seyen.

2) Viele Schriftsteller behaupten, die Baiern seyen durch die Verrätherei der Kümers:

249) Jud. Thadd. Zauner Chronik von Salzburg. 2. Th. das. 1796. 8. B. II. S. 466.

250) Ap. Marquard. Freher. T. I. p. 644 ad a. 1363 „Præfati Duces Bavariæ intrant terram Carinthiæ cum magno exercitu per vallem Enisi fluvii, volentes intrare comitatum Tirolis, sed non potuerunt.“

mersbruker, die ihnen Rattenberg geöffnet, in Tirol eingedrungen. [251]

Allein Rattenberg war früher kein Theil von Tirol, sondern gehörte zu Baiern. Herzog Ludwig der Strenge verpfändete Rattenberg an Mainhard Grafen von Görz um viertausend zwanzig Unzen Silbers. [252] Ludwigs Sohn, Pfalzgraf Rudolph wollte im Jahre 1294 Rattenberg einlösen; allein Mainhards Söhne Otto, Ludwig und Heinrich [253] verweigerten die Zurükgabe beharrlich und zum Troze des teutschen Königs Adolph von Nassau; dieser hatte deswegen ein Endurtheil erlassen, und die Grafen von Tirol mit der Reichsacht belegt. Herzog Rudolph fiel deshalb 1296 in Tirol ein, bevestigte zwei Pläze, richtete daselbst grosse Verheerungen an, und brachte die Grafen von Tirol ins äusserste Gedränge. Allein da Bischof Wolfhard von Augsburg einen feindlichen Einfall in Baiern machte, mußte Rudolph zurükkehren. [254]

In=

251) Burglechner selbst ap. Steyerer in addit. 395 sagt dieses, und der Verfasser des Aufsazes: „Georg von Freundsberg, im Tiroler Almanach 1804. S. 16 wiederholet es.

252) Rheinisch 12,060 Gulden.

253) Coronini l. c. p. 143.

254) Burglechner Buch 13, K. 5. Historisch. statist. Archiv für Südteutschland B. I. S. 33.

Indessen muß die Einlösung von Rattenberg den Herzogen von Baiern bald darauf zugegeben worden seyn; denn in der Theilung vom Jahre 1310 wurden Rattenberg, Burg und Markt, eben so Kufstein, Kizbühel und deren Gegend als Theile von Oberbaiern behandelt, und zum Münchnertheile geschlagen.[255] Das nämliche geschah auch 1329 im Vertrage zu Pavia.[256]

Bei der Theilung von Landsberg war Rattenberg als Bestandtheil von Oberbaiern Ludwig Markgrafen von Brandenburg, Ludwig dem Römer, und Otto zugefallen. Ludwig hatte sich im Kampfe gegen Karl von Böhmen erschöpfet; daher versezte er 1350, als er zu Karls zweiter Krönung reisen mußte, Schloß und Gericht Rattenberg um dreitausend vier und zwanzig Mark Berner[257] an Conrad den Kümersbruker, Jägermeister in Oberbaiern.[258]

Dieser Conrad der Kümersbruker, und sein Sohn Johann genannt von Kundelburg[259] be-

---

255) Urkunde bei Aettenkhofer S. 209.

256) Urkunde ebendaselbst S. 223.

257) Rheinisch 42,701 Gulden 23 Kr. 2 Pf. $1\frac{8}{17}$ hl.

258) Arnpeckh l. c. p. 346. Burglechner Th. I. S. 239.

259) Kundelburg, ein verfallenes Schloß ob Kundel, Landgerichts Rattenberg. Zoller S. 79.

besassen also damals Rattenberg nicht als eine tirolische, sondern als eine baierische Pfandschaft, und waren daher nicht dem Grafen von Tirol, sondern dem Herzoge von Oberbaiern Treue schuldig, daher konnten sie auch durch Oeffnung ihrer Veste an der Grafschaft Tirol keine Verrätherei begehen, und die ihnen deswegen von den Schriftstellern gemachten Beschuldigungen sind ganz grundlos.

Zu Rattenberg am heiligen Abend zu Weihnachten (24. Dec.) urkunden die beiden Kümersbruker, Vater und Sohn, „daß sie die Hilfe angesehen haben, die ihnen Kaiser Ludwig und Markgraf Ludwig erzeiget haben, und auch Herzog Albrecht von Niederbaiern erzeigen will; darum haben sie als Pfandinhaber der Veste und des Marktes Rattenberg demselben zum halben Theile gehuldiget, und wollen ihm dieselbe gegen jedermann offen halten, auf dessen Kosten, ihnen unentgolten, und den Rechten und der Pfandschaft, welche die Frau Margarethe die ältere Markgräfin über obgenannte Veste und Markt habe.

„Auch wollen sie Rattenberg Niemand zu lösen geben, ohne Herzog Albrechts und seiner Erben Einwilligung: auch dem Herzoge Albrecht und seinen Erben mit dem halben Theile dienen; auch sollen der Herzog und seine Erben befugt seyn, den halben Theil zu lösen.

„Sie wollen und sollen die ganze Lösung, den Herzogen Albrecht und Stephan, und ihren

Er-

Erben anbieten, und wie sie sich dazu verstehen, es ohne allen Verzug gestatten. Will ein Theil nur die Hälfte lösen, wollen sie mit der Hälfte dem andern Herrn dienen.

„Mit der Besazung des Marktes und der Veste sollen die Herzoge Albrecht und Stephan ihnen beistehen und sie schirmen, wie andere Dienstleute und ihr Hofgesinde.

„Was sie, beide Kümersbruker, an Herzog Albrecht, oder an Herzog Stephan dem jüngern in redlicher Rechnung beweisen mögen, soll ihnen bezahlet werden.“ [260]

3) Arnpeckh und andere Schriftsteller, behaupten, daß auch ein Freundsberg den baierischen Herzogen angehangen, und ihre Sache befördert habe. [261]

Dieses ist offenbar falsch; denn Hanns von Freundsberg war mit unter den zwölf Oligarchen, welche am Polikarpentage das Erbrecht von Tirol an Oestreich übertragen machten. Hanns und Ulrich die Freundsberger, genannt von der Matzen, und Conrad von Freundsberg ihr Vetter urkunden zu Hall im Innthale am Mariä Himmelfahrttage (15. Aug.) 1363 Herzog Rudolphen von

260) Urkunde im k. Reichsarchive Tom. Privileg. 20 fol. 74.

261) Arnpeckh l. c. f. 349.

von Oestreich und seinen Brüdern, und Frau Margarethen, ihrer Muhme, zwei Jahre lang mit vier und zwanzig Helmen, oder andern dafür wider jedermann zu dienen, und ihnen ihre Vesten Freundsberg, Schintelburg und den Matzen [262] offen zu halten. [263] Und am Samstag vor Galli (14. Oct.) urkundet Hanns der Freundsberger zu Innsbruk, Herzog Rudolph und seinen Brüdern zu dienen, und die Vesten Lichtenwerd, Schintelburg, und den Stein offen zu halten, wofür sie ihm dreizehnhundert Gulden [264] in gewissen Terminen versprechen. [265] Daraus erhellet der Ungrund jener Erzählungen.

4) Arnpeckh erzählet: „Da Herzog Stephan nach seiner Rükkehr von Heidelberg die Uibergabe von Tirol vernommen, so ließ er ein Kriegsheer in Baiern sammeln, um jene Grafschaft mit „Gewalt und Schwert zu erhalten. Da nun jenes „Heer mit tapferer Faust bis Sterzingen gekommen „war, kamen die Oestreicher mit einem grössern und „tapferern Heere durch die Grafschaft Görz bis nach „Brunek, und wollten die Grafschaft Tirol erhalten, und für ihren Herrn vertheidigen. Als die „Baiern

262) Alle im Innthale bei Schwaz und Rattenberg gelegen. Zoller S. 56, 92, 128.

263) Urkunde im k. Reichsarchive.

264) Ungefähr 5503 Gulden 18 Kr. rheinisch.

265) Urkunde im k. Reichsarchive.

„Baiern dieses gehöret, sind sie erschroken, und zu„rükgewichen, weil sie an Zahl und Tapferkeit den Oest„reichern viel nachstanden. Als sie daher auf ihrem „Wege einige mit kostbaren Handelsgütern beladene „Wägen antraffen, die von Venedig kamen, und den „Reichsstädten gehörten, haben sie, nach Geld und „Waaren zu geizig, dieselben geplündert. Wegen die„sem Raub und mehreren Exzessen der Herzoge von „Baiern gegen die Reichsstädte ist in der Folge ein „grosser Streit zwischen den Herzogen von Baiern, „den Grafen von Wirtenberg, und den Reichsstäd„ten entstanden, in der Maas, daß die Herzoge „von Baiern so viele Unruhen auszuhalten hatten, „daß sie um die Grafschaft Tirol zu kämpfen nicht „mit Nachdruk sich bestrebten." 266)

Von

266) „Redeunte igitur Duce Stephano de Heidelberga, et „audita hac resignatione subito exercitum armatorum per „Bavariam congregari fecit, ad comitatum illum obtinen„dum vi et gladio. Veniente igitur exercitu illo manu „forti usque in Sterzingen, supervenerunt Australes cum „maiori et fortiori exercitu per comitatum Goriciæ usque „in Bruneckam volentes utique comitatum Tirolensem „conservare ac suo domino defensare. Quod audientes „Bavari exterriti sunt et retrorsum diverterunt, eoquod „numero et virtute multum inferiores Australibus essent. „Itaque in illa ipsorum via obviam habuerunt currus „quosdam onustos magnis, pretiosis ac variis mercantiis, „venientibus de Venitiis, spectantibus ad Civitates im„periales. Itaque Bavari pecunia et rebus nimis avari „spoliaverunt atque rapuerunt cuncta illa bona. De hac „igitur rapina et aliis pluribus excessibus per Duces Bava-

Von dieser Erzählung Arnpeckh-s ist nicht ein Wort wahr.

a) Es ist oben bereits dargethan, daß die Baiern, die an Tapferkeit keinem Volke nachstehen, nicht vor einem Heere von Oestreichern, noch weniger vor dem Rufe von der Ankunft derselben aus Tirol geflohen seyen, sondern daß die ausserordentliche Kälte im tiefsten Winter sie gezwungen habe,. das unwirthliche Gebirgsland zu verlassen.

b) Daß Handelsgüter auf offener Strasse im Kriege angehalten, und geplündert werden, ist wohl keine ungewöhnliche Sache; allein die Handlung, welche Arnpeckh hier anführet, nämlich die Wegnahme der Güter der Reichsstädte auf Befehl der baierischen Fürsten geschah um vier nnd zwanzig Jahre später, und darauf folgte der dadurch nicht veranlaßte, sondern bloß beschleunigte Krieg mit den Reichsstädten. [267]

Der

„riæ contra ipsos Civitatenses perpetratis, expost magna „lis inter ipsos Duces Bavariæ, Comites de Wirtenberg et „Civitates imperiales est orta, et in tantum quod ipsi Duces „tot inquietudines sustinerent, ut pro Comitatu Tirolensi „non vacarent litigare.“ ap. Pez f. 348, 349.

267) Gemeiner Chronik von Regensburg B. II. S. 232 bis 269. Anonymi Chron. Norimberg. ap. Oefele T. I. p. 324. Excerpta ex Zengg. ib. p. 259, 260. Roth Geschichte des Nürnbergischen Handels B. I. S. 49. Sattler Geschichte von Wirtenberg unter den Grafen. B. II. S. 214.

Der erste Krieg mit den Reichsstädten ereignete sich erst neun Jahre nach dem Feldzuge in Tirol, und im vierten nach dem Friedensschlusse mit Oestreich wegen Tirol. [268] Der Streit mit den Reichsstädten konnte daher auf die Geschichte wegen dem Verlurste von Tirol nicht den geringsten Einfluß haben.

Daß der Krieg wegen Tirol nicht lässig geführet wurde, werden wir sogleich ersehen.

35.
Feldzug im Jahre 1364.

1) Gleich nach der Rükkehr der Herzoge von Prag mögen Kriegszurüstungen begonnen haben. Die Regensburger schikten eine Abordnung nach Landshut, und suchten die Neutralität für ihren Handel nach. Sie erhielten am Mondtag nach Invocavit (12. März) die Verschreibung, daß alle ihre Güter von Venedig her, mit Vastnüs, mit Malvasier und mit griechischen Weinen durch Ober- und Niederbaiern sicher und unbesorgt fahren können. Und in einer Urkunde zu Landshut am Mondtag vor Georgi (22. April) erlangten sie vom Herzoge Stephan, daß sie ihre Weine von dem vergangenen

Laube

---

268) Der Feldzug in Tirol hatte 1363 statt: der Friede kam 1369 zu Stande: der erste Krieg mit den Reichsstädten begann 1372.

Laube in dem Gebirg von Passon oder sonsten her, unverhindert holen und durchführen dürften. [269]

2) Am ersten entbrannte der Krieg gegen den Bischof von Salzburg. Der Vicedom an der Rott, Grans von Uttendorf nahm die Bürger von Burghausen und Braunau zu sich, und streifte von Linz an über Straßwalchen, Hochfeld, Kestendorf und Pfongau gegen Salzburg: man raubte und brannte.

Entgegen kam der Hauptmann von Kärnthen, Chol von Saldenhofen, hielt sich mit seiner Truppe in Laufen auf, verbrannte alles im Weilhart, und nahm in Traubenbach bei dreissig ansehnliche Baiern gefangen.

Nun rotteten sich die Bauern zusammen, brannten und plünderten überall.

3) Ungefähr in der Mitte des Monats Mai rükte Herzog Stephan mit seinen Söhnen Stephan und Friederich, und mit einem ansehnlichen Heere vor die Stadt Mühldorf, damals eine salzburgische Vestung, und lag ungefähr drei Monate vor derselben. [270] In der Stadt hatte Ulrich von Weissenek

269) Gemeiner a. a. O. B. II. S. 133.

270) Die Stadt Wasserburg erhielt vom Herzoge Stephan auf dem Felde vor Mühldorf am Erchtag nach St. Jakobstag (30. Juli) wegen ihrer willigen Dienste, die sie

seneck das Kommando über eine geringe Besazung, und die nicht sehr zahlreiche, aber tapfere Bürgerschaft. Mühldorf konnte nicht genommen werden; so gering war damals alle Fürstenmacht. Inzwischen streiften die baierischen Krieger vom Innstrome bis unter die Mauern von Salzburg, und verheerten alles, was nach Salzburg gehörte.

4) Zur nämlichen Zeit, als Herzog Stephan gegen Mühldorf zog, war auch Herzog Albrecht von Straubing ausgezogen, um Schärding zu überrumpeln. Die Einwohner von Schärding, vermuthlich darüber aufgebracht, daß Herzog Albrecht ihren Fleken, mit dem Zolle daselbst, und der umliegenden Gegend sieben Jahre zuvor an Herzog Albrecht von Oestreich verpfändet hatte, [271] handelten nun eifrig für ihre Pfandherrschaft gegen das baierische Interesse. Sie umgaben den Ort mit Pfahlwerk, und vertheidigten ihn vereinet mit der Besazung: viele Baiern wurden mit Pfeilen verwundet, und drei und vierzig, die in eine Kammer ge-

in dem jezigen Kriege gegen die Herzoge von Ostreich und gegen den Erzbischof von Salzburg gethan, und noch thun werde, daß Rath und Bürger den landesherrlichen Zoll oom Gras und Heu zwei Wochen im Jahre in ihrer Stadt einnehmen dürfen. Urkunde im Archive von Wasserburg.

271) Die Verpfändung geschah 1356 um 66,000 Gulden (rheinisch 270,600 Gulden). Steyerer col. 398, 399.

gestiegen waren, wurden darin gefangen. Schärding blieb unerobert.

Am Tage Johannis und Pauli (26. Juni) verbanden sich die Bürger von Schärding mit denen von Neuburg (am Inn) dreihundert an der Zahl, die Hälfte bewaffnet, achtzig mit Panzern gerüstet, und ritten nach Vilshofen, sengten, raubten, und trieben das Vieh davon. Da ermahnte sich Heinrich der Tuschl von Saldenau Ritter, nahm einige Männer von Ortenburg zu sich, und mit sechs und vierzig Bewaffneten, und einigen Waffenträgern zog er aus, ereilte die Feinde in dem Walde bei Neukirchen, an dem Plaze Königseck genannt, fiel über sie ein, machte einige gefangen, verwundete andere, und jagte die ganze Truppe auseinander: Einige flohen nach Neuburg, andere nach Passau und Schärding: viele wurden auf dem Wege, oder am Innstrome, einer an dem Thore der Stadt Passau gefangen: andere verbargen sich im Walde, oder im Kloster St. Nikola, und kehrten erst einige Tage darauf in Verwirrung zurük.

5) Als die lange belagerte Stadt Mühldorf immermehr geängstiget, und selbst die Stadt Salzburg bedrohet wurde, gab endlich Herzog Rudolph den dringenden Bitten seines Bundesgenossen, des Erzbischofes Ortolph nach, und begann gegen Ende des Monats August einen Zug gegen Baiern. In sei-

seinem Heere waren ein Herzog von Sachsen, einer von Braunschweig, mehrere vom böhmischen und ungarischen Adel, mit allen Mannen des Hauses Oestreich. Dieses Heer rükte gegen Ried. Beim ersten Angriffe wurde Hanns der Meissauer, ein östreichischer Dienstmann erschlagen. Ried, ein unhaltbarer Fleken, ergab sich bald gegen Bedingnisse; allein die Veste wurde erstürmet, und vom Grund aus zerstöret.

Sobald die Herzoge von Baiern dieses hörten, hoben sie die Belagerung von Mühldorf auf, schikten die Bürger nach Hause, und nahmen den baierischen Adel, und ihre Bundesfreunde, Ruprecht Pfalzgrafen am Rhein und Herzogen von Baiern, den Burggrafen von Nürnberg, und andere Grafen und Herrn von Schwaben, Pohlen und Meissen mit einer grossen Anzahl eigentlicher Kriegsleute, mehrere tausend Helme und Waffenträger zu sich, und eilten nach Braunau, um in der Gegend von Ried den Oestreichern eine entscheidende Schlacht zu liefern, dergleichen Ludwig der Baier zwei und vierzig Jahre zuvor in den Gefilden von Ampfing geschlagen hatte. Allein das östreichische Heer wartete die Ankunft der Baiern nicht ab, sondern nahm einen eiligen Rükzug. Ein baierischer Ritter Georg Ahaimer von Neuhaus mit seinen Gesellen sezte den Fliehenden nach, nahm ihnen viele Pferde ab, und fügte ihnen manches Unheil zu. Auch litten

ten die östreichischen Grenzen, wie die baierischen nicht minder, durch Brand und Plünderung nur allzusehr. Auf Anrathen des Pfalzgrafen sezten die Herzoge von Baiern den Krieg nicht weiter fort, sondern begaben sich mit ihren Leuten und Bundesgenossen nach Hause. [272]

6) Ob in Tirol während dem Laufe dieses Jahres gefochten worden, ist ungewiß; wenigst ist nicht bekannt, daß eine baierische Armee dahin gesendet worden; auch wird nirgends gesagt, daß die baierischen Besazungen in den eroberten Vesten merklich angegriffen worden; daher läßt sich schliessen, daß auch kein bedeutendes östreichisches Heer in der Grafschaft verweilte.

Wenn Arnpeckhs Erzählung von einer dreimonatlichen Belagerung von Rattenberg durch Herzog Rudolph [273] keine Fabel ist, so fällt dieselbe

272) Bruchstücke zur Geschichte dieses Krieges sind zu finden: a) in Herzog Rudolphs Stadtprivilegium für Schärding, ap. Oefele T. II. f. 189, 190. b) in Chronico Salisburgensi ap. Hier. Pez script. rer. Austr. T. I. f. 415 — 417. c) in Andr. Ratispon. et Jo. Chraft Chron. Bavar. ap. Eccard T. I. p. 2114, 2115. d) in Chron. de Ducibus Bavariæ ap. Oefele T. I. f. 189. e) Zauner Chronik von Salzburg B. II. S. 466, 467.

273) „Videns igitur Dux fraudulenter se deceptum, et taliter illusum, alium attentavit modum ad illud castrum

selbe in die Monate vor dem Auguste dieses Jahres. [274] Und darauf wird die Zerstörung des Schlosses Maierhofen unweit Hippach im Zillerthale durch baierische Anhänger erfolget seyn, weil der Maierhofer in dem Gefolge seines Fürsten, des Erzbischofs Ortolph, Ritterdienste gegen die Herzoge von Baiern gethan hatte. [275]

7) Aus-

et oppidum habendum. Congregavit igitur exercitum notabilem et fortem et descendit volens manu valida et violenter castrum cum oppido usurpare. Tribusque mensibus, ut dicitur, illud obsedit cum machinis fortiter iacientibus et telis igneis et populum valde molestaverunt. Sed postea cum nullum profectum facere se videret, iussit populum abscedere, iudicans illud relinquere, quam plus illo valoris in triplo expendere, Igitur cum rapinis et pauperum damnis et incendio omnis Ducis exercitus recessit. Postea etiam dictus Joannes Gægermeister cum combustionibus notabilia damna intulit pauperibus Ducis: et sic lis illa deperit, et castrum illud et oppidum tunc conservatum fuit cum suis iurisdictionibus in futurum pro domo et dominio Ducum Bavariæ et a comitatu Tirolensi alienatum. Acta sunt hæc anno Domini MCCC et circiter LXV." ap. Bern. Pez l. c. f. 350. Unwahrscheinlich ist diese Erzählung, weil die Herzoge von Baiern gewiß ihr rüstiges Heer zum Entsaze hingeführet hätten.

274) Daß diese Begebenheit später nicht mehr statt haben konnte, dafür bürgen der Waffenstillstand, darauf die Reise des Herzogs Rudolph nach Mailand und sein daselbst erfolgter Tod.

275) Beiträge zur Geschichte und Statistik von Salzburg, im Archive für Süddeutschland B. II.

7) Ausgezeichnet war damals im baierischen Heere wegen seiner Kühnheit, Tapferkeit und Grösse der edle Wilhelm der Fraunberger. Das Volk nannte ihn damals, und viele Jahre darnach nur den fraydigen Fraunberger, weil er in der Kriegskunst seines Gleichen in Baiern nicht hatte, und sein Namen in allen andern Ländern erscholl wohin er kam, sich im Lanzenbrechen, Turnieren und andern Ritterübungen zu zeigen. Viele Landesleute, und Junker wurden seine Gefährten zu Spiel und Ernst. [276]

36.

Waffenstillstand zu Passau.

Zu Passau am nächsten Pfinztag vor dem heiligen Kreuztag als es erhöhet war (12. Sept.) liessen sich die Herzoge von Baiern Stephan, Albrecht, Stephan, Friederich und Johann durch fleissiges Bitten des durchlauchtigsten Herrn, Königs Ludwig von Ungarn, ihres lieben Bruders, bewegen, mit den Herzogen Rudolph, Albrecht und Leopold von Oestreich einen Waffenstillstand bis auf den nächsten Geor-

---

S. 8. jedoch ist unwahrscheinlich, daß Heinrich von Rottenburg und Hanns von Freundsberg diese Zerstörung vorgenommen haben sollen.

276) Arnpeckh l. c. p. 350, 351.

Georgentag einzugehen. Man kam dabei über nachstehende Punkte überein:

„Inner dieser Zeit soll der König von Ungarn den Frieden vermitteln. Würde der Frieden inner dieser Zeit nicht zu Stande kommen; so soll der Waffenstillstand doch bis an sein Ziel gehalten werden. Während dieser Zeit soll Handel und Wandel zwischen beiden Ländern statt haben; die Geistlichen, Klöster, Ritter und Knechte, Bürger und Bauern, die Güter und Gilten im Lande haben, mögen ihre Nuzungen ungestöret ziehen. [277]

„Der König soll die Urkunde mit seinem Siegel bekräftigen, so wie die Herzoge (mit Ausnahme Johanns, der noch kein Siegel hatte) dieselbe mit den ihrigen bevestiget haben." [278]

Die Ursache, warum König Ludwig von Ungarn den Frieden zu vermitteln suchte, lag darin: Papst Urban V. wollte seinen Siz von Avignon weg,

277) Im vorigen Jahre nahm Herzog Rudolph die baierischen Weine in ganz Oestreich in Beschlag. „Retinuit enim omnia vina Bawarorum, tam claustralium quam civitatensium, summa quorum extendebat se ad tria millia vasorum ternariorum, ita quod hoc anno fuit æqualis defectus vini in Bavaria." Chron. Salisburg. l. c. f. 415.

278) Urkunde ap. Steyerer col. 394, 395.

weg, nach Rom zurük verlegen, und trachtete deshalb mit einer ansehnlichen Macht in Italien zu erscheinen. Er fand dazu die Ruhe in Teutschland nothwendig; daher schikte er den Bischof Agapetus von Ascoli, als seinen Nuncius, nach Teutschland, und schrieb an den Kaiser, an den König von Ungarn, und verschiedene teutsche Bischöfe und Fürsten, daß sie den zwischen Baiern und Oestreich entstandenen Krieg gütlich beilegen möchten. [279]

37.

Kriegsereignisse und Waffenstillstand im Jahre 1365.

Die ämsigen, für ihren Handel sorgfältigen, Regensburger warben zu Landshut bei Herzog Stephan, und erhielten am Pfinztag vor Lichtmeß (30. Jänner) die Erlaubniß, ihre Weine frei durch das Land führen zu dürfen. [280]

Bis Georgentag, dem Ziel des Waffenstillstandes, kam der Friede nicht zu Stande; allein die Feindseligkeiten unterblieben noch mehrere Monate darnach, entweder nach ausdrüklicher Uibereinkunft, oder weil beide Theile durch die zweijährige Anstrengung ermüdet waren.

In:

---

279) Marc. Hansiz Germania sacra T. I. et II. Aug. Vind. 1727. 1729. fol. T. II. f. 456.

280) Gemeiner S. 138.

Indessen starb in Berlin Ludwig der Römer, Markgraf von Brandenburg und Herzog von Baiern, erst sieben und dreisig Jahre alt, ohne Kinder, und hinterließ die Kur des Reiches, und die Mark Brandenburg dem jüngsten Bruder Otto. 281) Es starb zu Mailand Herzog Rudoph von Oestreich, im sechs und zwanzigsten Jahre seines Alters, ein Fürst, dessen grosse Eigenschaften auch seine Feinde rühmen mußten. 282) Es starb Ortolph von Weissenek, Erzbischof von Salzburg, der alte abgesagte Feind von Baiern. 283)

Das Domkapitel in Salzburg suchte einen Waffenstillstand nach, und die Herzoge Stephan der ältere, Stephan, Friederich und Johann gaben die Urkunde, daß sie das Erzstift „an allen Rechten, „Landen, Schlössern, Leuten und Gütern, gesi„chert, und von allen Anfällen, Pfändungen, Krieg „und Beschädigung zu Wasser und Land bewahret, „und gefriedet lassen" bis ein neuer rechtmässiger Erzbischof

281) Falkenstein Geschichte von Baiern B. III. S. 321, 322 und die dort angeführten Quellen. Das Necrologium Seeligenthalense sezet seinen Todestag wahrscheinlich auf den 17. Mai: Mon. Boica vol. XV. p. 523.

282) Er wollte seinem Bruder Leopold, Virida die Tochter des Barnabo Visconti als Braut zuführen, und verschied am 27. Juli. Steyerer col. 548 — 552.

283) Am 12. August. Zauner S. 468.

schof gewählet, und anerkannt ist, und darnach zween Monate, wann Wir ihnen, oder sie Uns widersagen (aufkünden). [284]

In Oestreich regierten nun Rudolphs Brüder Albrecht und Leopold, jener im sechzehnten, dieser im vierzehnten Jahre. [285] Bei ihnen und ihren Vormündern mochten die Herzoge von Baiern auf Frieden dringen, allein ohne Erfolg; daher rüsteten sie sich neuerdings zum Kriege. Die Landstände von Ober- und Niederbaiern wurden auf den lezten August nach Landshut berufen. [286]

Auf dem Landtage wurde, so viel wir bisher davon wissen, ein allgemeiner Landfrieden bis ins

284) Abhandlung von dem Staate des Erzstiftes Salzburg S. 219.

285) In einer Urkunde ap. Steyerer col. 520.

286) Zur vervollständigenden Zeitansicht stehe das Ausschreiben an den edlen Mann Ulrich von Abensberg (wie uns solches Gemeiner in seiner vortrefflichen Chronik S. 138, 139 mittheilet) wörtlich hier: „Von „Uns Stephan dem Aeltern, Herzog in Baiern. Lieber besonder. Wir lassen dein Lieb wissen, „daß Wir mit samt Unsern lieben Söhnen, Herzog Stephan, und Herzog Friederich etlich Unsrer Freund, „unsern Rath, Ritter und Knechte, Städte und Märkte „von obern und niedern Lande zu Baiern zu Uns auf den „nächsten Sonntag gen Landshut gefordert haben von der „Läufe wegen, die Wir gen den Herzogen von Oestreich „des Gebirges wegen zu sprechen haben, und auch von

ins zweite Jahr beschlossen, und in der Folge verkündet: [287]) Wahrscheinlich auch eine Steuer verwilliget. [288]) Nun wurde der Feldzug abermal gegen Tirol gerichtet, und am Anfange des Monats Okto-

„mancherlei Handlung, die Uns, unser Land und Leute „antreffend sind. Und darum bitten Wir dein Lieb mit „ganzen Ernst und Fleiß immer durch unsere Förderung „willen daß du zu Uns auf den obgenannten Tag kom„mest gen Landshut, da erzeigest du Uns besunder Dienst „an, wann Wir da all unserer Nothdurft überein kom„men wollen, daß Wir gedingen haben, daß es Uns, „unsern Landen und Leuten in künftiger Zeit Ehre, Nu„zen, und Frommen bringe, und davon getrauen Wir „dir wohl, du kommest zu Uns. Geben zu München „am Mittwoch nach Bartholomä (27. Aug.) 65."

287) Er wurde für Oberbaiern am Mittwoch nach Franzisci (8. October) verkündet, und zum Schirm desselben gesezt: der veste Mann Conrad von Freyberg, Vicedom in Oberbaiern, oder sein Nachfolger, Otto der ältere von Pienzenau, Conrad von Fraunberg, Wilhelm von Massenhausen, Winhard von Rohrbach, alle vier Räthe des Fürsten; Ulrich der Eisenhofer von Adelzhausen, Conrad Stumpf; von der Stadt München: Jakob Freymann, Heinrich Rudolf, Heinrich der Schreiber auf dem Graben; Jordan der Tämlinger von Ingolstadt, Conrad der Schreiber von Wasserburg, und der alte Riekker von Landsberg. Urk. mit 3 Siegeln im k. Reichsarchive, und im Archive von München.

288) Deswegen wurden die Landtage fast allemal berufen; zudem hat Herzog Albrecht in diesem Jahre eine Steuer erhalten. Gemeiner S. 140.

October eröffnet. Herzog Stephan der Alte war an der Spize. Er kam aber nur bis außerhalb Rottenburg nach Straß bei der Klausen; [289] da wurde ein Waffenstillstand geschlossen. Conrad Kümersbruker der Jägermeister, und Hanns sein Sohn, dann Georg Waldegger und Heinrich Zenger unterhandelten von baierischer Seite mit östreichischen Bevollmächtigten einen schlechten getreuen und guten Frieden mit Herzogen Albrecht und Leopold bis nächsten Georgentag zu halten. Herzog Stephan urkundet daselbst am Erchtag vor Dionysentag (7. October) für sich, Herzog Albrecht, und für seine Söhne Stephan, Friederich und Johann, diesen Frieden, so wie jenen, welchen der König von Ungarn zu Passau gemacht hat, zu halten. [290]

38.

Friedenspräliminarien zwischen Baiern und Oestreich 1366.

Nun wurde ein Kongreß zu Herstellung des Friedens gehalten, man weis aber nicht wo. Von baierischer Seite waren als Bevollmächtigte dabei: Conrad der Fraunberger, Georg der Waldegger, Hanns Zenger, und Hanns der

289) Dorf, Kuratie und Weggeldamt Gerichts Rottenburg am Eingang ins Zillerthal. Zoller S. 139.

290) Urkunde ap. Steyerer col. 395. 396.

der Jägermeister (Kümersbruker der Sohn von Kundelburg).

Zu München am Sonnabend vor Invocavit (21. Febr.) urkunden die Herzoge Stephan der ältere, Stephan der jüngere und Friederich und bestätigen die von ihren Bevollmächtigten abgeschlossenen Punkte:

1) Es soll Friede, Freundschaft, und Bündniß seyn zwischen den Herzogen von Baiern, und denen von Oestreich.

2) In diesem Bündnisse sollen von beiden Seiten Herr Kaiser Karl und das heilige Reich ausgenommen seyn.

3) Dem von Görz soll seine Tochter wieder geantwortet werden. Und was dem von Oestreich und auch dem von Görz von des Heurathswegen geschrieben ist, soll ab seyn.[291]

4) Haben die von Oestreich, und der von Görz um andere Sachen was miteinander zu schaffen, soll

291) Zu Görz am St. Morizentag (22. Sept.) 1361 urkundet Herzog Rudolph von Oestreich, daß er mit Graf Mainhard von Görz überein geworden, daß dessen Tochter Katharina den Herzog Leopold seinen Bruder mit 10,000 Pfund Heimsteuer heurathen sollte. Urkunde ap. Steyerer col. 332. — Diese Katharina hat in der Folge den Herzog Johann, Stephans Sohn, geheurathet.

soll das stehen an dem Burggrafen von Nürnberg, und an dem von Schaumberg.

5) Schärding soll man den Herzogen von Baiern ledig einantworten um hundert tausend Gulden.[292]

6) Dem Herzoge Stephan dem Alten soll man an Bereitschaft (baarem Gelde) hundert tausend Gulden geben.

7) Was man dessen Söhnen mehr geben soll, als vierundzwanzigtausend Gulden,[293] soll an dem Burggrafen, und an dem von Schaumberg stehen.

8) Wegen der Erbschaft der östreichischen Länder in Schwaben und Elsaß sollen die Fürsten von Oestreich schaffen, daß nach ihren Abgang die Herzoge von Baiern und ihre Erben als die rechtmässigen Herrn angenommen werden.

9) Betreffend die Erbschaft um die Etsch, die sollen sie auf ihren Abgang den Herzogen von Baiern vermachen und versichern nach Rath des Burggrafen, und des von Schaumberg.

10) We-

292) Vermuthlich ist diese Pfandschaft durch passauische und schaumbergische Stüke vergrössert worden. — Die Summe macht 410,000 Gulden rheinisch.

293) Rheinisch 98,400 Gulden.

10) Wegen Lichtenthan und Tettelheim [294]) soll es bei dem bleiben, was zwischen Baiern und dem von Salzburg verhandelt und verschrieben ist. Wäre der Erzbischof von Salzburg säumig, sollen die Herzoge von Oestreich denen von Baiern gegen ihn geholfen seyn.

11) Wer Herr von Rattenberg seyn soll, das hat der Burggraf und der von Schaumberg nach beider Herrn Fürgabe zu bestimmen. Entstehet inzwischen Krieg, so soll der, welcher von Baiern aus Rattenberg inne hat, damit still sizen (neutral bleiben).

12) Die von Oestreich sollen der Herzoge von Baiern Helfer seyn gegen den von Bern (Herrn von Verona und Vicenza) wegen der Ansprache, die diese wegen ihrer Schwester [295]) an ihn haben, und

294) Ersteres das nachmalige Gericht Neumarkt bei Salzburg, lezteres das Gericht Waging, beider Besiz dem Erzbischofe im Kriege 1357 angefochten. Hübner Beschreibung von Salzburg. B. I. S. 27, 28, 49, 175.

295) Elisabeth, Tochter Kaisers Ludwig des Baiers, zuerst an Herzog Johann von Niederbaiern verlobt, und da dieser 1340 starb, 1350 vermählet an Canis Magnus von der Leiter, Mastins Sohn, Herrn und beständigen kaiserlichen Reichsverweser über die Städte und Gebiete von Verona, Vicenza, Padua, Tarvis, Feltri und Belluno. Als dieser Gemahl am 14. Dec. 1359 von seinem Bruder Franz auf offener Strasse ermordet wurde, kehrte Frau Elisabeth 1360 nach Baiern zurük.

und sollen mit ihm nicht Frieden machen, es fallen dann vier und zwanzigtausend Gulden an den von Würtenberg.

13) Würde dem von Bern etwas über vier und zwanzigtausend Gulden abgedrungen, so soll dieses Uibermaas zwischen den Herzogen von Baiern und Oestreich gleichheitlich getheilt werden.

14) Wäre etwas vergessen, was die Herzoge von Baiern und Oestreich miteinander zu sprechen hätten, so soll es auf den Burggrafen, und den von Schaumberg stehen, so daß beide Theile gänzlich verrichtet von einander kommen. [296]

Diese Friedensbedingnisse wurden nicht sogleich in Vollzug gebracht, und erlitten in der Folge bedeutende Aenderungen, wie wir im nächsten Abschnitte sehen werden.

39.

1362 wurde sie mit Ulrich Grafen von Würtenberg, Eberhards Sohn vermählt. Hermann Scholliners genealogische Nachrichten in Westenrieders Beiträgen B. V. S. 25 — 29. Sattlers Geschichte von Würtenberg B. II. S. 192. — Elisabeth gab zu München am heil. Abend vor Ostern (16. April) 1362 ihrem Vetter Herzog Friederich und Markgraf Mainhard zu Benediktbeuern am Freitag vor Quasimodogeniti (22. April) eben demselben Gewaltbriefe, sie zu verheurathen, und die Bedingnisse nach Gutbefinden einzugehen. Urkunden im k. Hausarchive.

296) Urkunde ebendaselbst.

39.
Bündniß zwischen Baiern und Ungarn gegen Oestreich 1367 und 1368.

Ludwig der Grosse, König von Ungarn, aus dem Hause Anjou, wurde eifersüchtig gegen die wachsende Macht der Häuser Luxenburg und Habsburg, und beschloß sich dagegen durch ein Bündniß mit dem baierischen Fürstenhause zu stärken. Er sendete daher seinen Kanzler und Geheimschreiber Herrn und Vater Wilhelm Grafen von Fünfkirchen zu den hochgebornen Fürsten, seinen theuersten Oheimen Stephan dem ältern für sich und seine Söhne, Stephan, Friederich und Johann, dann Albrecht, Herzogen von Baiern. Sein Creditiv gegeben zu Ofen am 27. October 1367 sagt, sie sollen ihm vollen Glauben schenken über gewisse ihm übertragene Geschäfte. [297]

Dieser königliche Botschafter entwikelte nun seinen geheimen Auftrag, zwischen Baiern und Ungarn ein Bündniß abzuschliessen, und da die Herzoge in die Unterhandlung eingiengen, so überreichte er ihnen, eine von seinem Herrn zu Ofen am Tage nach Allerheiligen (2. Nov.) 1367 gegebene Urkunde des wesentlichen Inhaltes:

„Wir

297) Gleichzeitige Copie im k. Reichsarchive Tom. Privileg. 20. fol. 13. — abgedrukt ap. Oefele T. II. f. 187. 188.

„Wir Ludwig König von Ungarn „für Uns, und für Unsere Vettern Philipp Herzog von Romanien, und Karl „Herzog von Durazzo haben angesehen „die Freundschaft der Herzoge von Baiern, „Stephans des ältern und Albrechts, „dann der Söhne Stephans, Stephans, „Friederichs und Johannes, Unserer ge„liebtesten Oheime, und dadurch bewogen „haben Wir einen Bund mit Ihnen geschlossen ge„gen alle, welche unter was immer für Namen in „benachbarten Reichen an sie grenzend oder benach„bart Ihren Ländern oder Gütern Schaden, Ver„wirrungen, oder Beschwerden zufügen oder zufü„gen lassen; diesen wollen Wir mit allen Kräften „und allem Vermögen widerstehen, und Ihre Län„der, Städte und Güter, als wären es die Unse„rigen, vertheidigen.

„Und sollten die Fürsten von Baiern mit den „Herzogen von Oestreich bei was immer für ei„ner Gelegenheit in Krieg verwikelt werden; So „werden Wir, der König von Ungarn gegen die „Herzoge von Oestreich, ihre Leute und Untertha„nen mit allen Kräften und Mächten des Reiches „und der Krone von Ungarn, Uns verpflichtet hal„ten, die Herzoge von Baiern, und Ihre Unter„thanen getreulich zu vertheidigen.

„Was

„Was Wir beide getheilt, oder vereinet ero-
„bern, Lande, Städte, Vesten, wollen Wir thei-
„len. Was am rechten Ufer der Donau unter der
„Ens gelegen, soll an das Königreich Ungarn fal-
„len: was aber ober der Ens, oder in Kärnthen,
„oder in der Grafschaft Tirol entlegen, soll an
„Baiern gelangen. Friede, Einigung, oder
„Waffenstillstand werden Wir mit den Herzogen von
„Oestreich nicht eingehen, ohne Vorwissen und Bei-
„stimmung der Herzoge von Baiern.

„Gegen die Herzoge von Baiern wollen Wir
„mit Niemand einen Bund machen: und bei jedem
„Bündnisse immer die Herzoge von Baiern aus-
„nehmen.

„In diesem gegenwärtigen Bunde nehmen Wir
„aus den König Casimir von Pohlen, und Ruprecht
„den ältern, des Reiches Erztruchsessen.“

Die Herzoge von Baiern Stephan der ältere und Albrecht, dann Stephan der jüngere, Friederich und Johann gaben zu München am Freitag nach Mariä Reinigung (4. Februar) 1368 eine Urkunde des nämlichen Inhaltes; nur darin abweichend, daß sie von diesem Bündnisse ausnahmen, den Herrn Karl römischen Kaiser, alle Fürsten von Baiern,

und

und Ruprecht den ältern, Pfalzgrafen am Rhein ihren Oheim. [298]

Im nächsten Jahre machten die Herzoge von Baiern Stephan und Friederich mit den Pfalzgrafen Ruprecht dem ältern und jüngern auf der Donau eine Reise nach Ungarn zu ihren Bundesfreunde, dem Könige Ludwig. [299] Dieser gab zu Preßburg am Freitag nach Mariä Geburt (14. Sept.) der Stadt Amberg die Beståttigung einer Zollfreiheit, wie die Städte Nürnberg, Regensburg und Wien sie im Königreiche Ungarn genossen. [300] Baiern fand in dem Bündnisse mit König Ludwig nicht nur den Vortheil, daß Oestreich sich gezwungen sah, billige Bedingnisse wegen Tirol einzugehen, sondern als drei Jahre darauf der Unfriede zwischen Baiern und dem Kaiser wegen der Mark Brandenburg allgemein und heftig wurde, war das größte Hinderniß, das dem Kaiser entgegen wirkte, und von ihm aller Versuche ungeachtet nicht beseitiget werden konnte, daß König Ludwig von dem Bunde mit Baiern nicht abzubringen war. [301]

298) Urkunden Tom. Privileg. 20. f. 13, 14. et ap. Oefele T. II. p. 189 — 192.

299) Chron. Salisburg. l. c. f. 420.

300) Fel. Freih. v. Löwenthal Geschichte von Amberg. München 1801. 4. im Urkundenbuche S. 34 — 37.

301) Pelzl Gesch. Karls IIII. S. 848.

40.

Krieg in Italien, im Jahre 1368.

Papst Urban der fünfte beharrte auf seinem Entschlusse, nach Rom zurükzukehren. Schon 1365 hatte sich der Kaiser Karl auf einem Besuche in Avignon zu einem Römerzuge verpflichtet, und erhielt im October 1366 auf seine weitere Anfrage den Bescheid, er sollte im nächsten Jahre mit einem Heere nach Italien ziehen, und den Papst erwarten. Allein ehe noch der Kaiser sein Heer nach Italien führen konnte, eilte Urban im Frühjahre 1367 von Avignon nach Genua, und von dort nach Viterbo, und zog im Herbste selbst in Rom ein.

Da der Papst in Italien allein der Mächtige seyn wollte, so trachtete er vor allen den übermächtigen Barnabo Visconti in Mailand zu stürzen. Daher erließ er nicht nur einen heftigen Bannfluch gegen denselben, sondern forderte den Kaiser mehr als jemals zu seinem Römerzuge auf.

Im März des eintausend dreihundert acht und sechzigsten Jahres ließ der Kaiser sein Heer den Zug nach Italien antreten.[302] Peter von Michelsberg,

302) Uiber die Verhandlungen, über die Rükkehr des Papstes, über den Zug des Kaisers, und den Krieg sehe man: Odorici Raynaldi Annales Ecclesiæ T. XVI. f. 440 — 470. Platina Histor. Mantuæ ap. Muratori Script. Italiæ vol. XX. Fr. Dominic. Häberlin

berg, ein böhmischer Herr, war der Anführer; als aber dieser auf dem Marsche gestorben war, übernahm Erzbischof Piligrim von Salzburg und Graf Heinrich von Görz den Oberbefehl. Bei Figheruolo im Gebiete von Ferrara führte der Cardinal Anglico Bischof von Albano, ein Bruder des Papstes, dem Kaiser neapolitanische und päpstliche Hilfstruppen zu. Das gesammte Heer war, nach dem Berichte des Platina, vierzigtausend Mann stark.

Barnabo Visconti hatte eine ziemliche Armee, bestehend aus Teutschen, Ungarn, Italienern und Burgundern in seinen Sold; und er, sein Bruder Galeaz, und Canis von Scala zu Verona machten sich gefaßt, Gewalt mit Gewalt abzutreiben. Der Kaiser suchte Mantua, das die Visconti belagerten, zu entsezen; dabei kam es zu mehreren Gefechten. Barnabo suchte den Frieden, und schikte den Dichter Petrarca an den Cardinal Anglico, der demselben mit grosser Freundschaft zugethan war; allein der Cardinal wies die Friedensanträge zurük, und der Kaiser, sonst ein grosser Verehrer des Petrarca, wurde demselben ungnädig, weil er in die Dienste des Barnabo getreten war.

Da

Teutsche Reichsgeschichte Band III. Halle 1774. 8. S. 696 — 741. Pelzl S. 750 — 815.

Da der Kaiser das veste Lager der Visconti nicht überwältigen konnte, ließ er einen Theil seines Heeres bei Mantua stehen, beorderte einen andern nach Brescia, und einen Theil nach Verona; dieser schlug den Galeaz Visconti, eroberte Verona und zog dessen Herrn von dem Bunde mit Mailand ab.

Die Visconti wünschten nun, um weitere Verwüstungen Italiens zu verhindern, den Frieden ernstlicher.

Die Herzoge Stephan der jüngere und Friederich, sein Bruder, waren aus Baiern nach Italien geeilet, jener war mit Barnabo's Tochter Thaddäa vermählet, [303] dieser hatte seine Tochter Elisabeth, welche ihm seine erste Gemahlin Anna von Neiffen geboren, Barnabo's Sohne Marcus verlobet. [304] Stephan war gekommen, um seinem Schwiegervater mit seinem Schwerte tapfern Beistand zu leisten; allein Friederich trat als Vermittler auf, und wußte es durch seine klugen Unterhandlungen bald dahin zu bringen, daß ein Waffenstill-

303) Die Vermählung war 1364 oder 1365. Aettenkhofer S. 53. nach einer Archivs-Stammtafel. Das Chronicon Salisburg. sezt selbe auf 1367. f. 419.

304) Die Verhandlungen über diese Verlobung in den Jahren 1336 und 1367 ap. Oefele T. II. p. 190.

stillstand eingegangen, und ein Congreß nach Modena angesezt wurde. 305) Daselbst kam auch am sieben und zwanzigsten August der Friede zwischen dem Papste und dem Kaiser auf einer Seite, dann Barnabo und Galeazo Visconti auf der andern zu Stande: ein Friede, der den Visconti nur wenige Opfer kostete, und sie bei Macht und Ansehen erhielt. 306)

Kaiser Karl hatte nun Muse weiter nach Rom zu ziehen, und am ein und zwanzigsten October, bei des Papstes feierlichem Einzuge, den Schimmel zu führen; 307) seine Soldaten aber

kehr=

395) „Eodem in anno æstate D. Papa Urbanus et Karolus „Cæsar guerraverunt cum Domino Mediolanensi: et idem „Cæsar intravit Italiam in adjutorium Domini Papæ et „S. R. Ecclesiæ, impugnando prædictum Mediolanensem „et si hoc fideliter fecit, Deus scit: quia hostiliter pug- „nando nihil profecit. Et Duces Bawarini etiam „intraverunt; Stephanus juvenis Dux Me- „diolanum juturus socerum suum; Friederi- „cus vero Dux, frater composuit Mediola- „nensem et Cæsarem et pacavit Papam cum „Mediolanensi“ Chron. Salisburg. f. 419.

306) Diploma ap. Hontheim in Hist. dipl. Trevir. T. II. p. 186.

307) Pelzl B. II. S. 808.

kehrten wie hungerige Bettler nach Böhmen zu= rük. 308)

So haben also Herzog Stephan und seine Söhne, dann sein Bruder Albrecht ihre Rechte auf Tirol in verschiedenen Kriegen waker verfochten. Daß dieser männliche Kampf nicht ohne Erfolg war, wird der nächste Abschnitt zeigen.

Achter

308) „Et infiniti cæsarei Bohemi omnibus rebus destituti „exiverunt Italiam, pauperini et famelici redeuntes Bo- „hemiam non promoti per stipendium ipsorum, sed de- „cepti per Cæsaris versutiam.“ Chron. Salisburg. f. 420.

Achter Abschnitt.

Die Herzoge von Baiern treten die Grafschaft Tirol nur gegen sehr bedeutende Entschädigungen ab, im Jahre 1369.

41.

Weitere Friedensunterhandlungen.

Die Friedenspräliminarien zwischen den Herzogen von Baiern und denen von Oestreich wegen Tirol waren, wie wir oben gelesen, bereits in den ersten Monaten des Jahres 1366 zu Stande gekommen; allein der endliche Friedensvertrag blieb noch ausgesezt. Die Herzoge zu Oberbaiern und Landshut hatten indessen wieder Kräfte gesammelt, [309] und der Bund mit Ungarn berechtigte sie, ihre Foderungen zu steigern. Allein zween Umstände mochten ihnen doch den Frieden gedeihlicher darstellen, als die

309) Im Jahre 1367 wurde von ihnen eine schwere Steuer erhoben. Schadlosbrief der vier Herzoge für Bischof Paulus von Freising wegen Besteuerung seiner armen Leute zu München am heil. Pfingsttag (6. Juni) 1367 im k. Reichsarchive; abgedrukt bei Meichelbeck Hist. Frising. T. I. P. II. f. 161. Chron. Salisb. l. c. f. 419.

die Erneuerung des Krieges: erstens war in den benachtbarten Reichs- und Landstädten allmählich ein Geist erwachsen, der den italienischen Freiheitssinn mit teutscher Kraft und Ausdauer paarend, im Vereine loszubrechen, und den Fürsten höchst gefährlich zu werden drohte: 310) zweitens der Kaiser umstrikte den Markgrafen Otto von Brandenburg und seine Lande immer mehr, 311) und es mußte

310) In Augsburg wurde am St. Severinstag (23. Octob.) 1368 in einem Aufstande die patricische Verwaltung gestürzt, und eine plebeische eingeführt. Paul v. Stetten Geschichte von Ausgsburg B. I. S. 98. In Passau rebellirten die Bürger gegen ihren Bischof Albrecht, wollten eine Freistadt seyn, wurden aber zu ihrer Unterthänigkeit zurükgebracht. Spruchbrief der Herzoge Albrecht und Leopold von Oestreich, gegeben zu Wien am Freitag vor Georgi (21. April) 1368 in Diplomatario Passaviensi N. 84. im k. Reichsarchive. Die damals schon häufigen Vereine der Städte finden sich bei Datt de pace publica.

311) Karl brachte durch immer erneuerte Abänderungen von Verträgen nach und nach ganz Schlesien, Ober- und Niederlausiz an Böhmen, und vernichtete dadurch Brandenburgische Gerechtsame: den Markgrafen Otto behandelte er wie ein Kind; statt der versprochenen Braut Elisabeth, gab er ihm seine ältere Tochter Katharina, Wittwe Herzog Rudolphs von Oestreich am 19. März 1366 zur Gemahlin: am 26. Dec. 1366 erklärte er sich sogar zum Vormunde Otto's und seiner Lande auf sechs Jahre, obwohl dieser über neunzehn Jahre zählte, mithin selbst nach Karls goldener Bulle lange volljährig war. Pelzl S. 743, 749, 762, 766, 785, 795, 804, 816, 817.

mußte wirksame Vorkehr getroffen werden, um wo möglich die Plane des Kaisers zu vereiteln, oder wenigstens für das baierische Haus noch aus dem Schiffbruche zu retten, was zu retten seyn möchte. Deswegen mußten Baierns Fürsten sich zum Frieden neigen.

1) Zu Reichenhall am Dorotheatage (6. Febr.) 1369 machten die Herzoge Stephan der ältere, Albrecht, Stephan der jüngere, Friederich und Johann einen Hintergang auf ihren Schwager, den Burggrafen Friederich von Nürnberg, und die Oestreicher ernannten dazu Ulrich Grafen von Schaumberg. Bis St. Jakobstag (25. Jul.) soll die Sache ausgetragen seyn: wenn aber nicht, so soll ein Herzog von Baiern mit hundert Pferden in Passau einfahren, und nicht davon gehen, bis die Sache ausgetragen ist. [312)]

Allein der gesezte Termin brachte die Sache noch an kein Ende. Daher benüzten die Herzoge Friederich und Stephan auf ihrer Reise nach Ungarn den Aufenthalt in Wien zur Fortsezung der Unter-

312) Urk. im k. Reichsarchive Tom. Privileg. XX. fol. 8. — abgedrukt ap. Oefele T. II. f. 192.

Unterhandlungen; allein noch wurde kein Abschluß erzielet. [313]

2) Daß man den Wiederausbruch des Krieges zwischen Baiern und Oestreich in diesem Jahre für keine Unmöglichkeit hielt, beweiset das Benehmen der Freistadt Regensburg. Diese ließ sich von Herzog Stephan zu München am Pfinztag vor Oculi (2. März) die Versicherung geben, daß ihre Kaufleute im Oberlande ruhig wandeln können, wie ehedem bei den Zeiten des Markgrafen Mainhard. [314]

42.

Der Friede zu Schärding.

Endlich nach mehr denn sechsjährigem Kampfe wurde der Friede zu Stande gebracht. Zu Schärding am St. Michaelstage (29. Sept.) des Jahres eintausend dreihundert neun und sechzig urkunden die Herzoge von Baiern, Stephan der ältere und Albrecht Gebrüder, dann Stephan der jüngere, Friederich und Johann, auch Gebrüder, „daß sie sich mit Rath ihrer Räthe und Landherrn wegen der Irrungen, „die

313) „Sed tunc etiam in Vienna cum Ducibus Australibus „pro Comecia Tirolensi non sunt plene reconciliati.“ Chron. Salisburg. f. 420.

314) Gemeiner B. II. S. 132.

„die zwischen ihnen und den Herzogen Albrecht und „Leopold von Oestreich wegen der Grafschaft Tirol, „des Landes an der Etsch, im Gebirge, und im „Innthale gewesen, in Ansehung der grossen Schäden „ihrer Leute, zum gemeinen Besten mit ihren Oheimen verglichen haben:"

1) „Sie verzichten für sich und alle ihre Erben auf die Herrschaft von Tirol zu Gunsten der Herzoge von Oestreich und ihrer Nachkommen, und wollen dazu auf keine Weise mehr greifen.

2) „Sie und ihre Erben sollen auch Niemand helfen, welcher Tirol angreifen würde: Ober- und Niederbaiern sollen ewig friedlich und ruhig mit Arbeit und Wandlung (Handel und Durchgang) mit Tirol bleiben.

3) „Kein Unterthan von Tirol, Herr, Ritter, Knecht, Bürger, Landmann, geistlich oder weltlich soll wider die Herzoge von Oestreich geschirmet werden.

4) „Herzog Johann insbesondere verzichtet auf den Fall, daß er die Tochter des Grafen Mainhard von Görz zur Ehe nehmen würde, von ihren Ansprüchen etwas geltend zu machen, für sich und ihre Erben. Sollte die Fürstin ihn überleben, und wieder heurathen, oder nicht, so sollen doch die Baiern ihr weder mit Landen noch Leuten geholfen seyn, wenn sie ihre Ansprüche geltend machen

wollte; wie dieses alles in den Verzichtbriefen wegen Tirol auseinander gesezet ist.

5) „Die Herzoge treten an die von Oestreich ab die Vesten Schloßberg, Landeck, und Matrey, welche sie als Eroberung im Kriege noch inhaben, nebst allen andern, welche sie auf gleiche Art noch besizen.

6) „Für die Ansprüche, welche die Herzoge von Baiern auf Tirol hatten, geben ihnen die Herzoge von Oestreich:

a) Hundert sechzehntausend Gulden,

b) die Pfandschaften Weissenhorn und Puech, worauf sie sich völlig verzichtet haben.

c) Die Vesten Kufstein und Kizbühel in Baiern, worauf die alte Fürstin von Brandenburg (Margarethe Maultasch) wegen ihrer Morgengabe Ansprüche hatte, haben die Herzoge von Oestreich gelediget.

d) Die Burg und den Markt Schärding, die an die Herzoge von Oestreich verpfändet waren, haben sie den Herzogen von Baiern eingeantwortet, und die Versazbriefe zurükgegeben.

7) „Alle Gefangenen seyen ledig.

8) „Wer im Kriege gegen die Herzoge von Baiern die Landeshuld verwirket hat, soll an Leib und Gut ungestraft bleiben.“

Alle

Alle diese Artikel wurden von jedem Theilhaber an dieser Sühne beschworen. Dessen waren Gezeugen:

Johann Landgraf von Leuchtenberg, Pfleger (Statthalter), Herzogs Albrecht von Baiern,
Graf Ulrich von Schaumberg,
Graf Heinrich von Wartstein,
Graf Heinrich von Ortenberg,
Graf Leopold von Hals,
Johannes von Abensberg,
Eberhard von Walsee von Linz,
Haidenreich von Meyssau, Landmarschall in Oestreich,
Johann von Lichtenstein von Nicolsburg, Hofmeister Herzogs Albrecht von Oestreich,
Heinrich von Walsee von Enns,
Conrad von Pottendorf,
Wülfing von Stubenberg,
Otto von Zelkingen,
Seiz der Törringer,
Georg der Ahaimer,
Heinrich der Tuschel,
Otto der Zenger von Prukberg,
Otto der Zenger von Schwarzenegg,
Friederich der Ratauer,
Conrad der Preysinger,

Hil-

Hilpolt von Stein der jüngere,
Johannes der Fraunhofer,
Teyker der Sygenhamer,
Degenhard der Hofer,
Ekwolf der Warter,
Dietrich der Pfeffenhauser,
Seiz Puchberger von Engelsberg,
Otto der Machselrainer, und viele andere Ritter und Knechte. 315)

Zu Schärding am Erchtage nach Michaelstag (2. Octob.) gab Herzog Albrecht von Oestreich für sich, und seinen Bruder Leopold, der sich damals in Schwaben und Elsaß aufgehalten, die Bestättigung dieses Friedensschlusses, mit dem Beisaze, daß sein Bruder Leopold bis nächste Lichtmessen seine Bestättigungsurkunden geben werde. 316)

Am nämlichen Tage (2. Oct.) urkundete Herzog Albrecht von Oestreich, ebenfalls zu Schär-

315) Urkunde der Herzoge von Baiern aus dem Wienerarchive abgedrukt ap. Steyerer col. 396 — 398. auch in Falkenstein Geschichte von Baiern, München, Ingolstadt und Augsburg 1763 fol. B. III. S. 351, 352 — dann in Jonathan Fischer's kleinen Schriften aus dem Staats- und Lehenrechte. Halle 1781. 8. B. I. S. 503 — 509.

316) Urkunde im k. Reichsarchive, mit der Unterschrift: Dominus Dux et Consilium; auch abgedrukt bei Fischer S. 510, 511.

Schärding, in seinem und im Namen seines Bruders Leopold, daß sie verheissen haben, und geloben zu schaffen, daß die hochgeborne Fürstin, Frau Margaretha, die alte von Brandenburg, allen ihren Ansprüchen auf Kufstein, Kizbühel, und andere in Baiern gelegene Orte, die ihr zur Morgengabe verschrieben sind, bis nächste Weihnachten entsage. Geschähe dieses nicht, und die Herzoge von Baiern würden deshalben eine Botschaft zu Mahnung nach Wien senden, so sollen acht Tage darauf, ohne Unterschied, ob die Herzoge in Wien anwesend sind, oder nicht, zwölf ehrbare Männern selbander (jeder mit einem Diener) mit zwei Pferden in Passau in ein ehrbares Gasthaus einfahren, und aus dieser Leistung nicht gehen, bis die Herzoge von Baiern einwilligen, oder deswegen die besagten Verzichtsurkunden haben. 317)

Ebendaselbst und am nämlichen Tage (2. October) erklären die Herzoge von Oestreich, daß sie und ihre Helfer alle ihre Gefangenen wegen Tirol bis nächste

317) Urkunde im k. Hausarchive in einem Vidimus der Aebbte Michel zu Mallersdorf und Nikola zu St. Veit am Mondtag nach Andrä 1505; abgedrukt bei Falkenstein S. 353. Indessen erledigte sich dieser Punkt durch den am 3. October erfolgten Tod der Markgräfin Margarethe Maultasch.

nächste Weihnachten losgeben wollen, bei Strafe der oben bestimmten Einlagerung zu Passau. [318]

Sämtliche Herzoge von Baiern geben auch zu Schärding am nämlichen Tage denen von Oestreich eine gleichlautende Urkunde. [319] Für Herzog Albrecht zu Straubing und Holland wurde zu Schärding am nämlichen Tage die Urkunde ausgestellet, daß, da er demnächst aus den Niederlanden mit Gottes Hilfe nach Baiern kommen werde, so wolle er inner Monatsfrist alles das thun, was sein Bruder Herzog Stephan, und dessen Söhne, und der edle Landgraf, Johannes von Leuchtenberg in seinem Namen, und mit seiner Vollmacht gehandelt haben, und wolle die Verzichtbriefe wegen Tirol geben, sobald die hochgebornen Oheime die Herzoge von Oestreich selbe fordern werden. [320]

Die Herzoge Stephan der ältere, und sein Sohn Johann waren bei dem Vertrage zu Schärding nicht persönlich gegenwärtig; daher wurde derselbe von ihnen hintennach beschworen. [321]

Die-

318) Urkunde im k. Reichsarchive Tom. Privileg. 30. f. 11, 12.

319) Urkunde bei Falkenstein S. 354.

320) Urkunde bei Falkenstein S. 352, 353.

320) Wernhard der Aisterhaimer, und Weichard der Polhaimer urkunden zu Burghausen am Sonntage vor Dionysi (7. October) über den Schwur beider Fürsten; im k. Reichsarchive Tom. Privileg. 30. fol. 12.

Dieses ist der Inhalt der Friedensverträge zu Schärding.

43.
Würdigung der baierischen Entschädigungen für die Abtretung der Grafschaft Tirol.

Nachdem bereits umständlich dargethan ist, daß Herzog Stephan und die Seinigen Tirol nicht aus Unbedacht verloren, auch nicht fast ohne Krieg aufgegeben, sondern einen vieljährigen Kampf mit tugendhafter Anstrengung bestanden haben; so soll nun noch gezeiget werden, daß die baierischen Fürsten Tirol um keine Kleinigkeit hingegeben, sondern dafür eine nach den Verhältnissen damaliger Zeit sehr bedeutende Entschädigung erhalten haben.

Wir wollen die Gegenstände der Entschädigung der Reihe nach betrachten und berechnen.

1) Die Herzoge von Oestreich bezahlten an die Herzoge von Baiern hundert sechzehntausend Gulden.

Der gleichzeitige Verfasser der Chronik von Salzburg nennet diese Summe Geldes unendlich; [322] dagegen sagen Adlzreiter und andere Ge-

322) „In Scherdinga sunt penitus compositi, tali modo, quod Scherdinga et alia fortalitia cum infinita pecu-

Geschichtschreiber von Baiern, diese Geldsumme sey zwar nach den Zeitverhältnissen sehr groß, aber doch zu dem Werthe der Grafschaft Tirol im ausserordentlichen Mißverhältnisse gewesen, und daher Baiern ein unersezlicher Schaden zugegangen. [323]

Vor allen ist zu bedenken, daß diese Gulden als Goldgulden zu berechnen seyen, daher obige Summe wenigst viermalhundert fünf und siebenzigtausend sechshundert heutige rheinische Gulden in Silber ausmachet. [324]

2) Die Pfandschaft Weissenhorn die Stadt, mit der Veste Puech [325] wurde frei zurükgegeben. Markgraf Ludwig hatte dieselben an Herzog Albrecht von Oestreich verpfändet.

---

nia cessit Ducibus Bavariæ et ducibus Australibus terra Tirolensis perpetuo possidenda." ap. Pez f. 420.

323) „Ut invicem Austriaci duces ipsis centum et sedecim aureorum millia numerarent, magnam, id ætatis, pecuniæ vim, sed longe tanto principatui imparem ac leve diminutæ potentiæ pretium irreparabilis detrimenti compensationem." Annal. Bojor. P. II. p. 96.

324) Den Goldgulden nur zu 4 Gulden 6 Kreuzer rheinisch gerechnet.

325) Beide Orte am Flusse Roth waren ein Hauptbestandtheil der Grafschaft Marstetten, am rechten Ufer der Iller vor ihrer Mündung in die Donau gelegen. Lexikon von Schwaben unter diesen Namen. Sie waren durch Herzog Friederichs Gemahlin Anna von Neiffen an Baiern gekommen.

det.[326] Die Summe des Pfandschillings wird, so viel mir bekannt, nirgends bestimmt angegeben; allein sie läßt sich mit Sicherheit über sechstausend Goldgulden, oder vier und zwanzigtausend sechshundert rheinische Gulden annehmen.[327]

3) Schärding wurde frei zurükgegeben. Herzog Albrecht von Straubing hatte diesen Fleken, mit

326) Zu Wien am St. Ambrositage (4. April) 1356 urkundete Herzog Albrecht von Oestreich, daß er Markgrafen Ludwig und seinem Sohne Mainhard die Wiederlösung von Weissenhorn und Puech gestatten wolle. Urk. im k. Reichsarchive Tom. Privileg. 23 fol. 142. Und Diepold der Kazensteiner quittirt in Wien Erchtag nach Lätare (5. April) um 1200 Gulden Abschlagszahlung, die er von dem Versaze von Weissenhorn und anderer Pfandschaft erhalten. Urkunde im k. Reichsarchive.

327) Im Jahre 1339 vermählte sich Berchtold Graf von Graisbach und Marstetten, genannt Neiffen mit der Burggräfin Agnes von Nürnberg. K. Ludwig gab ihr 4000 Pfund Heller zur Heimsteuer. Nach der Münzordnung K. Karls vom 2. Nov. 1378 galten 12 Heller einen Pragergroschen, mithin 1 Pfund = 6 Gulden, 51 Kr. $1\frac{5}{7}$ Pf. rhein. Voigt Münzgesch. Th. II. S. 162. Es betrugen daher die 4000 tt. Heller 27,419 Gulden 38 Kr. $3\frac{1}{7}$ Pf. und wurden auf Weissenhorn und Puech und Zugehörungen versichert: sie blieben es auch, als der Kaiser nach Berchtolds Tod als Vormünder der Kinder zu Nürnberg am 8. Juni 1342 mit der Wittwe Agnes abrechnete. Hund baierisches Stam=

mit dem Zolle daselbst im Jahre 1356 an Herzog Albrecht von Oestreich um sechs und sechzigtausend Gulden verpfändet. [328] Allein die Herzoge von Oestreich haben diese Pfandschaft verbessert, und wahrscheinlich mit passauischen, und schaumbergischen Gütern bereichert, [329] weil, wie wir oben gehöret, in den Friedenspräliminarien, die im vierten Jahre zuvor geschlossen worden, den baierischen Herzogen die Wiederlösung von Schärding um hunderttausend Gulden bedungen wurde, was viermalhundert zehntausend Gulden rheinisch betrug.

4) Die Ansprüche der alten Markgräfin, Margarethe Maultasch, waren äusserst bedeutend. Sie hatte

a) von

menbuch Th. I. S. 106. Urkunde ap. Oefele T. II. p. 170. Agnes, nachhin vermählt an den Grafen von Heiligenberg, starb vermuthlich 1353 und so fiel die Pfandschaft an ihre Tochter Anna, Herzog Friederichs Gemahlin, sohin an Baiern zurük; und konnte nun an Oestreich weiter verpfändet werden.

328) Man sehe oben die Anmerkung N. 271.

329) Das Hochstift Passau verkaufte damals mehrere Besitzungen, und mit Heinrich Grafen von Schaumberg hatte Oestreich 1366 einen Krieg, der zum Nachtheil des Grafen endete. Fugger in seinem Ehrenspiegel S. 348, 349. Spruch der Herzoge von Oestreich zu Wien am Freitag vor Georgi 1368 in der Geschichte des Passauer Aufstandes an dem angeführten Orte.

a) von ihren Aeltern und Geschwistern ein bedeutendes Allod oder Erbgut in Tirol erhalten, worauf die baierischen Fürsten ohne besonderes Geding keinen Anspruch machen konnten:

b) vom Könige Ludwig in Ungarn wurde ihr ein Heurathgut von dreißigtausend Goldgulden zugesprochen. [330]

c) Für ihre Morgengabe verschrieben ihr Kaiser Ludwig und Markgraf Ludwig die Städte und Vesten Landsberg, Weilheim, Pål und Aibling; allein als ihr Sohn Mainhard Margarethe von Oestreich heurathete, wurden diese Orte von ihr diesen ihren Kindern überlassen, und Ludwig überließ ihr die Vesten Rodenik, Stein, Ehrenberg und Königsberg in Tirol: [331] sie hatte davon die Gilten jährlich zu geniessen, nach Ludwigs Tod aber die Orte zu besezen, auch nach Mainhards und Mar-

330) Rheinisch 123,000 Gulden. Urkunde Herz. Albrecht von Oestreich, gegeben zu Wien am Sonntage nach Christi Erscheinung (10. Jänner) 1356 ap. Steyerer f. 187, 788.

331) Rodenek, auch Rodnik, und Rodank, Schloß und Gericht am Eisack, — Stein, Schloß und Gericht auf dem Ritten, einem Bergzuge am Eisack. — Ehrenberg ehemalige Hauptvestung bei Reute, mit Gericht im Oberinnthale. Zoller S. 49, 112, 137.

Margarethens unbeerbten Abgang das Recht, selbe von Oestreich [332] nach den Verträgen zu lösen. [333]

d) Durch besonderes Geding hatte sie von ihrem Gemahle, dem seeligen Markgrafen Kufstein, Kizbühel, Kling und Wasserburg in Baiern, dann in Tirol die Städte und Vesten Innsbruk, Hall, St. Petersberg, Hörtenberg, Tauer und Eppan, dann die

Zölle

332) Markgraf Ludwig hatte diese drei Vesten und Gerichte an Herzog Conrad von Teckh, der vom Jahre 1348 an sein Laudeshauptmann in Tirol war, um 23,000 Gulden (94,300 rheinische Gulden) verpfändet. Als Conrad von Teckh 1352 von Schweiger von Gundelfingen ermordet worden, kam die Pfandschaft auf seinen Sohn Friederich und seine Wittwe: Von beiden lösete Herzog Albrecht von Oestreich die Pfandschaft, und gab Ludwigen und seiner Gemahlin noch 5000 Gulden, darum sie ihre Diener aus der Leistung in Augsburg befreiten, und dazu die Versicherung, gedachte Pfänder von ihnen und ihren Erben um 28,000 Gulden (114,800 rheinische Gulden) jederzeit wieder lösen zu lassen. Urkunde Albrechts, gegeben zu Innsbruk am Sonntag nach Niklastag (7. Dec.) 1354 ap. Steyerer col. 182, 183. Urkunde des Markgrafen Ludwig und Herzogs Rudolph von Oestreich gegeben zu Salzburg am Sonntag nach Mariä Himmelfahrt (18. Aug.) 1359 ap. Steyerer col. 615 — 617.

333) Urkunde Ludwigs, gegeben zu München Freitag vor Michaelis (25. Sept.) 1360 im k. Reichsarchive.

Zölle zu Hall und Innsbruk und das Salzwerk in Hall auf Lebenszeit zu geniessen. [334] Da Margarethe Maultasch erst im vier und fünfzigsten Lebensjahre sich befand, so ist es gewiß nicht übertrieben, wenn man annimmt, daß ihre Ansprüche sich auf volle hundert tausend Gulden, oder viermal hundert zehntausend rheinische Gulden belaufen haben.

5) Die jüngere Markgräfin Margaretha, Mainhards Wittwe, hatte sich zwar wieder verheurathet, und war bereits gestorben; [335] allein jener Theil ihres Brautschazes, welcher auf der Pfandschaft Ehrenberg, Rodenek und dem Stein am Ritten ruhte, war an das Haus Oestreich noch nicht zurükbezahlet, und betrug gehörtermassen acht und zwanzigtausend Goldgulden, oder hundert vierzehntausend achthundert rheinische Gulden. [336]

Diese

334) Man sehe oben im ersten Abschnitte.

335) Sie starb zu Brünn in Mähren am 14. Jänner 1366. Steyerer col. 682, 683.

336) In der vorhin angeführten zu Salzburg am 18. Aug. 1359 gemeinschaftlich ausgestellten Urkunde sichert Markgraf Ludwig seinem Sohne Mainhard 18,000 Mark Silber auf der Stadt und Veste Landsberg, der Stadt Weilheim, der Veste, Herrschaft, und dem Kasten zu Päl, der Burg und dem Markte zu Tölz, der Burg und dem Markte Wolfrathshausen, der Burg und dem Markte Aibling, der Stadt Schongau, und der Veste Peiten-

Diese fünf Posten zusammen betrugen also über dreimalhundert fünfzigtausend Goldgulden, oder mehr denn eine Million viermal hundert fünf und dreißigtausend rheinische Gulden.

Rechnet man nun, daß der Werth des Geldes, der seit der Entdekung von Amerika sich immer verminderte, damals um achtmal höher stand, als gegenwärtig, so ergiebt sich, daß die Herzoge von Oestreich für den Besitz von Tirol theils im baaren Gelde, theils an verschiedenen Ansprüchen, die sie fahren liessen, nicht weniger als eilf Millionen, viermalhundert achzigtausend rheinische Gulden im heutigen Werthe an die Herzoge von Baiern bezahlet haben.

Nun frage ich Adlzreiter und andere, ob denn diese Summe in gar zu grossem Mißverhältnisse mit dem damaligen Werthe von Tirol gestanden? Betrachten wir

---

gau. Dagegen verspricht Herzog Rudolph seiner Schwester Margarethe sechzigtauseng Gulden, davon weiset er 28,000 Gulden auf Ehrenberg, Rodenek, und Stein auf dem Ritten an, und 32,000 Gulden wurden auf die Veste Strechau und die Stadt Rottmann mit Maut, Gerichten, Steuern und Gilten angewiesen, und wenn diese nicht 3200 Gulden ertragen, soll der Abgang aus den Urbarn im Ennsthale ersezt werden. ap. Steyerer col. 615 — 617.

wir diesen Werth in politischer, und in finanzieller Rüksicht.

In politischer Rüksicht hatte damals Tirol nur für den einen besondern Werth, welcher Meister in Italien seyn wollte: dieser mußte sich die freie Strasse durch das Gebirg sichern. Dahin gieng das Bestreben der grossen teutschen Kaiser, der Ottonen, der Friedriche, und des unsterblichen Ludwig des Baiers. Allein seitdem Karl IIII. die Majestät des Reiches in Italien so sehr herabgewürdiget, war an die Behauptung der Herrschaft über Italien nicht mehr zu denken. Die Herzoge von Baiern als solche hatten für sich kein Interesse eine Herrschaft über Italien zu suchen.

Daß nach Jahrhunderten, bei der durch den Gebrauch des Pulvers, und die Einführung der stehenden Heere ganz veränderten Kriegsart diese südliche Gebirgskette für Baiern einen besondern Werth gewinnen werde, das konnte damals kein Menschengeist voraussehen.

In finanzieller Hinsicht betrachtet, ergiebt sich, daß die Grafschaft Tirol, wenn sie blos die damals üblichen Zinsen, zehen fürs Hundert, [337] von dem Entschädigungskapitale rentiren

337) Die Richtigkeit dieser Angabe kann in der oft angeführten Urkunde von Salzburg am 18. Aug. 1359 bei

ren sollte, jährlich 35,000 Goldgulden, oder 143,000 rheinische Gulden, mithin nach jezigem Geldwerthe eilfmalhundert acht und vierzigtausend rheinische Gulden reine Einkünfte hätte abwerfen müssen; eine Summe, die sie wohl zu keiner Zeit ertragen hat.

Allein damals war die Grafschaft Tirol bei weiten von keinem solchen Umfange, als heut zu Tage. Noch fünf und achtzig Jahre vor dem Schärdinger Frieden, als bereits das Besizthum der Grafen von Tirol mit den Gütern der Grafen von Eppan und Ulten, dann mit der ansehnlichen Erb- und Lehenschaft des ausgestorbenen Hauses Andechs staatlich bereichert worden war, wurde die Hälfte davon um viertausend Mark Silber, oder sechs und neunzigtausend rheinische Gulden erkauft. 338)

Graf

Steyerer, in Gemeiners Chronik von Regensburg, Voigts Münzgeschichte und andern derlei pragmatischen Schriften zur Genüge gefunden werden.

338) Graf Albrecht von Tirol starb 1254, und hinterließ zwo Töchter, Elisabeth und Adelheid. Jene hatte, als Wittwe des Grafen Otto von Meran, den Grafen Gebhard von Hirschberg, diese Grafen Mainhard von Görz geheurathet. Beide Schwiegersöhne theilten zu Meran am 10. Nov. 1254 die Grafschaft. Der von Hirschberg erhielt die nördliche Hälfte, das Innthal s. a. mit der Kastenvogtei über das Hochstift Brixen, und der von Görz die südliche,

Graf Mainhard II., der durch diesen Kauf die beiden Hälften von Tirol wieder vereinigte, vermehrt das landesherrliche Gebiet, indem er die ehmals welfischen Güter St. Petersberg und Imst im Oberinnthale, dann Neuhaus an der Etsch im Passeir durch seine Gemahlin Elisabeth von Baiern erhalten; [339] so kaufte er die Ländereien der Grafen von Eschenlohe, genannt Hörtenberg, [340] dann von Arnold von Tarant das Gericht Steinach nebst mehreren Herrschaften von Reinprecht von Pflaum und Albrecht von Mez; auch hat er über andere das Lehenobereigenthum an sich gebracht. [341]

Main-

oder die Thäler an der Etsch, am Eisak, das Vintschgau rc. Graf Gebhard verkaufte zu Murnau in Baiern am 17. Mai 1284 seine Hälfte an Mainhard II. den Sohn seiner Schwägerin um 4000 Mark Silber. Burglechner Th. I. S. 213, 214. Coronini l. c. p. 75, et 143.

339) Kaiser Friederich II. von einer welfischen Prinzessin abstammend, hatte diese Güter an das Hohenstaufische Haus gebracht, und Elisabethe, Tochter Herzogs Otto des Erlauchten von Baiern, Wittwe K. Conrads IIII. und Mutter Conradins überließ sie nach ihrem Tode ihrem zweiten Gemahle Mainhard. B. v. Hormayr kritisch-diplomatische Beiträge zur Geschichte von Tirol B. I. S. 184.

340) B. v. Hormayr a. a. O. im Urkundenbuche N. LXXIII. et LXXVI.

341) Burglechner, Coronini, Röggel und Zoller, wo sie von seiner Regierungsepoche sprechen.

Mainhards Sohn, König Heinrich genannt, kämpfte während seiner vierzigjährigen Regierung immer mit Geldverlegenheiten und Schulden, daher denn die Salzpfannen zu Hall, die Münze zu Meran, die Zölle zu Innsbruk und Botzen, Städtesteuern und mehrere Gerichte längere Zeit hindurch verpfändet waren; die Domänen von Tirol wurden unter ihm nicht vermehret. 342)

Nachdem die luxenburgischen Prinzen nichts für die Vergrösserung des landesherrlichen Gebietes in Tirol gethan hatten, kam Markgraf Ludwig der Brandenburger, und erweiterte inner den neunzehn Jahren seiner Regierung das landesherrliche Eigenthum durch Kauf, Tausch, Eroberung, Einziehung verfallener Güter und Lehen um ein Beträchtliches; allein er war auch genöthiget, vieles davon wieder zu versezen. 443)

Das nämliche Resultat gab des Markgrafen Mainhard kurze Regierung. 344)

Den größten Theil von dem heutigen Tirol besassen damals theils die Kirchen von Trient, Brixen, Salzburg, Freising und Chur, dann

342) Burglechner, und Zoller am a. O. S. 84 — 92.
343) Burglechner Th. I. S. 231 — 245.
344) Burglecher S. 246 — 253.

dann der teutsche Orden und andere Stifter, theils ein sehr zahlreicher Adel. Dieser dem Fürsten, oder den Bischöfen ministerial und lehenpflichtig, wohnte allenthalben auf den Burgen, und war Unterthanenpflichten und Abgaben zu leisten nicht sehr begierig. So sassen im Innthale die Freundsberger, die Rottenburger, die von Schrofenstein und Schlitters. Im Etschthale und am obern Inne waren die Vögte von Matsch, die Freien von Wangen und Trasp, die Annenberger von Tarantsberg, die von Firmian, und andere reich begütert. Im Pusterthale hatten die von Welsperg, Taufers, Arberger, Gsieß ein ansehnlich Besitzthum. Im Innern waren theils die Ministerialen der Grafen von Tirol, theils die Lehenleute der Kirchen von Brixen angesessen, als die Vels, die Velsek, Aichach, Schenkenberg, Velthurns, Wolkenstein und Trostburg; auch in den anmuthigen Thälern und auf den Felsen am Nons- und Sulzberge, die von Arzt, Thun, Clöß und Spauer. Endlich lebten an den Ufern des Garda- und Idersee's, und im Lägerthale die Grafen von Lodron, von Arch., und von Castelbarco, dem Heiligen von Trient lehenpflichtig, meist als unabhängige Dynasten. [345]

Es

345) Graf von Mohr Beschreibung von Tirol S. 9 et 10. — Oswald von Wolkenstein, und sein Geschlecht im

Es blieb daher so ein geringer Bestand landesherrlicher Besizungen an Herrschaften, Schlössern, Städten, Gerichten, Zöllen, Salinen und Bergrechten, dann Zehnten und andern Einkünften, daß die Entschädigungssumme, welche die Herzoge von Baiern für dieses Land erhielten, allerdings verhältnißmässig, und man darf sagen, übergroß war, und von den östreichischen Fürsten nur deswegen bezahlet werden konnte, weil sie aus der Schweiz stammten, und darin und in Schwaben und Elsaß grosse Besizungen hatten, mit denen sie in Verbindung bleiben wollten.

44.

Warum hatten die Herzoge von Baiern damals einen grössern Geldmangel, als andere benachbarte Fürsten?

Ich glaube, diese Frage noch aufwerfen, und mit scharf geprüften Thatsachen damaliger Zeiten beantworten zu müssen, um das Andenken des Herzogs Stephan und der Seinigen von allem Vorwurfe zu befreien. Warum die Kassen der Fürsten von Baiern damals so erschöpfet waren, daß ihnen unabläßige Verpfändungen und auch Länderverkäufe nothwendig wurden, davon lagen die Ursachen zum Theil

in

Tiroler Almanach fürs Jahr 1803. S. 91, 92. — Röggel am a. O. S. 37 — 60.

in der Unergiebigkeit der Finanzquellen, zum größten Theile aber in der glorreichen Regierung Ludwig des Baiers.

Ludwig hatte in den vierzig Jahren, welche er über Baiern herrschte, beinahe einen immerwährenden Kampf zu bestehen. In den ersten zehn Jahren hatte er grosse Streitigkeiten mit seinem Bruder Rudolph; dazu kam der Krieg mit Oestreich und dem niederbaierischen Adel wegen der Vormundschaft über die niederbaierschen Prinzen; dann folgte der sechzehnjährige Krieg mit Oestreich um den ruhigen Besiz der römisch-teutschen Kaiserkrone, und im Laufe desselben begann der vier und zwanzigjährige Kampf mit den Hierarchen in Avignon für die Freiheit des teutschen Kaiserthumes, und endlich ein sechsjähriger Streit mit dem unersättlichen Hause Luxenburg. Alle diese Kriege hatte Ludwig beinahe ganz mit baierischem Gelde zu bestreiten; denn was Italien gab, hat es auch wieder verschlungen; die Steuern der Reichsstädte und ihre Beihilfen, dann die Erträgnisse der sehr verminderten Reichsgefälle waren allerdings schäzbar, allein sie reichten nicht weit. [346])

Zu-

346) Huic etiam toto tempore regni sui, eo excepto, quo fuit in Italia, circa sua propria ministrabat expensas, civitates vero et terræ Imperii in paucis ei providebant expensis et pro maiori parte temporis regni sui, maxime ab eo tempore, quo exivit ex Italia, in terra sua moram

Zudem fiel diese Regierung in Zeiten, wo die Lehenleute aufhörten, den Krieg auf eigene Kosten zu führen; nur gegen vieles Geld oder gegen bedeutende Verschreibungen konnten kriegslustige Ritter und ihre Gesellen, meistens auf kurze Zeit, zum Kriege gedungen werden. 347) Die Waffenthaten der baierischen Bürger waren zwar in den unvergeßlichen Tagen von Gammelsdorf und Ampfing glänzend; allein wegen ihrer Gewerbe und ihres Handels waren sie in die Länge nicht zu gebrauchen. Ausser diesem ungeheuern Kriegsaufwande hatte der Kaiser für den Glanz seines erhabensten Posten in der Christenheit eine kostbare Hofhaltung zu bezahlen, und um seinen religiösen Sinn, und seine Friedensliebe zu bethätigen, öfters kostspielige Missionen nach Avignon zu senden.

Und woher all dieses Geld nehmen? Indirekte Auflagen oder Consumtionsaufschläge gab es damals noch nicht: direkte Auflagen, oder jährlich einzuhebende Steuern gab es gleichfalls nicht; und wenn von Zeit zu Zeit im äus-

---

tsaxit, quod a paucis suis antecessoribus est actum. Henr. Rebdorf. l. c. p. 625.

347) So verdingten sich 1321 viele nordgauische Edle, unter ihnen Seyfried der Schweppermann, an den Kaiser, und waren im nächsten Jahre bei der Schlacht von Ampfing. Urkunden in der Geschichte des Hausvertrages von Pavia S. 62 — 65.

äussersten Drange die Grundherrn eine Klosteuer (nach der Erhebungsart vom Klauenvieh) verwilligten, so war der Ertrag gering in Ansehung des Bedürfnisses mehrerer Jahre; [348] die armen Leute oder Grundholden der Geistlichen und Ritter konnten nicht viel zahlen, weil sie nicht viel hatten: die Städte wollten ausser den jährlichen Stadtsteuern, die aus alten grundherrlichen Verhältnissen flossen, nicht viel geben, und wußten ihre Gaben nahe gelegenen Zweken zuzuwenden, [349] oder vieljährige Steuer=

348) Henr. Rebdorf. sagt zum Jahre 1345 „Eodem tempore Ludovicus gravem steuram imposuit terræ suæ, inferiori et superiori Bavariæ, quod de pecoribus collectam accepit: de equo 72 Hallenses, de vacca 48, de ove et porco 16.“ Es zahlte daher das Pferd zwei Gulden rheinisch, die Kuh 1 G. 20 Kr., das Schwein oder Schaaf 25 Kr. — Diese Steuer nach dem Viehstande berechnet, wie solcher in Joseph Hazzi's statistischen Aufschlüssen B. I. Nürnberg 1801. 8. Tabelle 3. I. angegeben ist, würde 962,731 rheinische Gulden betragen haben; allerdings eine grosse Summe; allein leider hatten Rüger Reich von Regensburg und seine Handlungsgesellschaft diese ganze Steuer einzunehmen; wahrscheinlich war sie ihnen verschrieben: „dieser Handels„herr, sagt Gemeiner, wurde immer ein grösserer, „reicherer Mann, und Landeigenthümer; die Finan„zen des baierischen Hofes waren in seinen Händen.“ Chronik von Regensburg B. II. S. 43.

349) So erhielt Ingolstadt 1323 eine Steuerminderung von 200 Pfund auf 100 Pfund Münchner Pfenninge; und als der Kaiser zur Vergabung an das dortige Spital eine Menge Häuser steuerfrei erklärte, minderte er 1343 die

Steuerfreiheit für ihre Dienste zu erlangen. [350] Der Adel hielt seine Personen und Güter für steuerfrei, und wenn er auch, um andere einträgliche Vorrechte zu erkaufen, etwas bewilligte, war dieses sehr wenig, weil die Landgüter meist den Handelsleuten in Städten, und den Juden verschuldet waren. [351] Die baierische Geistlichkeit mußte der Kaiser so viel möglich schonen; theils hatte sie jährlich und bei verschiedenen Anlässen schwere Summen nach Avignon zu senden, [352] theils war Glimpf nothwendig, um ihr keinen Vorwand zu geben, der Sache des Regenten ungetreu zu werden, und den gotteslästerischen Kirchenbann zu vollziehen, und da-

---

Stadtsteuer auf 60 Pfund. Urkunden bei Hübner Heft I. S. 47 — 51. Markgraf Ludwig erklärte 1352 daß alle Klo- Huben- und andere Steuer (ausser der Stadtsteuer) auf Ingolstadt nicht anwendbar seyen. Ebendaselbst S. 53. So erhielt die Stadt Kufstein die Steuerfreiheit, weil sie die Innbrüke zu erhalten hatte.

350) Der Stadt Landshut wurde vom Kaiser 1341 ihre Stadtsteuer von jährlichen 500 Pfunden auf 300 Pf. gemindert, und dazu ein Wasserbaubeitrag von jährlichen 50 Pfund bewilliget. Urkunde im Diplomatario Landishutano im k. Reichsarchive. — 1362 wurde der Stadt diese Steuer wegen fünf Heerfahrten auf vier Jahre gänzlich nachgelassen.

351) Gemeiner B. II. enthält davon viele Beispiele.

352) Damals waren die Annaten, oder päpstlichen Jahrgelder, der Bezug der Früchte des ersten Jahres von reichen Pfründen, die Vergebung derselben gegen bedeutende

dadurch bei den Unterthanen Gewissensbeängstigungen, Unruhen und Meutereien zu stiften.

In diesen Geldnöthen blieb dem Kaiser kein anderes Mittel übrig, als Schulden zu machen, und dafür Steuern, Gerichte, Vogtrechte, Gilten, Zölle, und andere Einkünfte des Landes zu verpfänden. [353] Besonders waren die Zölle fast immer in fremden Händen. [354] Diese Schulden und Verpfändungen waren aber damals um so empfindlicher, als die üblichen Zinsen, zehn vom Hundert, die Schuldsumme in zehn Jahren verdoppelten. [355]

Dabei

Opfer, Loskaufung vom Kirchenbanne, und jährliche Sammlung von bestimmten und unbestimmten Gaben für die päpstliche Kamer an der Tagesordnung: in jeder pragmatischen Kirchen- und Staatsgeschichte sind die Belege zu finden.

353) Nach D. Hund gab es noch seiner Zeit eine eigene Registratura Oppignorationum et quittanciarum Ludovici Imperatoris. Einzelne Urkunden der Art finden sich im k. Reichsarchive, vorzüglich Tom. Privileg. 28. dann in Hundii Metrop. Salisburg., in dessen Stammenbuch, bei Oefele, in Monumentis boicis und viele schäzbare Nachrichten in Gemeiners Chronik von Regensburg.

354) Friederich im Holz zu Burghausen hatte die meisten Mauten des Landes inne, daher wurden er und seine Nachkommen die Mautner genannt. Hund Stammenbuch Th. I. S. 268.

355) Die Steuer der Leute des Klosters Rot, jährlich 100 Pfund war wegen einer Schuld von 741 Pf. verschrieben, Mon. Boica. vol. I. p. 417. — Es bedurfte fünfzehn

Dabei kommt zu betrachten, daß Kaiser Ludwig Anfangs nur Oberbaiern allein, und dieses gemeinschaftlich oder abgetheilet mit seinem Bruder Rudolph besaß. [356] Nachdem dieser in der Folge unter gewissen Bedingnissen abtrat, regierte Ludwig zwar das ganze Oberbaiern, mit dem dazu gehörigen Vicedomamte Lengenfeld allein; [357] bald entzog ihm aber der Vertrag von Pavia, den er mit seines Bruders Kindern errichtet, [358] nebst der Pfalzgrafschaft am Rheine, und den dazu gehörigen Besizungen auch den größten Theil des Vicedomamtes Lengenfeld, woraus die nachmalige Oberpfalz gebildet worden ist. [359]

Der

Jahre um Zinsen und Kapital vom Ertrage zu tilgen, was dermal im achten geschehen würde.

356) Theilbrief vom Jahre 1310, im k. Reichsarchive Tom. Privileg. 42. f. 11. — auch abgedrukt bei Aettenkhofer S. 207 — 217. Mich. von Bergmann beurkundete Geschichte der Stadt München S. 23, und im Urkundenbuche S. 45 — 49. Meine Geschichte von Baiern, Landshut 1804. 8. S. 485 — 533; dann S. 626 bis 649 und die daselbst angegebenen Quellen.

357) Meine diplomatische Skizze von dem alten Vicedomamte Lengenfeld 1800. 8.

358) Urkunde Freitags vor Oswaldi (4. Aug.) 1329 — in der Vorlegung der Fideikommissarischen Rechte des Hauses Kurpfalz rc. im Urkundenbuche S. 43 bis 50; dann bei Aettenkhofer S. 221 — 231.

359) Meine Geschichte der Oberpfalz B. I. München 1799. 8. S. 1 — 22.

Der Länderbesiz des Kaisers war also wieder auf das Vicedomamt oder nachmalige Rentamt München, und auf wenige Pflegämter auf dem Nordgau beschränket. Erst sieben Jahre vor seinem Tode, nach dem Aussterben der ersten niederbaierischen Linie, vereinigte dieser Monarch Ober- und Niederbaiern wieder. Allein Niederbaiern war sehr geschwächt. Schon Herzog Otto, der zum König von Ungarn erwählet wurde, und zur Behauptung dieser Krone grosse Anstrengungen, obwohl ohne Erfolg, machte, erschöpfte die Finanzen; [360] allein seine Nachfolger Heinrich der ältere, Otto und Heinrich der Natternberger verkümmerten bedeutende Gefälle und Herrschaften, und der Kaiser war nicht im Stande, anders zu handeln. [361]

Bei des Kaisers Tod hatten die vielen fürstlichen Gemahlinen mehr als den zehnten Theil von Baiern für ihre Ansprüche inne. [362]

Nach

360) Falkenstein Gesch. von Baiern Th. III. S. 140 — 160.

361) Nur einige Beispiele. Das Kloster Niederaltach hatte das Gericht Hengersberg und die Herbst- und Maisteuer in Landau inne; desgleichen die Zehnten um Regen und Rinchna, und einen Theil der Maut in Zwisel: dem Hartwich von Degenberg und seinem Bruder Altmann waren 1000 Pfund auf Stein verschrieben: ein Wirth von Passau hatte die Vogteien Penzling und Aholming um 300 Pf. zu geniessen. Urk. im k. Reichsarchive Tom. Privileg. 20. fol. 71, dann Tom. 28. f. 3 und 4.

362) Die Kaiserin Margarethe war wegen ihren Ansprüchen von 26,000 Mark Silbers im Besiz von Wasser-

Nach dem Tode des Kaisers mußten seine Söhne nicht nur ihre Vettern, die Pfalzgrafen wegen ihrer Ansprüche auf Niederbaiern befriedigen, 363) und die

burg, Kling, Kufstein, Braunau mit den Gilten im Weilhart, Oetting, Grünwald und Wolfstein: Aettenkhofer S. 248, 249. Die Wittwe des Königs Otto von Ungarn, Agnes, Herzogin von Glogau, brachte durch ihre Verbindung mit Albrecht Grafen von Hals ihre Ansprüche in dieses Haus, und erhielt dafür die Grafschaft Leonsberg, die Herrschaft Paumgarten, dann Aitterhofen und Gangkhofen, als baierische Pfandschaften für 5000 Pfund Regensburger zu geniessen. Sie lebte bis 1361. Hund Stammenbuch Th. I. S. 83 — 86. Richardis von Jülich, Wittwe Herzogs Otto von Burghausen war im Genusse von Rosenheim, Brannenberg, Marquartstein, Karlstein, Reichenhall, Traunstein, Trostberg, Meermosen, Kraybürg, Wildenek, und Straßwalchen. Theilbrief vom Jahre 1353. in J. Nep. Gottfr. von Krenner Anleitung zur nähern Kenntniß der baierischen Landtage S. 154, 155. — Elisabethen von Sizilien, der Gemahlin des Herzogs Stephan, waren für ihre 90,000 Gulden Wörth, Hochstätt, Lauingen, Gundelfingen und Hagel verschrieben. Extract einer Urkunde bei Aettenkhofer S. 281. Was der Markgräfin Margaretha Maultasch verschrieben war, haben wir oben gegeben.

363) Diese wurden auf einem Tage in Ingolstadt am Mittwoch vor Agnes (16. Jänner) 1348 auf 60,000 Gulden (246,000 rheinische Gulden) vestgesezt, und den Pfalzgrafen dafür, und für 6000 Mark Silber, die Rudolphs Tochter Anna als als Heimsteuer ihrer Mutter (einer baierischen Prinzessin) zu fordern hatte, die Herrschaften Falken-

die hinterlassenen Schulden nach und nach tilgen, [364] sondern auch den entflammten, aber nicht geendigten Streit nicht schwächlich abbrechen, sondern mit männlicher Ausdauer zu einem zwekmässigen Ende führen. Markgraf Ludwig, und Herzog Stephan hatten noch ins dritte Jahr mit aller Anstrengung zu kämpfen, bis endlich die baierische Sache, die auch die Ehrensache der teutschen Nation, und die wahre Sache der christlichen Kirche war, über die unlautern Parteisachen von Prag und Avignon glorreich triumphirte. [365]

Wenn ich den Grund der damaligen Erschöpfung der baierischen Finanzen in der Regierung Kai-

stein, Regenstauf, Schwandorf, Hemau, Viehhausen, Holnstein, Massing, der Zehend zu Heilbronn, Rothenfels, Gemünd, Lauden, Jagsberg und Werdek verschrieben, und eingeräumet, nachhin aber zum Theil durch die Uibergabe der Grafschaft Kamm ausgewechselt. Urkunde in der Vorstellung der Beweggründe, welche S. M. den König von Preussen vermüssiget haben, sich der Zertrümmerung von Baiern zu widersezen. Beilage 14. S. 6. Urkunden ap. Oefele T. II. f. 178 — 183.

364) Bei der Theilung 1349 wurden die Schulden ebenfalls abgetheilet; Markgraf Ludwig zahlte die meisten 1356. Im Reichsarchive Tom. Privileg. 36 ist ein grosses Verzeichniß von Quittungen. Die Stände von Oberbaiern bedungen sich 1363 auf dem Landtage in Freising, daß sie von den auf Niederbaiern übernommenen Schulden nichts tragen dürfen.

365) Die beste Erzählung von dem Kampfe der baierischen Partei, und von der dreifachen Kaiserwahl, bis sie Karln

Kaisers Ludwig des Baiers finde, so will ich dadurch die Regierung dieses unsterblichen Mannes nicht tadeln: das sey ferne! Auch pflichte ich denen nicht bei, welche die Meinung geäussert, Ludwig hätte dem Kampfe ausweichen, oder ihn nicht aufs Höchste treiben sollen. Ludwig war zum Kampfe gezwungen: der Kampf war gerecht: er galt die theuersten Interessen. Diese waren: erstens Kraft, Ehre und Ansehen der baierischen Nation unter dem Hause Wittelsbach: die der baierischen Nation inwohnende Kraft, die sich im Laufe früherer Jahrhunderte so oft gegen ihre eigenen Feinde, aber öfter noch gegen die Feinde Teutschlandes erprobet hatte, mußte von einem Wittelsbacher gesammelt und versucht werden, damit ein Vorbild für kommende Geschlechter bestehe, in den Tagen der Gefahr, dem unbezwinglichen eigenen Muthe allein und standhaft zu vertrauen. Ludwigs Unterthanen sahen dieses hohe baierische National-Interesse wohl ein, und blieben ihrem Fürsten mit unerschütterlicher Treue bis an sein Ende zugethan, ungeachtet sie unter ihm mehr die Anstrengungen und Plagen des immerwährenden Krieges zu erdulden,

von Böhmen dahin gebracht hatte, daß er sich vom neuen wählen und krönen ließ, findet sich in: Joh. Daniel von Olenschlager erläuterte Staatsgeschichte des römischen Kaiserthums in der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts. Frankfurt 1755. 4.

den, als die süssen Früchte des Friedens zu geniessen hatten.

Zweitens galt der Kampf die Unabhängigkeit der teutschen Königswahl, und damit das höchste Kleinod der teutschen Freiheit für die damaligen Zeiten. Die Geschichte kennet keinen teutschen Kaiser, welcher mit redlicherem Gemüthe für diese heilige Sache gefochten hätte. [366] Jeder, der die Kaiserkrone zuerst in einem Hause getragen, suchte sie für seine Nachkommen erblich zu machen; allein Ludwigen trift kein solcher Vorwurf, obwohl er mehr als einen Sohn hatte, der das Oberhaupt des teutschen Reiches zu werden verdienet hätte. Endlich war Ludwig der Baier das von Gott auserwählte Werkzeug, die Hierarchie in Avignon, die dazumal mit asiatischem Despotismus über Gewissen, Rechte und Vermögen der Gläubigen zu schalten trachtete, und zugleich als ein gefangener Sklave den Launen des französischen Hofes unterthänig seyn mußte, zu bekämpfen, und dadurch zu erwirken, daß in der Folge die Kirche Gottes in ihre heiligen Grenzen zurükkehrte, so, daß nunmehr das Oberhaupt der katholischen Kirche als ein höchstver-

ehr-

366) Aug. von Kotzebue in seine Geschichte Kaiser Ludwig des Vierten, Leipzig 1812. 8. hat dieses löblich anerkannt, da er Ludwig als den rechtlichen Mann dargestellt hat, auf den ganz Teutschland stolz seyn darf.

ehrliches Wesen mit Wort und That nur das Tugendreich prediget, und segnend für jeden Gläubigen erscheinet. Für solche Interessen kämpfte Ludwig der Baier; und dafür mußte er das Vermögen und die Kräfte seines Hauses und seiner Unterthanen bis zur Erschöpfung anstrengen; denn nichts sind Geld, Gut und Leben gegen Recht, Freiheit, Ehre und Religion.

Die Herzoge von Oestreich hatten in dieser Epoche einen weit kürzern Kampf zu bestehen, genossen dazu die Unterstüzungen der Päpste, und konnten, von aussen und innen sicher, schon frühe ihre Unterthanen, hohe und niedere, geistliche und weltliche an regelmässige Steuern gewöhnen; daher waren sie im Stande, für Pfandschaften namhafte Summen vorzustreken, und bei sich ergebender Gelegenheit bedeutende Ablösungen und Ankäufe zu machen, wie dieses bei Erwerbung der Grafschaft Tirol der Fall gewesen ist.

So war auch Kaiser Karl, als König von Böhmen, ein geldreicher Fürst, fähig grosse Erwerbungen zu machen; denn die jährlichen Steuern, an welche sein Vater die Böhmen mit starker Hand gewöhnet hatte, und die reichen Silberbergwerke zu Kuttenberg lieferten kaum zu erschöpfende Vorräthe.

Schluß.

Schluß.

Ich glaube nun dargethan und erwiesen zu haben, daß die in den Schweizergeschichten zu lesende Anekdote wegen Art und Weise der Uibertragung der Grafschaft Tirol an das Haus Oestreich durchaus grundlos und falsch sey: — daß Herzog Stephan nicht die geringste Schuld an dem Verlurste derselben trage, sondern vielmehr bei diesem Ereignisse als ein kluger, thätiger, weiser und tapferer Fürst gehandelt habe, wofür er den Dank des Vaterlandes für ewige Zeiten verdienet. Dadurch glaube ich der Sache der Wahrheit einen Dienst geleistet, und dadurch, daß ich eine Makel aus der Geschichte des Vaterlandes getilget, eine süsse Pflicht erfüllet zu haben. Von dem Geschichtschreiber der Schweiz glaube ich wegen der Veranlassung dieser Abhandlung sagen zu dürfen, was Latiums lieblicher Sänger von dem grossen Meister seines Faches gesagt hat:

— — — zuweilen schlummert der gute
Homeros.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fessmaier, Johann Georg,

Stephan der Aeltere Herzog von Baiern, wegen dem Verluste der Grafschaft Tirol gegen Johannes von Müller vertheidiget

München 1817

Bavar. 797
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10373143-5